

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1933/34; mehr nicht digitalisiert

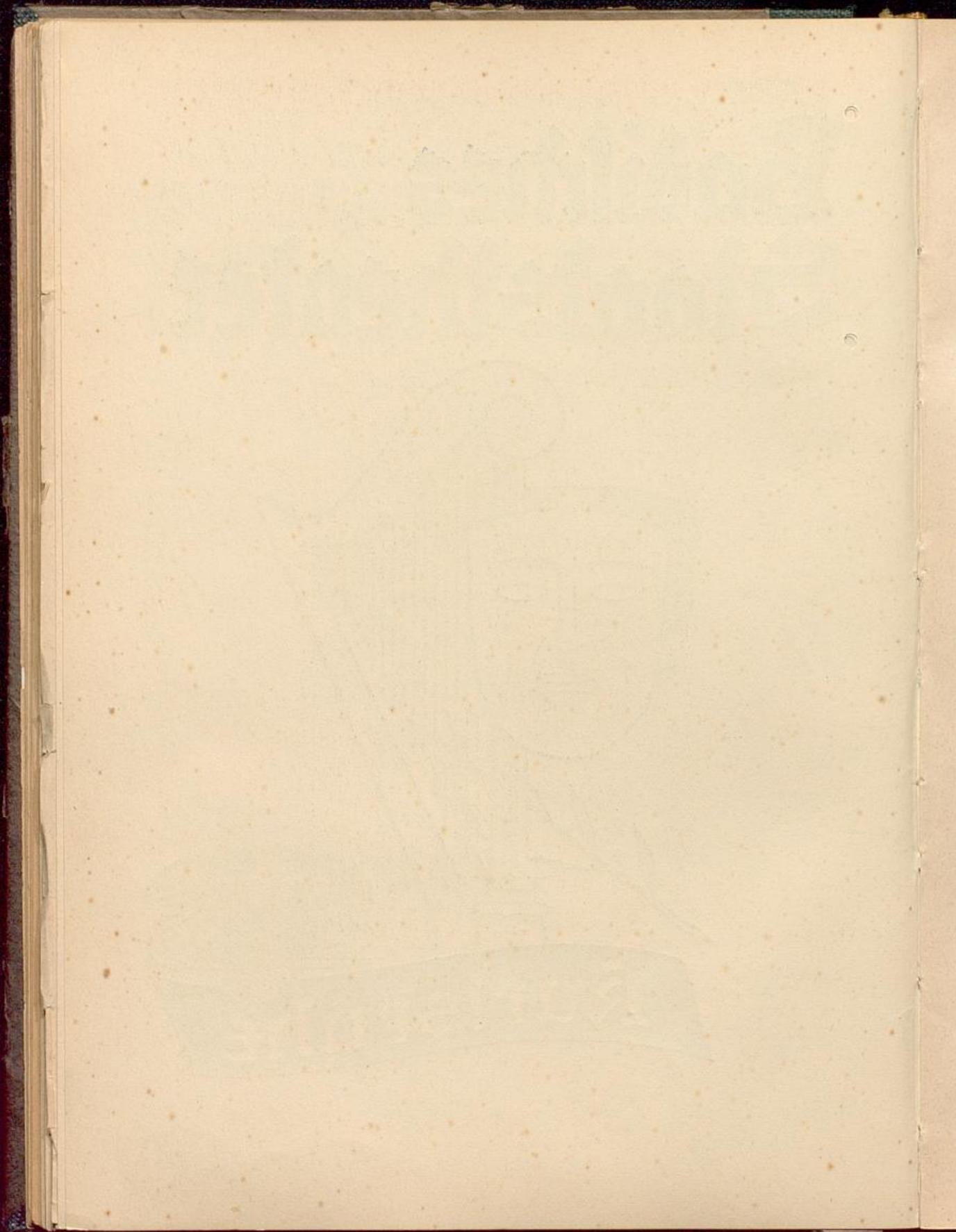
1935-1936

urn:nbn:de:bsz:31-62065

Handwritten: *Handwritten J. Müller 70*
(H. Rolf) 3. 11. 35

Badisches Staatstheater







Bühnenblätter
des Badischen Staatstheaters
Karlsruhe

Nr. 3

Schriftleitung für den literarischen Teil: Fritz Becker

1935/36



Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser

Dr. Rainer Schlöffer:

Von der Sendung der Kritik

Was die Beurteilung der Darstellung anbelangt, sollte oberstes Gesetz der Wille zum Mitgehen sein. Wenn einmal sehr mit Recht eine Dramaturgie des Herzens gefordert wurde, so darf man dieses Verlangen getrost auf das Bereich des Besprechungswesens übertragen und hier eine Kritik des Herzens proklamieren. Das ist der richtige Weg, um fortzukommen von jenen bequemen, überschwänglichen Hymnen auf einige wenige Prominente, die auf Kosten aller sonst Mitwirkenden angestimmt zu werden pflegten. Dieser Brauch übersah, daß ein Chargenspieler, der durch ausgezeichnete Darstellung dem Ensemblespiel zur Abrundung verhilft, zu seinem Teil dem Leistungsprinzip ebenso genügt, wie die berühmtesten Träger der Hauptrollen. Eine stärkere Berücksichtigung des Gesamteindrucks wird hier ausgleichende Gerechtigkeit zur Folge haben.

Nicht nur die künstlerischen Qualitäten der Kritiker, sondern auch die menschlichen müssen also bedeutende sein. Das Ideal scheint erreicht, wenn man ihn „Dichter und Schauspieler mit umgekehrtem Vorzeichen“ nennen darf, wobei freilich hinzuzufügen ist, daß er den mit dieser Wesensbeschaffenheit verknüpften Gefahren auszuweichen hat. Zweifellos nämlich birgt die erwähnte innere Beschaffenheit, der das letzte produktive Moment doch versagt ist, die Gefahr einer in Haß umschlagenden Liebe in sich, woraus sich die Bissigkeit so mancher Rezensenten erklärt.

Alles in allem muß der Kritiker über eine fast weibliche Hingabefähigkeit verfügen. Vor der Gefahr, darüber weibisch zu werden, behütet ihn schon die Pflicht, in allen grundsätzlichen Fragen eine männliche Haltung zu bewahren. Es wäre also eine falsche Scham, wollte er solch überwältigenden Eindrücken durch Werk und Darstellung nur deshalb innerlich entgegenstemmen, weil sich das für einen Herrn der Schöpfung so gezieme. Ganz im Gegenteil soll er sich gegebenenfalls „umwerfen“ lassen — Kritiker, die eine Aufführung niemals klopfenden Herzens verlassen haben, haben ihren Beruf verfehlt! Solche Naturen versagen im Wichtigsten, sie sind zu keinem seelischen Stellungswechsel fähig und daher auch nicht in der Lage, bei einem balladesken Werke etwa ebenso mitzuschwingen wie bei einem klassischen Drama oder auch einem Schwank. Das aber hat dann nur allzuoft zur Folge, daß steifleinene seriöse Feierlichkeit mit Kanonen nach Späßen schießt.

Mit diesen wenigen Andeutungen ist schon die ganze Problematik jedweder kritischen Betätigung umrissen, gleichzeitig aber auch die ungeheuer dankbaren Aufgaben, welche jedem Befähigten auf diesem Wege gestellt sind. Nach Jahrzehnten, während deren die Urteilskraft einen beispiellosen Verfall erlebte, kann und muß die Kritik heute wieder eine Sendung erfüllen. Wir sind des festen Glaubens, daß insbesondere das junge Geschlecht dieser hohen verantwortungsvollen Aufgabe gerecht werden wird.



Friedrich Roth

November-Neige

Die kahlen Weiden sind fröstelnd umspinnen
von Nebel und sinkender Sonne Blut.
Der bläuliche Tag ist wie Milch zerronnen.
Westlich flammt es von Gold und Blut.

Dort muß in traumhaft ruhigem Gehen
Stromwasser sein mit silbrigem Glanz.
Pappeln vereinzelt im Weiten stehen,
tragen zum Himmel den ruhigen Kranz.

Seltfam belebt der fallende Abend
Straßen und Bäume, Acker und Stein.
Raben schreiten, stumm sich gehabend,
einsam im lobend gespenstischem Schein.

Friedrich Roth.

Mein Ahnenerbe

Im vorderen Neckartal liegt ein Berg, gekrönt mit Festungsmauern und überhöht durch zwei spitze Kirchtürme. Dort oben ist weite Aussicht über die Wellungen des Odenwaldes hin, das Licht des Himmels ringsum brennt heller als anderswo, und die Winde fahren schärfer heran von allen Seiten. Tilly hat im Dreißigjährigen Krieg umsonst versucht, sich dieses Bollwerks zu bemächtigen. Er stieß auf Granit. Bis vor nicht langer Zeit mußten die nicht zahlreichen Bewohner das Wasser für Mensch und Vieh noch aus dem Tale in Bünnen auf dem Rücken hinauffschleppen, was besonders im Winter eine mühevoll Arbeit war. Wessen Geschlecht auf diesem Berge saß seit vielen hundert Jahren, der taugt nicht für die Niederungen des Lebens.

Dazu kommt, daß die Sippe, wohl alemannischen Ursprungs, ohnehin Leute der harten Lebensart waren, so gebildet durch ihren Beruf. Sie hantierten mit Spitzhammer und Kelle, Wasserwaage und Senkel. Das macht raub und knapp im Worte und zäh im Tun. Ihr geheimstes Wesen sprachen sie nicht aus, aber bauten es, das mit den Wolken und Höhen vertraute, geheimnisvoll Stein um Stein hochwärts. Viele Bauten im Lande erstanden unter ihrem Willen.

Da wurde dann geschafft sommers von Tagesanbruch bis Tagesneige und selten gefeiert. Wenn es aber geschah, so geschah es. Etwa beim Richtfest.

In Wiesbaden an der Ringkirche hat einer den Kranz frei hochgetragen an den Sparren des Turmes bis zur Spitze. Und vor der Bauhütte, in der man noch zeichnete, aß, trank und schlief, stand eines Tages der alte Kaiser, den Ältervater persönlich auszuzeichnen. —

Ein Gesicht ist die letzte Formung von tausend gewesenem, die sich geisterhaft ineinanderschoben. Und was im Blute liegt, das liegt darin. Wenn es das Schaffen- und Gestaltenmüssen ist, so erheischt dies sein Recht so oder so. Mörtel oder Tinten, Monumente oder Dramen, einerlei! — Den Drang über sich hinaus hatten sie alle. An der Diskrepanz zwischen unzulänglicher Wirklichkeit und dem erschauten Ideal hat schon mancher sein Schöpferium entzündet.

Jedoch das Erbteil der Mütter ist nicht zu vergessen. Denn das Lahntal ist ein freundlich schönes Tal. Zwar sind die Chatten auch Hartköpfe, aber in den hellen Augen steht der Widerschein fruchtbarer, gesegneter, hauchüberspinnener Landschaft. Roten Marmor bricht man zwischen Taunus und Westerwald, und auch in die Tiefe gräbt man, aus ihren dunklen Schächten Silbererze zu fördern.

Zwischen den Schätzen der Tiefe und der Höhe steigen auf und ab die Sehnsüchte der Menschen.

Nein, es ist keiner aus sich. Die Leiden und Freuden seiner Vordern trägt er leicht oder schwer mit sich herum. Er muß in unerbittlichem Ringen das Seine dazu tun, damit ein höheres Dasein gelinge und lebe das Volk, dessen er ein Teil ist.

Wer 1897 geboren wurde, ging aus dem Gestern in das Heute, ist alt genug, daß er das Vordem noch erkennen konnte und jung genug für das Jetzt, zwischen dem gigantisch steht das einschneidendste Erlebnis dieses Erdenwandels: Der Krieg.

Ein Feuer der Ehrfurcht, angezündet dem Geschehen dieses Jahrhunderts wie allem Hohen und Ewigen.

Friedrich Roth.

Öfen · Herde Gasherde

Größte Auswahl — billigste Preise

Bender & Co.

G. m. b. H.

Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)
Fernsprecher 244 und 245

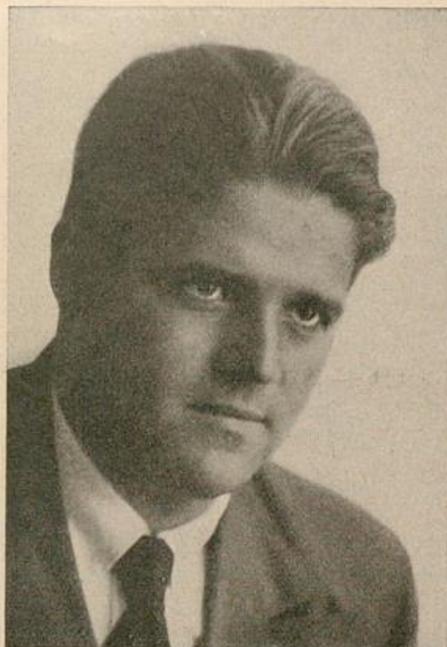
Ratenkauf — Kundenkredit
Gaswerksbedingungen (24 Raten)

Karl Martin

Bau- u. Möbelschreinerei

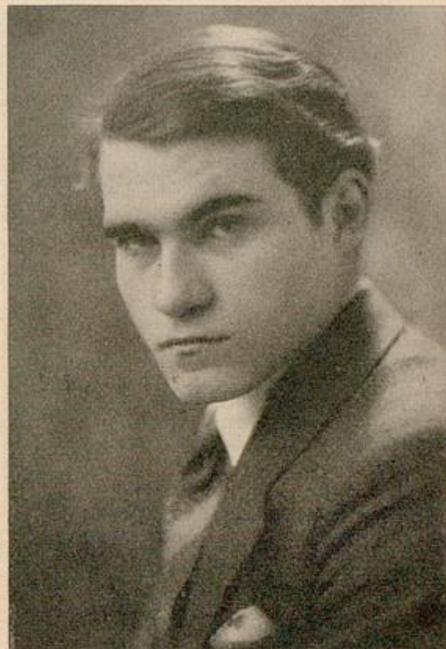
Innenausbau
Schaufenster- und Laden-
einrichtungen / Reparaturen

Akademiestraße 9-11
Fernsprecher 1634



Fritz Harlan

Foto: Bauer



Joseph Keilberth

... und nach dem Theater

ins Weinhaus Karpfen

Qualitätsweine
Dortmunder Union-Quell
Parkplatz vor dem Hause
Fernsprecher Nr. 1

Karrier

Amalienstr. hinter der Hauptpost

hat große Auswahl
billige Preise in

Beleuchtungskörper / Herren- und
Speisezimmer-Kronen / Lese-, Klavier-,
Tisch- u. Nachttisch-Lampen / Bügel-
eisen / Heizkissen / Staubsauger usw.

Radio alle Geräte, Größte Auswahl vom
einfachsten bis zum elegantesten Stück.
Auf Wunsch Ratenzahlung, Versäumen
Sie nicht uns zu besuchen.

Spezialhaus für
elegante und einfache

Damenhüte

Zeitgemäße Preise

E. A. RUF

Hirschstraße 118, Ecke Klauprechtstraße

f-ärberei
chem. Reinigung

WEISS-GARTNER

Blumenstraße 17, Jollystraße 1
Gegründet 1867 / Telefon 2866



Helmut Seiler



Wilhelm Nentwig

Foto: Bauer

Stoffe

Damenstoffe
Mantelstoffe
Persianer imit.
Herrenanzugstoffe
Seidenstoffe

Wäschestoffe, Aussteuerartikel
empfiehlt in enorm großer Auswahl

Wilh. Braunagel

Lammstraße 6 Ecke Kaiserstraße

DIE KRONE
VALLER HAUSMITTEL

Erfrischend, luftmachend,
vorbeugend, schmerzlindernd wirkt

Künzels Aka-Fluid

Erfrischungsfliud
ein Wohltäter der Menschheit. Der beste Schutz gegen Schnupfen, Grippe und Erkältungskrankheiten. **Wirkt Wunder** bei Ermüdung und Erschlaffung. Der Förderer körperlichen und geistigen Wohlbefindens. **Unentbehrlich für Theater, zu Hause, auf der Reise, bei Sport u. Vergnügen.** Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. **Preis 1.-, 2.-, 3.- RM.**

Alleiniger Hersteller:
Biol. Labor. August Künzel, Karlsruhe,
Mathystraße 11 — Fernsprecher 7538

Seit 1870 Färberei Chem. Reinigung

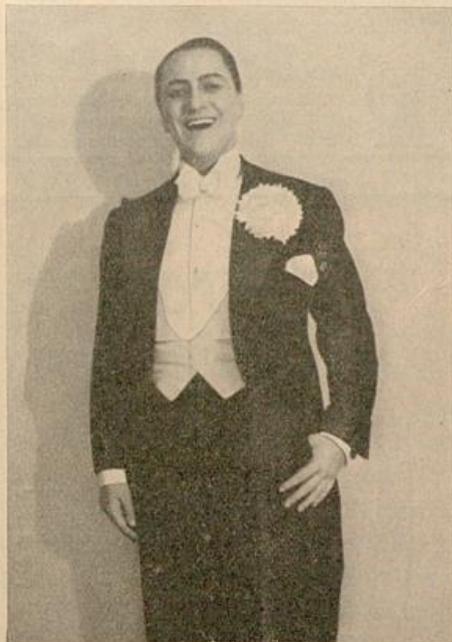
Karl Timeus

Marienstraße 19–21, Fernruf 2883

Abholen und
Zustellen kostenlos

Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz

DURLACH: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28



Elfriede Haberkorn



Robert Kiefer

Foto: Bauer

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



Künstlerische Geschenke in großer
Auswahl und allen Preislagen

Kleinverkauf Villinger, Kirner & Co. Kaiserst. 120

Linoleum

liefert und verlegt in jeder Ausführung

Franz Gehrecke Nachf.

LINOLEUM-SPEZIALGESCHÄFT
Karlsruhe, Leopoldstr. 31, Tel. 2222

Eugen Kentner A.-G.

das führende Spezialhaus für

Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe

Karlsruhe, Kaiserstraße 84

Größte Auswahl, niedrigste Preise bei anerkannt guten Qualitäten

Konditorei und Café

Karl Kaufmann

Waldstraße 61 am Ludwigsplatz

Telefon 1341 Gegründet 1826
Gemütliche Café-Lokalitäten

Wo gehen wir hin?



Ins Braune Eck

ff. Bärenbier — Prima Weine
Nach Theaterschluß warme Küche
Adolf Bosch, Fernsprecher 4442



KLISCHEE



RIEGGER
HERRENSTR. 48

JOSEPH KLEBER

Akademiestraße 29 :: Telephon 2035

Gas-Kohlenherde

ESCH - Original-Dauerbrandöfen

**Bau-, Kunst-
und Theater-
Schlosserei**

G. GROKE

Tel. 325, Herrenstr. 5



*frauen
werden
jünger*

schlanker, schöner, gewinnender in ihrer ganzen Erscheinung. Die Kleider sitzen besser. Damen, die ein Thalyasia-Modell anprobieren, fühlen sich sofort frisch und wie von einer drückenden Last,

einem Zwang befreit. Hunderttausende bestätigen es.

Edelmieder mit Profilet-Ansatz

ist ein wahres Formwunder für volle Körperformen. Das Geheimnis liegt in der anatomisch richtigen Konstruktion und in der individuell richtigen Anpassung durch geschulte Bedienung. Wir helfen auch Beinen und Füßen, die Sorgen bereiten. Kommen Sie zur unverbindlichen Anprobe und Beratung.

THALYSIA

Alleinvertretung:

Reformhaus **Alpina**, Karlsruhe
Kaiserstraße 68, Haltestelle Adolf-Hitler-Platz



„Der eingebildete Kranke.“ Eva Fiebig, Hugo Höcker, Paul Müller, Lola Ervig,
Erich Schudde, Melitta Staneck, Heinz Graeber. Regie: Ulrich v. d. Trenck

Foto: Bauer

Das Vermächtnis deutscher Heiterkeit

Tristan und Isolde, das eigentliche opus methaphysicum aller Kunst, ein Werk, auf dem der gebrochene Blick eines Sterbenden liegt, mit seiner unersättlich süßesten Sehnsucht nach den Geheimnissen der Nacht und des Todes, fern weg von dem Leben, welches als das Böse, Trügerische, Trennende in einer grausenhaften gespenstischen Morgenhelle und Schärfe leuchtet: dabei ein Drama von der herbsten Strenge der Form, überwältigend in seiner schlichten Größe, und gerade nur so dem Geheimnis gemäß, von dem es redet, dem Todsein bei lebendigem Leibe, dem Einssein in der Zweierheit. Und doch ist noch etwas wunderbarer als dies Werk: der Künstler selber, der nach ihm in einer kurzen Spanne Zeit ein Weltbild der verschiedensten Färbung, die Meistersinger von Nürnberg, schaffen konnte, ja der in beiden Werken gleichsam nur ausruhte und sich erquickte, um den vor ihnen entworfenen und begonnenen Riesenbau mit gemessener Eile zu Ende zu türmen, sein Sinnen und Dichten durch zwanzig Jahre hindurch, sein Bayreuther Kunstwerk, den Ring des Nibelungen! Wer sich über die Nachbarschaft des Tristan und der Meistersinger befremdet fühlen kann, hat das Leben und Wesen aller wahrhaft großen Deutschen in einem wichtigen Punkte nicht verstanden: er weiß nicht, auf welchem Grunde allein jene eigentlich und einzig deutsche Heiterkeit Luthers, Beethovens und Wagners erwachsen kann, die von anderen Völkern gar nicht verstanden wird und den jetzigen Deutschen selber abhanden gekommen scheint — jene goldhelle durchgegozene Mischung von Einfalt, Tiefblick der Liebe, betrachtendem Sinne und Schalkhaftigkeit, wie sie Wagner als den köstlichen Trank allen denen eingeschenkt hat, welche tief am Leben gelitten haben und sich ihm gleichsam mit dem Lächeln der Genesenden wieder zuehren. Und wie er selber so verführter in die Welt blickte, seltener von Grimm und Ekel erfaßt wurde, mehr

in Trauer und Liebe auf Macht verzichtend, als vor ihr zurückschauend, wie er so in Stille sein größtes Werk förderte und Partitur neben Partitur legte, geschah einiges, was ihn aufhorchen ließ: die Freunde kamen, eine unterirdische Bewegung vieler Gemüther ihm anzukündigen — es war noch lange nicht das „Volk“, das sich bewegte und hier ankündigte, aber vielleicht der Keim und erste Lebensquell einer in ferner Zukunft vollendeten, wahrhaft menschlichen Gesellschaft; zunächst nur die Bürgerschaft, daß sein großes Werk einmal in Hand und Hut treuer Menschen gelegt werden könne, welche über dieses herrlichste Vermächtnis an die Nachwelt zu wachen hätten und zu wachen würdig wären; in der Liebe der Freunde wurden die Farben am Tage seines Lebens leuchtender und wärmer; seine edelste Sorge, gleichsam noch vor Abend mit seinem Werke ans Ziel zu kommen und für dasselbe eine Herberge zu finden, wurde nicht mehr von ihm allein gehegt. Und da begab sich ein Ereignis, welches von ihm nur symbolisch verstanden werden konnte und für ihn einen neuen Trost, ein glückliches Wahrzeichen bedeutete. Ein großer Krieg der Deutschen ließ ihn aufblicken, derselben Deutschen, welche er so tief entartet, so abgefallen von dem hohen deutschen Sinne wußte, wie er ihn in sich und den andern großen Deutschen der Geschichte mit tiefstem Bewußtsein erforscht und erkannt hatte — er sah, daß diese Deutschen in einer ganz ungeheuren Lage zwei echte Tugenden: schlichte Tapferkeit und Besonnenheit zeigten, und begann mit innerstem Glücke zu glauben, daß er vielleicht doch nicht der letzte Deutsche sei und daß seinem Werke einmal noch eine gewaltigere Macht zur Seite stehen werde als die aufopfernde, aber geringe Kraft der wenigen Freunde, für jene lange Dauer, wo es seiner ihm vorherbestimmten Zukunft, als das Kunstwerk dieser Zukunft, entgegenharren soll. Vielleicht, daß dieser Glaube sich nicht dauernd vor dem Zweifel schützen konnte, je mehr er sich besonders zu sofortigen Hoffnungen zu steigern suchte: genug, er empfand einen mächtigen Anstoß, um sich an eine noch unerfüllte, hohe Pflicht erinnert zu fühlen. Friedrich Nietzsche.

Wilhelm Furtwängler:

In memoriam Max von Schillings

Zur Zeit der ersten Bekanntschaft zwischen Schillings und mir war ich 15 Jahre alt. Es war noch vor Schillings Stuttgarter Zeit. Er lebte damals als Privatmann in München, hatte indessen schon seinen „Pfeiffertag“ geschrieben und galt als Komponist neben Strauß und Pfitzner als der bedeutendste Nachfolger und Fortsetzer Wagners. Ich selber hatte damals noch keinerlei Interesse an meinem späteren Beruf, dem des Kapellmeisters, sondern kam nur als Musiker und Komponist zu ihm. Er gewann Interesse an mir und unterrichtete mich mehrere Jahre hindurch. Ich ging damals alle paar Wochen zu ihm, blieb meistens viele Stunden, oftmals bis spät in den Nachmittag hinein. Ich war leidenschaftlicher „absoluter“ Musiker, kam aus der strengen Schule Rheinbergers, und ihm, als neudeutschem Komponist, Wagnerianer, mochte es oftmals nicht leicht werden, gegenüber den sehr dezidierten Anschauungen des Jungen mit seiner reiferen Welt- und Kunstverfahrung durchzudringen. Indessen sparte er nicht Zeit und Mühe und unterzog sich der freiwilligen, in liebenswürdigstem Entgegenkommen um der Sache willen übernommenen Aufgabe mit größter Hingabe und stärkstem Nachdruck. Seine Fähigkeit,



„Rebell in England“. Stefan Dahlen — Eva Fiebig. Regie: Felix Baumbach Foto: Bauer

auf einen anderen einzugehen, war ebenso groß, wie seine hinreißende, menschliche Wärme und die Liebenswürdigkeit des Herzens, die ihn kennzeichnete. Zudem hatte er, abgesehen davon, daß er einer der ganz wenigen repräsentativen Komponisten der damaligen Epoche war, auch als kultur- und traditionsbewußter deutscher Musiker, der sich der Entwicklung der deutschen Musik mitverantwortlich fühlte und fühlen mußte, außerordentlich viel zu geben. Gerade diese Seite seines Wesens, die sich später praktisch mannigfach ausgewirkt hat, macht für uns vor allem heute seinen Verlust zu einem so schweren und — weit über die unmittelbare Wirkung seines Todes hinaus — schwer erfesbaren. Für mich persönlich waren die Eindrücke, die ich damals durch ihn als Mensch und als Künstler erhielt, nach vieler Richtung hin für die Dauer bestimmend und bedeutsam, und ich fühlte mich ihm stets in wahrhafter und tiefer Dankbarkeit verbunden — über alle kommenden Zeiten und nun auch über seinen Tod hinweg.

Wagners Hans Sachs

Wagner hat uns in den Meistersingern gezeigt, wie voll und warm das Reinmenschliche auch dort pulsiert, wo man am allerwenigsten es vermuten würde, im Kleinbürgerlichen Philistertum. Er verläßt im Laufe der Meistersinger kein einziges Mal den streng beschränkten Kreis des Kleinbürgerlichen Lebens, und dennoch gelingt es ihm, eine der großartigsten Gestalten zu zeichnen, welche je die Bühne betreten haben. Und weit entfernt, daß der Nürnberger Schuster Hans Sachs durch Beteiligung an äußeren Aktionen seine Bedeutung gewönne, ist gerade bei ihm die ganze Handlung eine rein innerliche. Was Hans Sachs bezeichnet, ist die Seelengröße; und in den Meistersingern

erleben wir den letzten großen Sieg, den der männlichen, stolzbewußten Entfagung, und sehen diesen schlichten Handwerker so erhaben dastehen, wie nur irgend ein ruhmgekrönter Held. Ja, keine männliche Gestalt Wagners übertrifft die des Hans Sachs, vielleicht erreicht sie keine. Denn Sachs überwindet selbst die Bitterkeit und „erreicht beruhigt und beschwichtigt die äußerste Heiterkeit einer milden und seligen Resignation“ (Fragmente, 105). Daneben läuft nun die ganze bunte und muntere äußere Welt; das Volk ahnt wohl mit sicherem Instinkte Sachsens Größe und jubelt ihm zu: wie sollte es aber die Wahrheit erkennen? und die Näherstehenden treten ihm gleichgültig oder antipathisch oder mit verschiedengradiger Sympathie, oft sogar bewundernd entgegen, ohne jedoch daß ein einziger den inneren Kampf gewahrte oder die heldenhafte Größe des Mannes ahnte. Wie jeder wahrhaft Große, steht er allein da, ganz allein — und nur die unschuldige, unerfahrene Jungfrau erkennt hin und wieder die Wahrheit, und als ob ein Blitz plötzlich die verborgene, innere Welt erleuchtete, schaut sie mit hellseherischem Auge in das Herz des Einsamen und schreit laut auf vor Schmerz und Schreck — nur aber, um sich gleich wieder, wie die Natur es bestimmt, von „der Sonne ihres seligen Glückes“ bescheinen zu lassen.

Da die wahre Handlung eine innere ist, so wird sie fast ausschließlich von der Musik dargestellt, mit Zuhilfenahme des Auges. Nur im Quintett, in dem Augenblick, wo alle anderen in ihr Glück ganz versenkt sind, erwähnt Hans Sachs flüchtig seiner selbst:

„Vor dem Kinde lieblich hehr,
mocht' ich gern wohl singen;
doch des Herzens süß Beschwer
galt es zu bezwingen.
's war ein schöner Abendtraum;
dran zu deuten wag' ich kaum.“

Und selbst in den beiden großen Monologen schauen wir wohl in seine Seele, von der eigenen Klage hören wir aber in Worten nichts. Dagegen spricht sie aus der Musik immerfort in ergreifender Deutlichkeit zu uns, namentlich in dem Gespräche mit Eva, in der Begleitung zum Schusterliede, in den Empfindungen, welche die Johannisnacht in Sachsens schweigendem Herzen erweckt und welche immer wieder aus dem Orchester im zweiten Akt emporsteigen; vor allem aber in der erschütternden Einleitung zum dritten Akte und in den darauffolgenden Szenen. Der Vorgang ist hier ein solcher, daß er gewissermaßen kaum bis zum Verstande gelangt. Sachsens Seelengröße offenbart sich eben nicht durch kühne Taten, sondern an jeder Kleinigkeit des täglichen Lebens; und auch der Kampf der Entfagung, die Verzichtleistung auf sein letztes Lebensglück — nämlich auf Evas Hand — ist nicht einer von denen, wo das Für und Wider die Seele zerreißen und der äußere Mensch mit allen Sinnen den Vernichtungskrieg gegen den inneren führt; nein, bei einem Manne wie Sachs konnte nie einen Augenblick der Gedanke aufkommen, das Mädchen dem Jünglinge zu entreißen oder auch nur streitig zu machen, sondern der Kampf ist ganz der innere, gegen die eigene Klage. Das ist hier der tragische Konflikt; bis in diese tiefsten Tiefen des menschlichen Herzens führt uns das Wagnersche Drama; und — wie später wieder im Parsifal — endet der Kampf mit dem Siege des Helden. Er erreicht „die äußerste Heiterkeit einer milden und seligen Resignation“. „Erlösung dem Erlöser!“

Houston Stewart Chamberlain.

Optisches Spezial-Institut
Hofer & Co.
 Inhaber:
 Max Konstanzer,
 Optikermeister
OPTIK - PHOTO
 nur Ecke Wald- u. Sofienstraße, Telefon 2464



Paul Neuheller
 Zähringerstraße 9 — Fernsprecher 3611
 Papier- u. Schreibwaren
 Buchbinderei

Wirkungsvolle
KLISCHEE'S
 liefert
 sorgfältig u.
 pünktlich
 Küchenanfert. **E. BECKER**
 KARLSRUHE a. Rh.
 Zähringerstr. 63, Telefon 3774



... nach dem Theater

in das

Restaurant Kaiserhof

Adolf-Hitler-Platz

H. Nied

Stefan Gartner

Fleisch, Wurstwaren, Konserven
 Ludwigsplatz • Telefon 206/207

empfiehlt für

festliche Gelegenheiten

1a Fleisch aller Art, ff Aufschnitt-
 platten, Braten, Italienischen u. rus-
 sischen Salat, Frisch- u. Dauerwurst
 Ware frei Haus

**Badische
 Hochschule für Musik**

und Konservatorium für Musik Karlsruhe

*Ausbildung
 in allen Zweigen
 der Tonkunst
 bis zur Meisterreise*

Auskunft und Prospekte unentgeltlich
 durch die Verwaltung, Kriegsstraße 166.

10 Schaufenster



*Kauf Möbel nur in diesem Zeichen,
 Du findest schwerlich ihresgleichen.
 Die Preise klein, die Auswahl groß
 und die Bedienung tadellos.*

Passage-Möbelhaus

Emil Schweitzer, Karlsruhe Passage 3 bis 7, Ecke Kaiser- und Waldstraße — Ehestandsdarlehen

Alle Lebensmittel

in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die

Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Aufnahme kostenlos! Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

Fritz Müller

MUSIKHAUS
Telefon 388, Kaiserstr. 96

Opern- und Operetten (Texte u. Klavierauszüge)
Musikalische Studienwerke

Radio, Sprechapparate, Schallplatten usw.
Electrola-Grammophon, Kristall usw.

MARTIN ILZENHÖFER

ZIMMERGESCHÄFT • SPEZ.: TREPPENBAU

Holzhandlung

GottesauerStr. 24
Telephon: 5562

Ausführung sämtlicher Zimmerarbeiten und Reparaturen.
Lieferung von allen gebräuchlichen Hölzern, roh und bearbeitet.

Auch Sie müßten bei der Anschaffung oder Reparatur eines

Radio-Apparates

zu **DUFFNER**

dem bekannten Spezialisten gehen.

Karlsruhe, Markgrafenstraße 51, Fernruf 6743

Reform-Gaststätte

„Ceres“ Kaiserstraße 56 (Nähe Adolf-Hitler-Platz). Inh.: R. Kirsten
Feine vegetarische Küche.
Sie speisen gut, preiswert und schnell

Brillen-Klouda

Lieferant für sämtliche Krankenkassen
Kaiserstraße 128 II • Telefon 7809

Lager in Brillen, Zwicker, Operngläser, Barometer. Reparatur. werden sofort u. billig ausgeführt

Flügel-Piano

Harmonium



Ludwig Schwegel

Erbprinzenstr. 4, beim Rondellplatz
Erstes Fachgeschäft

CAFÉ BAUER

Inh.: Otto Trescher

Das Familien-Konzert-Café

Telefon - Anruf 7545

Handwritten: *Handwritten V. 1000*

3. 11. 35

(10)

Badisches Staatstheater





Schauspielkunst

Ein Janusbild laß ich vor dir erscheinen;
Die Freude zeigt es hier und hier den Schmerz.
Die Menschheit wechselt zwischen Lust und Weinen
Und mit dem Ernste gattet sich der Scherz.
Mit allen seinen Tiefen, seinen Höhen,
Roll ich das Leben ab vor deinem Blick.
Wenn du das große Spiel der Welt gesehen,
So kehrst du reicher in dich selbst zurück;
Denn wer den Sinn aufs Ganze hält gerichtet,
Dem ist der Streit in seiner Brust geschlichtet.

Schiller.

Dank an Otto Laubinger!

In der Arbeit des Alltags, der uns verschlingt und unsere Herzen und Hirne verbraucht, der von uns das Opfer der ganzen Hingabe an die Größe des Werkes fordert, dem wir willenlos untertan sind, kommen wir nur selten dazu. Dankbarkeit an den einzelnen zu verwenden. Gerade unsere Liebsten und Wertvollsten sind meistens auch der gemeinsamen Aufgabe so ganz und gar verhaftet, daß wir sie kaum noch als besonders und auffällig empfinden. Das, was sie uns aber sind und was sie für die große Aufgabe bedeuten, das bemerken wir meistens dann, wenn der Tod sie mit grausamer Hand mitten aus unserem Kreise nimmt. Viele mußten von uns gehen, die Genossen und Kameraden des gemeinsamen Weges waren. Es gibt unter ihnen Menschen, die uns wie Brüder waren. So nah sie uns im Leben gestanden, so eng bleiben sie mit uns im Tode verbunden. Zu diesen Menschen gehört Otto Laubinger, dem wir heute diese letzte Feierstunde bereiten, um ihn dann in den Schoß der mütterlichen Erde zurückzulegen.

Selten sahen wir einen, der mit so glühendem Idealismus wie er seiner Aufgabe diente, dessen Kämpfermut unerschrocken, dessen rührende Güte größer und unerschütterlicher, dessen kameradschaftliche Verbundenheit bedingungsloser und dessen soziale Hilfsbereitschaft wärmer und opferfähiger gewesen wäre als die seine. Er war ein Freund unter den Freunden in des Wortes wahrster und tiefster Bedeutung. Als der Tod ihn zu sich nahm, riß er damit eine Lücke nicht nur in unsere Mitarbeiter, sondern auch in unseren Freundeskreis. Der Künstler Otto Laubinger zog seine Lauterkeit und prägnante Schlagkraft aus der tiefen Menschlichkeit, die ihn erfüllte. Seine Künstlerschaft war aktives Bekenntum. Für ihn war das Theater nicht Stätte des Luxus oder des Amüsemments; er sah in ihm eine Erziehungsanstalt für das ganze Volk. Sein Leben und Wirken dienten der Erreichung dieses Zieles. Es schien, als sei mit dem Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution nun auch die Erfüllung seines Lebensstraumes gekommen. Jetzt hatte er die Möglichkeit, seine kühnen und weitreichenden Pläne in die Wirklichkeit zu übersetzen. Gedanken wie der der Reichstheaterfestwoche oder der der Heidelberger Nationalfestspiele entsprangen seiner unermüdbaren Phantasie. Die Zusammenfassung aller am Theater schaffenden Kräfte in einer einheitlichen Organisation war sein Lebenswerk. Im Aufbau des Deutschen Nationaltheaters im Schillerschen Sinne wollte er ihm die letzte Krönung geben. Mitten im Werk und kurz vor seiner Vollendung ist er nun in den Seelen gestorben. Tiefe Traurigkeit erfüllt uns alle, die wir hier um seine Bahre versammelt stehen. Von den Brettern, die die Welt bedeuten, auf denen er so oft in der Nachschöpfung großer tragischer Figuren der Weltliteratur die Menschen erschütterte und erhob, will er ein letztes Mal Abschied von uns allen nehmen. Er ist von uns gegangen und hat uns nur seine Aufgabe als Vermächtnis hinterlassen. In dieser Stunde, da wir nun Abschied von ihm nehmen müssen, ist es mir ein Bedürfnis, ihm das zu sagen, was ich ihm zeitlebens nur selten sagen konnte: Wie menschlich nah und vertraut er mir als Freund und Mitarbeiter stand, wie rührend und erhebend mir seine stete Hilfsbereitschaft schien, wie wärmend und wohlthuend seine persönliche Nähe auf uns alle wirkte. Wenn ich ihm aus tiefergriffenem und schmerzgerfüll-



„Mona Lisa“ Oper von Max von Schillings — Inszenierung: Erik Wildhagen Foto: Bauer
 Dirigent: Karl Köhler — Bühnenbild: Heinz Gerhard Zircher

tem Herzen meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringe für die Arbeit, die er dem großen Werke widmete und in der er sich aufbrauchte und verzehrte, so weiß ich, daß es auf den deutschen Bühnen nicht einen gibt, vom Intendanten bis zum letzten Maschinisten, der sich diesem Bekenntnis nicht anschloße. Die deutschen Künstler danken einem Künstler, der ihnen Freund und Führer war und auch auf der Bühne seines Lebens und seines Erfolges stehend ihrer nicht vergaß, der seine ganze Kraft dem Blühen und Gedeihen des deutschen Theaters widmete. Wenn ich ihm aber persönlich danke für die Treue und Anhänglichkeit, die er mir in allen Stunden des Glückes und der Sorge erwiesen hat, für seine Lauterkeit und für seine Zuverlässigkeit, für seine unwandelbare und niemals wankende Gefolgschaft, für das Übermaß an Verehrung, das er mir geschenkt hat, so stehe ich damit ganz allein, weil er alles das nur auf mich verschwendete. Sein Andenken wird bei mir und bei allen, die ihn kannten, unvergesslich sein. Nun lebe wohl, du guter Kamerad. Alle stehen wir um dich versammelt, da du von uns gehen mußtest. Ich aber, dem du die Kraft und Stärke, den Glauben und den Idealismus, die Treue und Anhänglichkeit deiner besten Mannesjahre geschenkt hast, möchte über den Hügel, der nun in einigen Stunden deine sterbliche Hülle bedecken wird, die Worte der ergreifenden Totenklage schreiben, mit der Mathias Claudius von seinem Vater Abschied nahm:

Friede sei um diesen Grabstein her
 Sanfter Friede Gottes.

Dem sie haben einen guten Mann begraben,
 Und mir war er mehr.

Der schwedische Dichter Hjalmar Bergman

Das Universalgenie von August Strindberg stellte alle anderen schwedischen Schriftsteller in den Schatten, und auch nach Strindberg sind alle schwedischen Dramatiker mehr oder weniger von ihm beeinflusst. Nur Hjalmar Bergmann nimmt eine einzigartige Stellung in der modernen schwedischen Dichtkunst ein als der bedeutendste Erzähler und der größte Humorist in der heutigen schwedischen Literatur, ja als der größte Komödiendichter des ganzen skandinavischen Nordens seit den Tagen Holbergs vor 200 Jahren. Seine Komödien sind tausendmal und mehr in allen skandinavischen Ländern, aber auch in Paris und Italien mit durchschlagendem Erfolg gespielt worden.

In Deutschland beginnt er sich erst jetzt langsam einzubürgern. Es ist das um so unerklärlicher, als er durch die Innerlichkeit seines Gefühls, die Fülle seiner Phantasie und die Ausgelassenheit seiner Laune, die jeder strengen Form zu spotten scheint, dem deutschen Wesen weit näher steht als dem romanischen. Aber jetzt scheint die Stunde gekommen, daß Bergmann mit einem Schlage, wie er es verdient, das deutsche Theater im Sturm erobert und mit einer neuen, ungekannten Heiterkeit erfüllt.

Bergmann ist in unserer nüchternen Zeit noch ein wahrer Dichter, der über die sinnfällige Wirklichkeit hinaus aus freier Phantasie alle Möglichkeiten des Lebens gestaltet. Der schwedische Essayist Fredrik Böök vergleicht ihn daher mit einem orientalischen Märchenerzähler: „Schicke man die europäischen Schriftsteller in die Basare von Kairo, Damaskus oder Buchara, so würden sie wahrscheinlich eine schlechte Figur machen. Eins aber ist sicher: Hjalmar Bergmann würde bald, auf seinem Teppich sitzend, von einem dichten Kreis von Kameltreibern und Kaufleuten umgeben sein, und manchem würde die Wasserpfeife über seinen Erzählungen ausgehen.“

In den ersten Werken Bergmanns herrscht eine düstere fatalistische Grundstimmung vor. Alles ist Zufall, das Leben ist grausam und sinnlos, alle unsere Illusionen werden zerstört. Die Menschen sind Marionetten, sie werden wie Bälle vom Schicksal hin- und hergeworfen, oder sie sind von Dämonen besessen und werden dahin getrieben, wohin sie nicht wollen.

Dann aber wendet er sich seiner Heimat zu in Westmanland, dem Bergbauggebiet des mittleren Schwedens, und hier gründet er hauptsächlich aus Kindheitserinnerungen, wie er selbst einmal bekennt, sein eigenes Reich der Phantasie, in dem er souveräner Herrscher ist. Fast alle seine Romane und Dramen spielen fortan daselbst in der kleinen, schnell emporwachsenden Stadt Wadköping, die man freilich nicht auf der Landkarte suchen darf, oder auf den Gütern und Herrensitzen der Umgegend.

Mit der Wendung zur Heimat bricht auch sein Humor durch. Er hat ein urwüchsiges Behagen an seinen Menschen, er spielt mit ihnen, er bringt sie in die heikelsten Situationen und lacht über ihre sonderbaren Eigenheiten und Schwächen, aber er fühlt auch und leidet mit ihnen. Sein Humor ist immer eine Mischung von Komik und Tragik, ausgelassener Heiterkeit und tiefem Ernst.

Es sind nicht die fatten Spießbürger, die Bergmann interessieren, nicht die korrekten Jugendmenschen, die nach den Grundsätzen des gesunden Menschenverstandes ihr Leben regeln. Er liebt vielmehr die ungewöhnlichen Menschen, die aus einer reichen Phantasiebegabung, unbekümmert um die bürgerliche Moral, ganz nach ihren Impulsen handeln

Öfen · Herde Gasherde

Größte Auswahl — billigste Preise

Bender & Co.

G. m. b. H.

Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)
Fernsprecher 244 und 245

Ratenkauf — Kundenkredit
Gaswerksbedingungen (24 Raten)

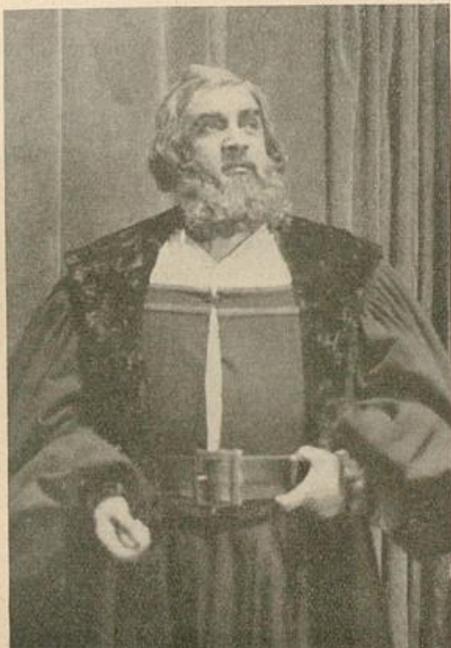
Damen-Moden MARKERT

KAISERSTRASSE 189

zeigt große Eingänge von

**Damen-Mänteln,
Complets, Kleidern,
Röcken u. Morgenröcken an.**

Bitte beachten Sie meine Schaufenster. Gute Beratung
und fachgemäße Bedienung sichere ich Ihnen zu.



Franz Schuster



Elfriede Paust

Foto: Bauer

. . . und nach dem Theater

ins Weinhaus Karpfen

Qualitätsweine
Dortmunder Union-Quell
Parkplatz vor dem Hause
Fernsprecher Nr. 1

Kavri

Amalienstr. hinter der Hauptpost

**hat große Auswahl
billige Preise in**

Beleuchtungskörper / Herren- und
Speisezimmer-Kronen / Lese-, Klavier-,
Tisch- u. Nachttisch-Lampen / Bügel-
eisen / Heizkissen / Staubsauger usw.

Radio alle Geräte. Größte Auswahl vom
einfachsten bis zum elegantesten Stück.
Auf Wunsch Ratenzahlung. Versäumen
Sie nicht uns zu besuchen.

Spezialhaus für
elegante und einfache
Damenhüte
Zeitgemäße Preise
E.A. RUF
Hirschstraße 118, Ecke Klauprechtstraße

färberei
chem. Reinigung
WEISS-GARTNER
Blumenstraße 17, Jollystraße 1
Gegründet 1867 / Telefon 2866



Hilde Anschütz

Foto: Bauer



Lola Ervig

Foto: Bauer

Stoffe Damenstoffe
Mantelstoffe
Persianer imit.
Herrenanzugstoffe
Seidenstoffe
Wäschestoffe, Aussteuerartikel
empfiehlt in enorm großer Auswahl
Wilh. Braunagel
Lammstraße 6 Ecke Kaiserstraße

DIE KRONE
ALLER HAUSMITTEL

Erfrischend, luftmachend,
vorbeugend, schmerzlindernd wirkt
Künzels Aka-Fluid
Erfrischungsfluid
ein Wohltäter der Menschheit. Der beste Schutz gegen Schnupfen, Grippe und Erkältungskrankheiten. **Wirkt Wunder** bei Ermüdung und Erschlaffung. Der Förderer körperlichen und geistigen Wohlbefindens. **Unentbehrlich für Theater, zu Hause, auf der Reise, bei Sport u. Vergnügen.** Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. **Preis 1.-, 2.-, 3.- RM.**
Alleiniger Hersteller:
Biol. Labor. August Künzel, Karlsruhe,
Mathystraße 11 — Fernsprecher 7538

Seit 1870 Färberei Chem. Reinigung

Karl Timeus

Marienstraße 19–21, Fernruf 2883

Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz

Abholen und
Zustellen kostenlos

DURLACH: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28



Fritz Herz

Foto: Bauer



Paul Müller

Foto: Bauer

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



Künstlerische Geschenke in großer
Auswahl und allen Preislagen

Kleinverkauf Villinger, Kirner & Co. Kaiserst. 120

Karl Martin

Bau- u. Möbelschreinerei

Innenausbau
Schaufenster- und Laden-
einrichtungen / Reparaturen

Akademiestraße 9-11
Fernsprecher 1634

Eugen Kentner A.-G.

das führende Spezialhaus für

Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe

Karlsruhe, Kaiserstraße 84

Größte Auswahl, niedrigste Preise bei anerkannt guten Qualitäten

Konditorei und Café

Karl Kaufmann

Waldstraße 61 am Ludwigsplatz

Telefon 1341 Gegründet 1826
Gemütliche Café-Lokalitäten

Wo gehen wir hin?



Ins Braune Eck

ff. Bärenbier — Prima Weine
Nach Theaterschluß warme Küche
Adolf Bosch, Fernsprecher 4442



KLISCHEE



RIEGGER
HERRENSTR. 48

JOSEPH KLEBER

Akademiestraße 29 :: Telephon 2035

Gas-Kohlenherde

ESCH - Original-Dauerbrandöfen

Bau-, Kunst- und Theater- Schlosserei

G. GROKE

Tel. 325, Herrenstr. 5



frauen werden jünger

schlanker, schöner, gewinnen-
der in ihrer ganzen Er-
scheinung. Die Kleidersitzen
besser. Damen, die ein Thaly-
sia-Modell anprobieren, füh-
len sich sofort frisch und wie
von einer drückenden Last,

einem Zwang befreit. Hunderttausende
bestätigen es.

Edelmieder mit Profilet-Ansatz

ist ein wahres Formwunder für volle
Körperformen. Das Geheimnis liegt in
der anatomisch richtigen Konstruktion
und in der individuell richtigen Anpas-
sung durch geschulte Bedienung. Wir hel-
fen auch Beinen und Füßen, die Sorgen
bereiten. Kommen Sie zur unverbind-
lichen Anprobe und Beratung.

THALYSIA

Alleinvertretung:

Reformhaus **Alpina**, Karlsruhe
Kaiserstraße 68, Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

„Amelia“ Oper von Verdi
Inszenierung: Dr. Himmighoffen
Dirigent: Karl Köhler
Bühnenbild: Heinz Gerhard Zircher

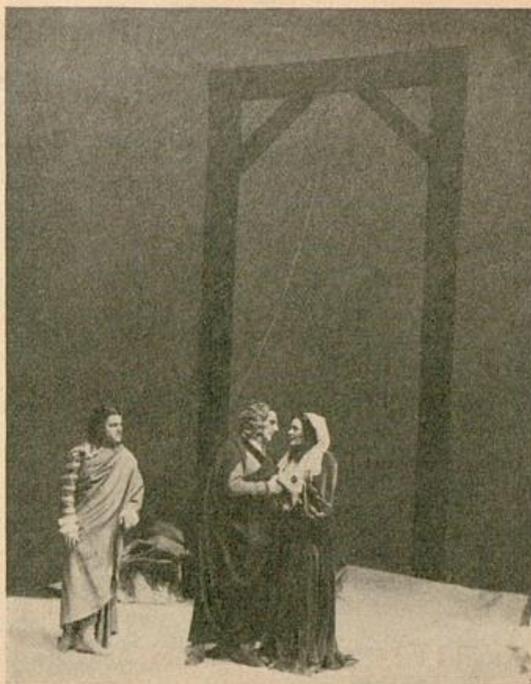


Foto: Bauer

und dadurch oft in ein unglückliches Verhältnis zur Wirklichkeit geraten. Es sind Idealisten, die ein Steckenpferd reiten, Narren, welche die wunderbarsten Einfälle haben und die verrücktesten Handlungen begehen. Abenteuerer, die einem Phantom nachjagen, Landstreicher, Bankrotteure und Artisten, die oft im tiefsten Elend verkommen. Die meisten sind unberechenbar in ihren Eingebungen und Anwandlungen, ihren verrückten Ideen und Grillen, man steht vor einem Rätsel, man wird nicht klug aus ihnen und sie selbst nicht aus sich. Dazu kommt die willkürliche Erzählungsweise Bergmanns, der fast niemals chronologisch in geordneter Zeitfolge berichtet. Er scheint vielmehr zu improvisieren und ganz nach der augenblicklichen Laune als ein echter Humorist dem freien Flug der Phantasie und dem zufälligen Spiel der Assoziationen zu folgen. So schweift er oft ab und kommt auf tausend andere Dinge, die weit vom geraden Weg abzuliegen scheinen. Aber gerade durch diese Methode führt er immer tiefer in das Innenleben seiner Person hinein, und auf einmal steht aus Träumen, Erinnerungen und Ahnungen ein ganzer Mensch vor uns, dem wir tief ins Herz blicken. Damit findet man den Faden durch die verwirrende Fülle von seltsamen Menschen und merkwürdigen Schicksalen. Was unübersehbar schien, lichtet sich, und man erkennt, daß Bergmann nicht nur spannende und abenteuerliche Geschichten erzählen will, sondern durch sie intuitiv das innerste Wesen der Wirklichkeit zu ergründen sucht. Es ist offenbar sein künstlerisches Ziel, die Seele des Menschen zu finden, die ängstlich in einem Winkel seines Innern kauert, das Herz, das unter der Clownmaske zittert, das Kind, das nach einem alten Wort der Vater des Mannes ist. Das Kind in uns, das ist das Unbewußte, das eigentlich Schöpferische und Geniale.

Seine seelische Erneuerung, das ist das letzte künstlerische Ziel Bergmanns.

Heinrich Goebel.

Die feierliche Eröffnung der Badischen Theaterakademie

In reizvoller Umgebung des Botanischen Gartens und des Schlossparkes gelegen, mit dem Schloß, dem Theater und der Kunsthalle gleichsam ein Kulturzentrum bildend, hat die Theaterakademie des Badischen Staatstheaters im ehemaligen Teesaal und den anschließenden Räumen der Orangerie eine Stätte von geradezu idealer Beschaffenheit gefunden. Hübsch Klassizismus in dem lichthell hochfenstrigen Saal konzentriert sich nunmehr in einem Bild und einem Wort des Führers. Unter der Oberleitung des Badischen Kultusministeriums und von Intendant Dr. Thur Himmighoffen wurde als Leiter der Akademie Intendant a. D. Hans Herbert Michels berufen, der den Neuaufbau und Weiterbau der Schule mit Tatkraft in die Hand genommen hat.

Das Badische Staatstheater kann auf eine lange und ruhmreiche künstlerische Vergangenheit zurückblicken. Diese Tatsache verpflichtet für eine Gegenwart wie die heutige, die den Gedanken des deutschen Nationaltheaters verwirklicht hat. Die Erziehung des künstlerischen Nachwuchses ist eine der vornehmsten und vordringlichsten Aufgaben des rationalsozialistischen Kulturwollens. Dieser schweren, aber hohen und edlen Aufgabe sich zu unterziehen, in diesem erzieherischen, menschenbildenden Sinne tätig zu sein, ist das Ziel der Theaterakademie des Badischen Staatstheaters. Sie will die jungen, ihr anvertrauten Menschen zu würdigen Repräsentanten deutscher Theaterkunst heranbilden und ihnen das Rüstzeug für die nationalsozialistische, kulturelle Erziehung aller Deutschen mit auf den Weg geben. Durch sie, als „Von Gott begnadete schöpferische Geister“ soll einst, nach Adolf Hitlers Worten, „die Kunst wieder in die lebendigste Beziehung gebracht werden zum Volk, seinem Lachen, seinen Sorgen und seiner Sehnsucht. Sie werden aus dem Theater schaffen die Bühne der großen tragischen und heiteren Charakterisierung des Lebens. Sie werden dann wieder singen und sagen von einer Zeit, die groß war, weil sie Größeres zu gestalten sich unterfing, und gerade, was den kleinen Geistern von heute als Aufgabe und Wollen phantastisch erscheint, wird einst mit der Liebe der Götter belohnt werden, die sich jene erringen, die tapferen Herzens das scheinbar Unmögliche fordern.“

Eine schlichte Feier versammelte am Vormittag des 4. November eine Anzahl geladener Gäste, an der Spitze Herrn Reichsstatthalter Robert Wagner und die Schüler der Akademie in den neuen Unterrichtsräumen. Beethovens Quartett op. 18, Nr. 3 leitete die Ansprache von Ministerialrat Professor Dr. Asal ein, der im Namen des Badischen Kultusministeriums die neuen Räume ihrer Bestimmung übergab. In einem kurzen Überblick über die Geschichte der Badischen Theaterakademie von ihrem Gründungsjahre 1927 bis heute gab Dr. Asal gleichzeitig eine innere Begründung der großen Wandlung im deutschen Theaterleben und legte für den Unterricht den von ihm geformten Typ des neuen Schauspielers fest. Die Rede Dr. Asals gipfelte in dem Gedanken an den Führer, der nicht nur dem deutschen Volk, sondern auch der deutschen Kunst neue Wege gewiesen und seelischen Inhalt gegeben hat.

Nach dem zweiten Satz des Beethoven-Quartetts sprach der Leiter der Theaterakademie, Intendant Hans Herbert Michels, über die Ziele der Akademie: „In der

*Hans Herbert Michels, Intendant a. D.
Leiter der Theaterakademie des Staatstheaters*



Rede zur Eröffnung des Winterhilfswerkes hat unser Führer und Reichskanzler ein Wort geprägt, mit dem er alle Zweifler, alle diejenigen mattsetzte, die allzu vorsichtig abwägend oder gar böswillig der Verwirklichung wahrhaft großer Ideen gegenüberstehen. Diesen Satz — mehr als nur Hoffnung auf die Verwirklichung alles Edlen und Schönen, nein, in seiner eindrucksvollen Überzeugungskraft schon Erfüllung — ich habe ihn in dieser Stunde zum Wahlspruch für diese Stätte gewählt: „Die gewaltigste Realität ist das Ideal, das der inneren Notwendigkeit entspringt.“ Die innere Notwendigkeit, die vulkanische Kraft, mit der die große Idee nach außen drängt, sie ist allerdings die unbedingte Voraussetzung für die Verwirklichung des Ideals. Wo sie mit Naturgewalt das Ideal zur Tat werden läßt, wird es sich als gewaltigste Realität manifestieren. Die Welt- und Kulturgeschichte ist überreich an Beispielen, und wir selbst dürfen nun nicht nur Augenzeugen, nein, Helfer sein einem Manne, dessen gewaltiges idealistisches Wollen einem Volke Glück und Freiheit und Wiederbesinnung auf die köstlichsten Güter schenkt.“

Im weiteren Verlauf seiner Rede umriß Intendant Michels kurz das große Werk der Reichskulturkammer, um dann auf die Frage der Theaterschulen zu sprechen zu kommen: „Gerade der Frage des künstlerischen Nachwuchses, dem Schul- und Prüfungswesen galt die besondere Aufmerksamkeit. Es wurden strenge Vorschriften erlassen, die es in Zukunft nur noch dem wirklich überdurchschnittlich begabten und vollständig in allen erforderlichen praktischen und theoretischen Fächern ausgebildeten Anfänger ermöglichen, beim Theater tätig zu sein. — Diese Maßnahmen, die vor allem den Zulauf zum Theaterberuf eindämmen und dem wirklich Begabten Raum zur Betätigung schaffen sollten, rückte auch die Frage der schulmäßigen Ausbildung junger Talente wieder in den Mittelpunkt des Interesses. Und während die Beratungen über allgemeine Richtlinien für den

Optisches Spezial-Institut
Hofer & Co.
 Inhaber:
 Max Konstanzer,
 Optikermeister
OPTIK — PHOTO
 nur Ecke Wald- u. Sofienstraße, Telefon 2464



Paul Neuheller
 Zähringerstraße 9 — Fernsprecher 3611
 Papier- u. Schreibwaren
 Buchbinderei

Wirkungsvolle
KLISCHEE'S
 liefert sorgfältig u. pünktlich
 Klischeeanstalt **E. BECKER**
 KARLSRUHE a. Rh.
 Zähringerstr. 63, Telefon 3774



... nach dem Theater
 in das **Restaurant Kaiserhof**
 Adolf-Hitler-Platz H. Nied

Linoleum
 liefert und verlegt in jeder Ausführung
Franz Gehrecke Nachf.
 LINOLEUM-SPEZIALGESCHÄFT
 Karlsruhe, Leopoldstr. 31, Tel. 2222

✂ **Mülberger** ✂
Kohlen
 Amalienstraße 25
 Telefon 244, 245, 1572

10 Schaufenster  **Passage-Möbelhaus**
Kauf Möbel nur in diesem Zeichen, Du findest schwertlich ihrsgleichen. Die Preise klein die Auswahl groß und die Bedienung tadellos.
 Emil Schweitzer, Karlsruhe Passage 3 bis 7, Ecke Kaiser- und Waldstraße — Ehestandsdarlehen

 **Alle Lebensmittel** 
 in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die
Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.
 Warenabgabe nur an Mitglieder!
 Aufnahme kostenlos! Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

Fritz Müller

MUSIKHAUS
Telefon 388, Kaiserstr. 86

Opern- und Operetten (Texte u. Klavierauszüge)
Musikalische Studienwerke

Radio, Sprechapparate, Schallplatten usw.
Electrola-Grammophon, Kristall usw.

MARTIN ILZENHÖFER

Gottesauer Str. 24

Telephon: 5562

Zimmergeschäft und Holzhandlung

Spezialität: Treppenbau

Ausführung sämtlicher Zimmerarbeiten und Reparaturen.
Lieferung von allen gebräuchlichen Hölzern, roh und bearbeitet.

Auch Sie müßten bei der Anschaffung oder Reparatur eines

Radio-Apparates

zu **DUFFNER**

dem bekannten Spezialisten gehen.

Karlsruhe, Markgrafenstraße 51, Fernruf 6743

Reform-Gaststätte

„Ceres“ Kaiserstraße 56 (Nähe Adolf-Hitler-Platz). Inh.: R. Kirsten
Feine vegetarische Küche.
Sie speisen gut, preiswert und schnell

Brillen-Klouda

Lieferant für sämtliche Krankenkassen
Kaiserstraße 128 II - Telefon 7809

Lager in Brillen, Zwicker, Operngläser, Barometer. Reparatur werden sofort u. billig ausgeführt

Flügel · Pianino Harmonium



Ludwig Schweisgut

Erbprinzenstr. 4, beim Rondellplatz
Erstes Fachgeschäft G. 12838

CAFÉ BAUER

Inh.: Otto Trescher

Das Familien-Konzert-Café

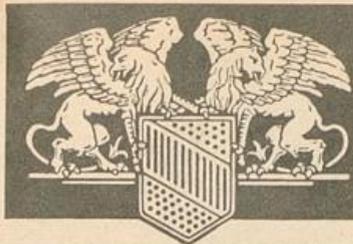
Telefon - Anruf 7545

ausgef. 1. Vorf
22. 11. 35

11

Badisches Staatstheater





Bühnenblätter

des Badischen Staatstheaters
Karlsruhe

Nr. 5

Schriftleitung für den literarischen Teil: Fritz Becker

1935/36



Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen

Dr. Thur Himmighoffen wurde vom Badischen Kultusministerium zum Generalintendanten des Badischen Staatstheaters ernannt. Damit findet eine zweijährige künstlerische Arbeit ihre äußere Anerkennung, die längst über Karlsruhe hinaus im Reich als richtungweisend für den Neuaufbau des deutschen Nationaltheaters bezeichnet worden ist.

Friedrich Hebbel:

An den Künstler

1.

Ob du auch bilden magst, was unvergänglich
durch alle Zeiten wandeln soll und glänzen,
doch wird dich die, in der du lebst, nicht kränzen,
sie wird dir trogen, stumpf und unempänglich.

Die Menschheit, schon an sich so unzulänglich,
kann sich in ihren enggesteckten Grenzen
nicht einmal aus dem Zauberquell ergänzen,
der aus ihr selbst hervorbricht überschwänglich.

Beklage es, doch einzig ihrethalben,
die mit dem Nichtgenießen dies Verkennen
zu teuer büßt, und nimmer deinetwegen;

denn wollte sie dich gleich zum König salben,
so würden dich die Zweifel nicht mehr brennen,
durch die du zahlst für aller Götter Segen!

2.

Und ob mich diese Zweifel brennen müssen?
So ruffst du aus und möchtest es verneinen,
auch mag der Frost dir unerträglich scheinen,
der oft dich schüttelt bei der Muse Küssen.

Doch sprich: wenn deinen schöpferischen Ergüssen,
in denen alle Wonnen sich vereinen,
die Schmerzen fehlten, ständen nicht mit Weinen
die Brüder fern so einzigen Genüssen?

Drum nimm sie hin, die Ungerechtigkeiten
der Welt, die dir die Lust des Daseins trüben
und bitteren Zwiespalt in dir selbst erwecken.

Sie sind bestimmt, von Anbeginn der Zeiten,
die höhere Gerechtigkeit zu üben
und einen Zwiespalt größrer Art zu decken.

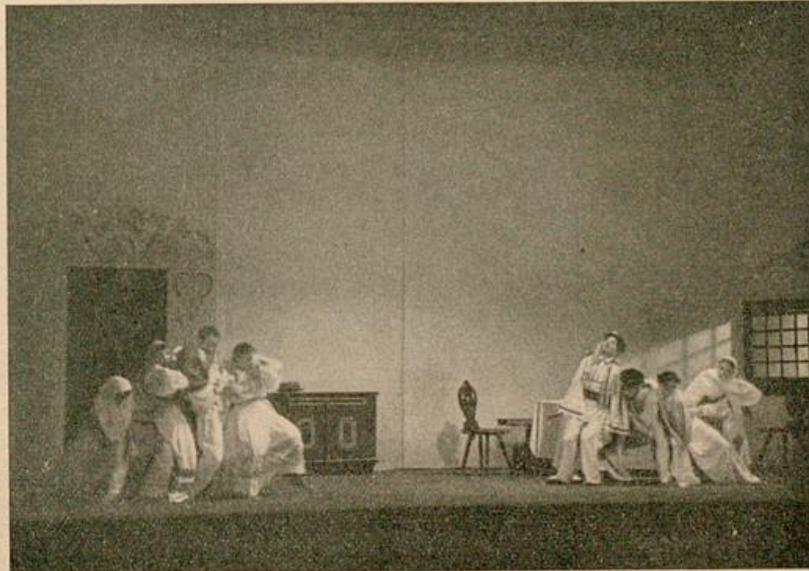


Foto Zircher

DER TEUFEL IM DORF

Ballett von Lhotka-Mlakar

Szenische Leitung und Choreographie: Valeria Kratina

Musikalische Leitung: Karl Köhler

Bühnenbilder: Heinz-Gerhard Zircher

Grillparzers Rede am Grabe Beethovens

Indem wir hier am Grabe dieses Verbliebenen stehen, sind wir gleichsam die Repräsentanten einer ganzen Nation, des deutschen und gesamtten Volkes, trauernd über den Fall der einen hochgefeierten Hälfte dessen, was uns übrig blieb von dem dahingeschwundenen Glanz heimischer Kunst, vaterländischer Geistesblüte. Noch lebt zwar — und möge er lange leben! — der Held des Sanges in deutscher Sprache und Zunge; aber der letzte Meister des tönenden Liedes, der Tonkunst holder Mund, der Erbe und Erweiterer von Händels und Bachs, von Haydns und Mozarts unsterblichem Ruhme hat ausgelebt, und wir stehen weinend an den zerrissenen Saiten des verklungenen Spiels.

Des verklungenen Spiels. Laßt mich ihn so nennen! Denn ein Künstler war er, und was er war, war er nur durch die Kunst. Des Lebens Stacheln hatten tief ihn verwundet, und wie der Schiffbrüchige das Ufer umklammert, so floh er in deinen Arm, o du des Guten und Wahren gleich herrliche Schwester, des Leides Trösterin, von oben stammende Kunst. Fest hielt er an dir, und selbst als die Pforte geschlossen war, durch die du eingetreten bei ihm und sprachst zu ihm, als er blind geworden war für deine Züge durch sein taubes Ohr, trug er noch immer dein Bild im Herzen, und als er starb, lag's noch auf seiner Brust. Ein Künstler war er, und wer steht auf neben ihm?

Wie der Behemoth die Meere durchstürmt, so durchflog er die Grenzen seiner Kunst. Vom Girren der Taube bis zum Rollen des Donners, von der spitzfindigsten Verwebung eigenfönniger Kunstmittel bis zu dem furchtbaren Punkt, wo das Gebildete übergeht in die regellose Willkür streitender Naturgewalten, alles hatte er durchmessen, alles erfaßt. Der nach ihm kommt, wird nicht fortsetzen, er wird anfangen müssen, denn sein Vorgänger hörte nur auf, wo die Kunst aufhört.

Abelaide und Leonore! Feier des Helden von Vittoria und des Meßopfers demütiges Lied! — Kinder ihr der drei- und viergetheilten Stimmen! brausende Symphonie: „Freude, schöner Götterfunken“, du Schwanengesang! Muse des Lieds und des Saitenspiels: stellt euch rings um sein Grab und bestreut's mit Lorbeeren! Ein Künstler war er, aber auch ein Mensch, Mensch in jedem, im höchsten Sinn. Weil er von der Welt sich abschloß, nannten sie ihn feindselig, und weil er der Empfindung aus dem Wege ging, gefühllos. Ach, wer sich hart weiß, der flieht nicht! Die feinsten Spizen sind es, die am leichtesten sich abstumpfen und biegen oder brechen. Das Übermaß der Empfindung weicht der Empfindung aus! Er floh die Welt, weil er in dem ganzen Bereich seines liebenden Gemüts keine Waffe fand, sich ihr zu widersetzen. Er entzog sich den Menschen, nachdem er ihnen alles gegeben und nichts dafür empfangen hatte. Er blieb einsam, weil er kein zweites Ich fand. Aber bis an sein Grab bewahrte er ein menschliches Herz allen Menschen, ein väterliches den Seinen, Gut und Blut der ganzen Welt.

So war er, so starb er, so wird er leben für alle Zeiten.

Ihr aber, die ihr unserem Geleite gefolgt bis hierher, gebietet eurem Schmerz! Nicht verloren habt ihr ihn, ihr habt ihn gewonnen. Kein Lebendiger tritt in die Hallen der Unsterblichkeit ein. Der Leib muß fallen, dann erst öffnen sich ihre Pforten. Den ihr betrauert, er steht von nun an unter den Großen aller Zeiten, unantastbar für immer. Drum kehrt nach Hause, betrübt, aber gefaßt. Und wenn euch je im Leben, wie der kommende Sturm, die Gewalt seiner Schöpfungen übermannt, wenn euer Entzücken dahinströmt in der Mitte eines jetzt noch ungeborenen Geschlechts, so erinnert euch dieser Stunde und denkt: wir waren dabei, als sie ihn begruben, und als er starb, haben wir geweint.

Öfen · Herde Gasherde

Größte Auswahl — billigste Preise

Bender & Co.

G. m. b. H.

Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)
Fernsprecher 244 und 245

Ratenkauf — Kundenkredit
Gaswerksbedingungen (24 Raten)

Damen-Moden MARKERT

KAISERSTRASSE 189

zeigt große Eingänge von

**Damen-Mänteln,
Complets, Kleidern,
Röcken u. Morgenröcken an.**

Bitte beachten Sie meine Schaufenster. Gute Beratung
und fachgemäße Bedienung sichere ich Ihnen zu.



Alfons Kloeble

Foto: Bauer



Vilma Fichtmüller

... und nach dem Theater

ins Weinhaus Karpfen

Qualitätsweine
Dortmunder Union-Quell
Parkplatz vor dem Hause
Fernsprecher Nr. 1

Kavner

Amalienstr. hinter der Hauptpost

**hat große Auswahl
billige Preise in**

Beleuchtungskörper / Herren- und
Speisezimmer-Kronen / Lese-, Klavier-,
Tisch- u. Nachttisch-Lampen / Bügel-
eisen / Heizkissen / Staubsauger usw.

Radio alle Geräte. Größte Auswahl vom
einfachsten bis zum elegantesten Stück.
Auf Wunsch Ratenzahlung. Versäumen
Sie nicht uns zu besuchen.

Spezialhaus für
elegante und einfache

Damenhüte

Zeitgemäße Preise

E. A. RUF

Hirschstraße 118, Ecke Klauprechtstraße

färberei
chem. Reinigung

WEISS-GARTNER

Blumenstraße 17, Jollystraße 1
Gegründet 1867 / Telefon 2866



Karlheinz Löser

Foto: Bauer



Friedrich Prüter

Foto: Bauer

Stoffe

Damenstoffe
Mantelstoffe
Persianer imit.
Herrenanzugstoffe
Seidenstoffe
Wäschestoffe, Aussteuerartikel

empfiehlt in enorm großer Auswahl

Wilh. Braunagel

Lammstraße 6 Ecke Kaiserstraße

DIE KRÖNE
VALLER HAUSMITTEL

Erfrischend, luftmachend,
vorbeugend, schmerzlindernd wirkt

Künzels Aka-Fluid

Erfrischungsflied
ein Wohltäter der Menschheit. Der beste Schutz gegen Schnupfen, Grippe und Erkältungskrankheiten. Wirkt Wunder bei Ermüdung und Erschlaffung. Der Förderer körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Unentbehrlich für Theater, zu Hause, auf der Reise, bei Sport u. Vergnügen. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Preis 1.-, 2.-, 3.- RM.

Alleiniger Hersteller:
Biol. Labor. August Künzel, Karlsruhe,
Mathystraße 11 — Fernsprecher 7538

Seit 1870 Färberei Chem. Reinigung

Karl Timeus

Marienstraße 19–21, Fernruf 2883

Abholen und
Zustellen kostenlos

Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz

DURLACH: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28



Wolfgang Etterer

Foto: Bauer



Horst Ludwig Kreuter

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



Künstlerische Geschenke in großer
Auswahl und allen Preislagen

Kleinverkauf Villinger, Kirner & Co. Kaiserst. 120

Karl Martin

Bau- u. Möbelschreinerei

Innenausbau
Schaufenster- und Laden-
einrichtungen / Reparaturen

Akademiestraße 9-11
Fernsprecher 1634

Eugen Kentner A.-G.

das führende Spezialhaus für

Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe

Karlsruhe, Kaiserstraße 84

Größte Auswahl, niedrigste Preise bei anerkannt guten Qualitäten

Konditorei und Café

Karl Kaufmann

Waldstraße 61 am Ludwigsplatz

Telefon 1341 Gegründet 1826
Gemütliche Café-Lokalitäten

Wo gehen wir hin?



ins Braune Eck

ff. Bärenbier — Prima Weine
Nach Theaterschluß warme Küche
Adolf Bosch, Fernsprecher 4442



KLISCHEE



RIEGGER
HERRENSTR. 48

JOSEPH KLEBER

Akademiestraße 29 :: Telephon 2035

Gas-Kohlenherde

ESCH - Original-Dauerbrandöfen

**Bau-, Kunst-
und Theater-
Schlosserei**

G. GROKE

Tel. 325, Herrenstr. 5



*frauen
werden
jünger*

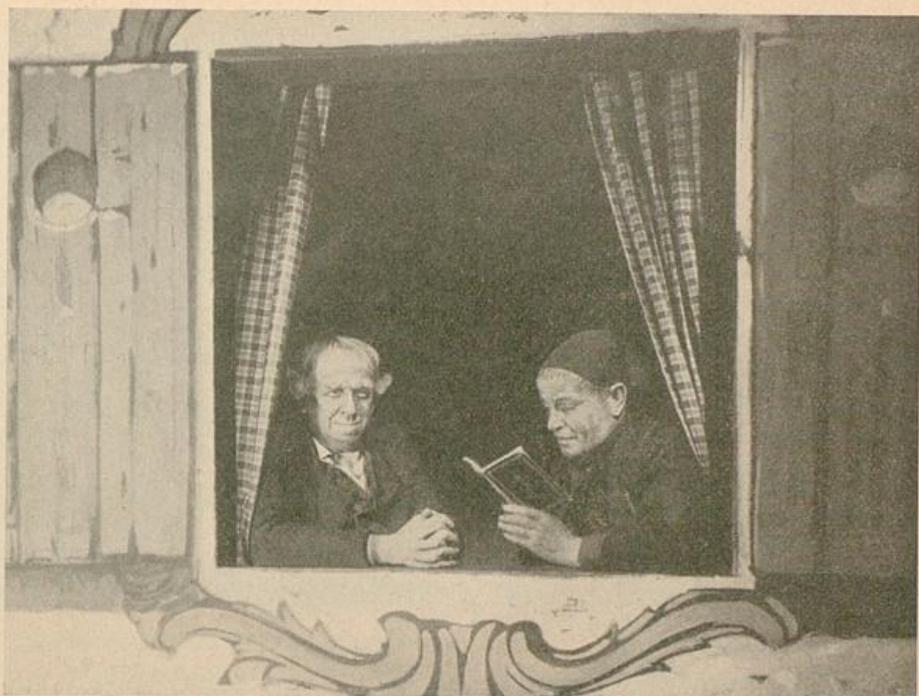
schlanker, schöner, gewinnender in ihrer ganzen Erscheinung. Die Kleider sitzen besser. Damen, die ein Thalsia-Modell anprobieren, fühlen sich sofort frisch und wie von einer drückenden Last, einem Zwang befreit. Hunderttausende bestätigen es.

Edelmieder mit Profilet-Ansatz ist ein wahres Formwunder für volle Körperformen. Das Geheimnis liegt in der anatomisch richtigen Konstruktion und in der individuell richtigen Anpassung durch geschulte Bedienung. Wir helfen auch Beinen und Füßen, die Sorgen bereiten. Kommen Sie zur unverbindlichen Anprobe und Beratung.

THALYSIA

Alleinvertretung:

Reformhaus **Alpina**, Karlsruhe
Kaiserstraße 68, Haltestelle Adolf-Hitler-Platz



Der G'wissenswurm
Regie: Felix Baumbach
Fritz Herz — Karl Mathias

Foto Bauer

Deutsches Märchen

Wagners Musikdrama beherrschte die Opernbühnen der Welt. Was auf ihn folgte war auf der einen Seite aufgedunsen schwächliches Epigontum, auf der anderen blutrünstiger Verismo. Da wagte nach langem Zögern im Jahre 1893 in einer Nachmittagsvorstellung in der Weimarer Hofoper Richard Strauß die Uraufführung von Engelbert Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel“ und gewann mit einem Schlage die Herzen des Publikums. Das Publikum fand hier in einem Kunstwerk seine Seele, sein volkstümlich-nationales Empfinden wieder, und es begann ein sensationeller Siegeszug des liebenswürdigen Werkes.

Engelbert Humperdinck, der 1854 zu Siegburg im Rheinland geboren war, hatte es sich nicht träumen lassen, daß ein Besuch bei Richard Wagner im Jahre 1880 in Neapel entscheidend für sein Leben werden sollte. Wagner hatte an dem Jüngling mit den treuherzigen Augen Gefallen gefunden, der ihm da in Italien in schwärmerischer Verehrung seine Aufwartung machte. Humperdinck wurde mit Leib und Seele Wagnerianer. Zum deutschen Musikmärchen sollte allerdings nicht Humperdinck selbst den Weg finden, sondern seine ältere Schwester Adelheid Wette. Musik und Poesie hatten schon die Atmosphäre ihres rheinischen Elternhauses harmonisch verklärt, noch jung war sie dann dem auch als Dichter ausgezeichneten Arzt Hermann Wette als Gattin nach Köln gefolgt. Mannigfache Fäden verbanden die Familie mit dem Musikleben ihrer Zeit. Außer volkstümlichen Gedichten, Dramen u. a. hatte ihr Gatte auch dem Darmstädter Altmeister

DER
NOBELPREIS

Regie: v. d. Trenk
Marie Frauendorfer —
Hans Herbert Michels



Foto Bauer

Arnold Mendelssohn einft den Text zu seiner Jugendoper „Elfi, die seltsame Magd“ geschrieben. Der glücklichen Ehe entsproßten fünf Kinder. Ihnen zur Freude dramatisierte Adelheid alte deutsche Märchen. Einer der ersten Versuche war „Hänsel und Gretel“. Sie bat ihren Bruder, ein paar Musikstücke zu dem Kinderspiel zu schreiben. Und Engelbert schrieb die einfachen Volksliedchen und Tänze zum Kinderstückchen seiner Schwester. Und wie's fertig war, hatte er solchen Gefallen daran gefunden, daß er eine richtige Oper draus machte.

So entstand hier ein „entzückendes Werk aus goldig-deutschem Herzen, treu gegen den Meister, aber bescheidener und volkstümlicher, ein liebevoll gepflegtes Reis vom großen Baume der Meisterfinger. Schwester und Bruder haben es gemacht und Schwesterchen und Brüderchen singen es. Indem an dem Text nichts weiter gedichtet ist, wurde er ausgezeichnet. Die Suse mit dem raschelnden Stroh, Griesgram hinaus, Brüderchen, komm tanz mit mir, ach, wir armen, armen Leute, das Hagebuttenmännchen, das Tautmännchen, das Sandmännchen, Kuckuck, Knusperhexe und Engelein — aus diesen Märchenmotiven ist es gemacht. Und die Musik macht es ebenso. Sie nimmt Liedchen und Tänzen und weckt Motive daraus, bildet daraus Duette, gar Ensembles, symphonische Dichtungen mit Hexen. Die Engel geben dieser Polyphonie den wundervollen Abendsegen, der wie ein uraltes schlichtes Herzenslied durch alle Symphonie hindurchstrahlt, und neigen sich zu den Kindern in ihrer schönen, gleitenden, schwebenden Melodie, die ein Besitz der deutschen Musik geworden ist. Im Märchenwald finden sich Motive zu Motiven. Am gelungensten, wenn die Kuckucksrufe mit dem Echo in einem eigentümlichen Ziehen von Tönen sich fortsetzen, das Schauer und Furcht um die Menschen verbreitet. Es ist der leichte, süße, volle, aber doch immer durchsichtige Fluß reiner deutscher Musikempfindung, von Wagner wieder zurückentwickelt, der das Gut des Volkstums froh verwaltet und lächelnd den lieben Freunden schenkt. Dies war die Sendung, und das Volk hat sie beglückt aufgenommen.“

Friedrich Hebbel:

Das Verhältnis der dramatischen Kunst zur Zeit

Das Drama, als die Spitze aller Kunst, soll den jedesmaligen Welt- und Menschenzustand in seinem Verhältnis zur Idee, d. h. hier zu dem alles bedingenden sittlichen Zentrum, das wir im Weltorganismus, schon seiner Selbsterhaltung wegen, annehmen müssen, veranschaulichen. Das Drama, d. h. das höchste, das epochemachende, denn es gibt auch noch ein zweites und drittes, ein partiell-nationales und ein subjektiv-individuelles, die sich zu jenem verhalten wie einzelne Szenen und Charaktere zum ganzen Stück, die dasselbe aber so lange, bis ein alles umfassender Geist erscheint, vertreten, und wenn dieser ganz ausbleibt, als *disjecti membra poetae* in seine Stelle rücken, das Drama ist nur dann möglich, wenn in diesem Zustand eine entscheidende Veränderung vor sich geht, es ist daher durchaus ein Produkt der Zeit, aber freilich nur in dem Sinne, worin eine solche Zeit selbst ein Produkt aller vorhergegangenen Zeiten ist, das verbindende Mittelglied zwischen einer Kette von Jahrhunderten, die sich schließen, und einer neuen, die beginnen will.

Bis jetzt hat die Geschichte erst zwei Krisen aufzuzeigen, in welchen das höchste Drama hervortreten konnte, es ist demgemäß auch erst zweimal hervorgetreten: einmal bei den Alten, als die antike Weltanschauung aus ihrer ursprünglichen Naivität in das sie zunächst auflockernde und dann zerstörende Moment der Reflexion überging, und einmal bei den Neueren, als in der christlichen eine ähnliche Selbstentzweiung eintrat. Das griechische Drama entfaltete sich, als der Paganismus sich überlebt hatte, und verschlang ihn, es legte den durch alle die bunten Göttergestalten des Olymps sich hindurchziehenden Nerv der Idee bloß, oder, wenn man will, es gestaltete das Fatum. Daher das maßlose Herabdrücken des Individuums, den sittlichen Mächten gegenüber, mit denen es sich in einem doch nicht zufälligen, sondern notwendigen Kampf verstrickt sieht, wie es im „*Odipus*“ den schwindelerregenden Höhepunkt erreicht. Das Shakespearesche Drama entwickelte sich am Protestantismus und emanzipierte das Individuum. Daher die furchtbare Dialektik seiner Charaktere, die, soweit sie Männer der Tat sind, alles Lebendige um sich her durch ungemessenste Ausdehnung verdrängen, und soweit sie im Gedanken leben, wie Hamlet, in ebenso ungemessener Vertiefung in sich selbst durch die kühnsten, entsetzlichsten Fragen Gott aus der Welt, wie aus einer Puscherei, herausjagen möchten.

Nach Shakespeare hat zuerst Goethe im „*Faust*“ und in den mit Recht dramatisch genannten „*Wahlverwandtschaften*“ wieder zu einem großen Drama den Grundstein gelegt, und zwar hat er getan oder vielmehr zu tun angefangen, was allein noch übrig blieb, er hat die Dialektik unmittelbar in die Idee selbst hineingeworfen, er hat den Widerspruch, den Shakespeare nur noch im Ich aufzeigt, in dem Zentrum, um das das Ich sich herumbewegt, d. h. in der diesem erfassbaren Seite desselben, aufzuzeigen und so den Punkt, auf den die gerade wie die krumme Linie zurückzuführen schien, in zwei Hälften zu teilen gesucht. . .

Ich sagte: die dramatische Kunst soll den welthistorischen Prozeß, der in unseren Tagen vor sich geht, und der die vorhandenen Institutionen des menschlichen Geschlechts, die politischen, religiösen und sittlichen, nicht umstürzen, sondern tiefer begründen, sie

also vor dem Umsturz sichern will, beendigen helfen. In diesem Sinne soll sie, wie alle Poesie, die sich nicht auf Superfötation und Arabeskenwesen beschränkt, zeitgemäß sein, in diesem Sinn, und in keinem anderen, ist es jede echte, in diesem Sinne habe auch ich im Vorwort zur „Genoveva“ meine Dramen als „künstlerische Opfer der Zeit“ bezeichnet, denn ich bin mir bewußt, daß die individuellen Lebensprozesse, die ich darstellte und noch darstellen werde, mit den jetzt obschwebenden allgemeinen Prinzipienfragen in engster Verbindung stehen . . . Der erste Rezensent, den meine „Genoveva“ fand, glaubte in jener Bezeichnung meiner Dramen eine der Majestät der Poesie nicht würdige Konzession an die Zeitungspoetik unserer Tage zu erblicken und fragte mich, wo denn in meinen Stücken jene Epigrammatie und Bezüglichkeit, die man jetzt zeitgemäß nenne, anzutreffen sei. Ich habe ihm hierauf nichts zu antworten, als daß ich die Begriffe der Zeit und des Zeitungsblattes nicht so identisch finde, wie er zu tun scheint, falls sein sonderbarer Einwurf anders ernst gemeint und nicht bloß darauf gerichtet war, mir die hier gegebene nähere Entwicklung meiner vielleicht zu lakonisch hingestellten Gedanken abzdringen. Ich weiß übrigens recht gut, daß sich heutzutage eine ganz andere Zeitpoesie in Deutschland geltend macht, eine Zeitpoesie, die sich an den Augenblick hingibt, und die, obgleich sie eigentlich das Fieber mit der Sitzblatter, die Gärung im Blut mit dem Hautsymptom, wodurch sie sich ankündigt, verwechselt, doch, insofern sie dem Augenblick wirklich dient, nicht zu schelten wäre, wenn nur sie selbst sich des Scheltens enthalten wollte. Aber, nicht zufrieden, in ihrer zweifelhaften epigrammatisch-rhetorischen Existenz toleriert, ja gehegt und gepflegt zu werden, will sie allein existieren und gibt sich, polternd und eifernd, das Ansehen, als ob sie Dinge verschmähte, von denen sie wenigstens erst beweisen sollte, daß sie ihr erreichbar sind . . . Lieben Leute, wenn einer die Feuerglocke zieht, so brechen wir alle aus dem Konzert auf und eilen auf den Markt, um zu erfahren, wo es brennt, aber der Mann muß sich darum nicht einbilden, er habe über Mozart und Beethoven triumphiert. Auch daraus, daß die Epigramme, die ihr bekannten Personen mit Kreide auf den Rücken schreibt, schneller verstanden werden und rascher in Umlauf kommen als Juvenalsche Satiren, müßt ihr nicht schließen, daß ihr den Juvenal übertroffen habt; sie sind dafür auch vergessen, sobald die Personen den Rücken wenden oder auch nur den Rock wechseln, während Juvenal hier nicht angeführt werden könnte, wenn er nicht noch nach Jahrtausenden gelesen würde. Als Goethe der schönsten Liederpoesie, die uns nach der seinigen geschenkt worden ist, der Ahlandschen, in einer übellamigen Minute vorwarf, es werde daraus nichts „Menschengeschick Aufregendes und Bezwingendes“ hervorgehen, so hatte er freilich recht, denn Lilienduft ist kein Schießpulver, und auch der „Erkönig“ und der „Fischer“, obgleich sie Millionen Trommelschlägerstückchen aufwiegen, würden im Krieg so wenig den Trompeter- als einen anderen Dienst versehen können. Die Poesie hat Formen, in denen der Geist seine Schlachten schlägt, die epischen und dramatischen, sie hat Formen, worin das Herz seine Schätze niederlegt, die lyrischen, und das Genie zeigt sich eben dadurch, daß es jede auf die rechte Weise ausfüllt, indes das Halbtalent, das für die größeren nicht Gehalt genug hat, die engeren gern zu zersprengen sucht, um trotz seiner Armut reich zu erscheinen . . .

Optisches Spezial-Institut
Hofer & Co.
 Inhaber:
 Max Konstanzer,
 Optikermeister
OPTIK - PHOTO
 NUR Ecke Wald- u. Sofienstraße, Telefon 2464



Paul Neuheller
 Zähringerstraße 9 — Fernsprecher 3611
 Papier- u. Schreibwaren
 Buchbinderei

Wirkungsvolle
KLISCHEE'S
 liefert sorgfältig u. pünktlich
 Klischeeanstalt **E. BECKER**
 KARLSRUHE a. Rh.
 Zähringerstr. 63, Telefon 3774



... nach dem Theater
 in das **Restaurant Kaiserhof**
 Adolf-Hitler-Platz H. Nied

Linoleum
 liefert und verlegt in jeder Ausführung
Franz Gehrecke Nachf.
 LINOLEUM-SPEZIALGESCHÄFT
 Karlsruhe, Leopoldstr. 31, Tel. 2222

✂ **Mülberger** ✂
Kohlen
 Amalienstraße 25
 Telefon 244, 245, 1572

10 Schaufenster  *Kauf' Möbel nur in diesem Zeichen, Da findest schwerlich Ihtergleichen. Die Preise klein, die Auswahl groß und die Bedienung tadello.*
Passage-Möbelhaus
 EmilSchweitzer, Karlsruhe Passage 3 bis 7 Ecke Kaiser- und Waldstraße — Ehestandsdarlehen

 **Alle Lebensmittel** 
 in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die
Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.
 Warenabgabe nur an Mitglieder!
 Aufnahme kostenlos! Beitritts-erklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

Fritz Müller
MUSIKHAUS
Telefon 388, Kaiserstr. 96

Opern- und Operetten (Texte u. Klavierauszüge)
Musikalische Studienwerke
Radio, Sprechapparate, Schallplatten usw.
Electrola-Grammophon, Kristall usw.

MARTIN ILZENHÖFER

Gottesauer Str. 24

Telephon: 5562

**Zimmergeschäft und
Holzhandlung**
Spezialität: Treppenaufbau

Ausführung sämtlicher Zimmerarbeiten und Reparaturen.
Lieferung von allen gebräuchlichen Hölzern, roh und bearbeitet.

Auch Sie müßten bei der Anschaffung oder Reparatur eines

Radio-Apparates

zu **DUFFNER**

dem bekannten Spezialisten gehen.

Karlsruhe, Markgrafenstraße 51, Fernruf 6743

Reform-Gaststätte

„Ceres“ Kaiserstraße 56 (Nähe Adolf-
Hitler-Platz). Inh.: R. Kirstan
Feine vegetarische Küche.
Sie speisen gut, preiswert und schnell

Brillen-Klouda

Lieferant für sämtliche Krankenkassen
Kaiserstraße 128 II - Telefon 7809
Lager in Brillen, Zwicker, Operngläser, Baro-
meter. Reparat. werden sofort u. billig ausgeführt

Flügel-Planino
Harmonium



Ludwig Schweisgut

Erbprinzenstr. 4, beim Randeplatz
Großes Postgeschäft 6. 12838

CAFÉ BAUER Inh.: Otto Trescher

Das Familien-Konzert-Café

Telefon - Anruf 7545

Abdruck aus dem

8.12.35

12

Badisches Staatstheater





Bühnenblätter
des Badischen Staatstheaters
Karlsruhe

Nr. 6

Schriftleitung für den literarischen Teil: Fritz Becker

1935/36



Generalmusikdirektor Joseph Keilberth

Foto: Zircher

In Anbetracht seiner außerordentlichen künstlerischen Leistungen im Verbands des Badischen Staatstheaters wurde Staatskapellmeister Joseph Keilberth vom Badischen Kultusministerium im Einvernehmen mit dem Verwaltungsrat des Badischen Staatstheaters zum Generalmusikdirektor ernannt.

Standhaft bleiben!

Die nationalsozialistische Bewegung des Deutschen Adolf Hitler hat die Welt bewegt und schreitet unaufhaltsam vorwärts. Mit ihr wird die künstlich erzeugte Völker-
verhezung ein Ende nehmen, denn die Menschheit hat die Quellen dieser üblen Flut
erkannt und wird sie zu verstopfen wissen.

Damit ist auch der deutschen Kultur wieder Tür und Tor geöffnet, wenn auch heute
noch Hindernisse aller Art aus dem Wege zu räumen sind. Aber das Fundament zum
Neubau deutschen Geisteslebens steht festgefügt, es besteht aus Quadern der Vergangen-
heit, die alle Stürme des Erdkreises nicht zu zertrümmern vermochten, und aus Blöcken,
die zäher deutscher Wille steinhartem eigenen Boden abgerungen hat und weiter ab-
ringen wird. Wir stehen am Beginn eines neuen großen Zeitabschnittes und verhehlen
uns nicht, daß in solchen Zeiten der geistigen Umformung immer wieder Kräfte am
Werke sind, die eine Klärung nicht wollen und sie zu verhindern suchen. Sie benutzen dazu
tausendjährig bewährtes Rüstzeug, das in variiert Form mit dem Ziel der Verwirrung
angesezt wird und der Erfolg war stets der gleiche und beabsichtigte: die Volksgemeinschaft
zu verhindern und die Bindungen edler Völker untereinander unmöglich zu machen.

Dieser zersetzende Geist der Welt, den wir dank der großen Aufklärungsarbeit des
Nationalsozialismus alle erkannt haben, hat zum letzten Entscheidungskampf noch einmal
alle seine willfährigen Elemente aufgerufen und eingesetzt, um gegen die Kerntruppen der neuen
Weltbewegung, die wieder einmal das deutsche Volk stellt, anzustürmen. Noch immer glaubt
man in diesem Volk einen gesinnungsmäßig zerrissenen Haufen zu sehen, der nur durch tönende
Phrasen und papierene Einigungsbefehle zusammengehalten wird. Oh, wie irren diese Ver-
führer! Auch sie werden erkennen müssen, daß ihr tausendjähriges Reich endgültig beseitigt ist
und das Licht aus dem Orient am Verlöschen ist. Aber noch sind nicht alle Schatten behoben,
und wir müssen die Kampfweise, die immer neue Formen annimmt, richtig erkennen, wie
wir auch die Werkzeuge zu erkennen haben, die im Dienste der Verneinung stehen.

Sie nahen sich jedem aufrechten Deutschen im Gewande des Biedermannes und
setzen behutsam und vorsichtig dort an, wo sie aufnahmebereiten Boden vermuten oder
wittern. Und anständige deutsche Gesinnung macht sich oft den abgrundtiefen Sturz
nicht klar, in den sie scheinheilige und süßwiderliche Beredsamkeit hinabziehen will.

Auf kulturellem Boden ist die Gefahr besonders groß und die Angriffsflächen
erheblich exponiert, weswegen auch die Zersetzungsarbeit von hier aus stets ihren Anfang
genommen hat. Presse, Bühne, Film und andere Exponenten deutscher Geistesarbeit
sind dauernd einer Invasion zertrümmernder und zerkleinernder Elemente ausgesetzt,
die sich schattenhaft einschleichen, und seien es auch nur Nadelstiche, doch auf die Dauer
dem Volkskörper Schaden zufügen können. Wir müssen mißtrauischer werden und fein-
fühliger für diese Gefahrenmomente, die in den Zeilen einer scheinbar gefügigen Presse
lauern, die aus den zerfressenen Akten eines verstaubten Bürokratismus blinzeln, die
aus fremdartigen Akkorden unser Ohr treffen und die als neuartige Gefühlsmomente
aus angepriesenen Kunstschöpfungen unser Inneres aufwühlen sollen. Seien wir ge-
wappnet und bleiben wir standhaft, folgen wir dem Ruf unseres Führers, der alle unsere
Nöte kennt und zu beheben weiß mit dem gleichen treuherzigen Glauben, wie ihn unsere
Jugend erfüllt und es wird gut stehen um uns und unser herrliches deutsches Volk! F. B.

funden. Dazu kam, daß ein tragisches Schicksal, auf der Höhe des Schaffens zu ertauben und in geistiger Annächtung zu enden, die Gloriole des Märtyrers über dieses Künstlerleben ausgebreitet hat.

„Hier ist nichts von einem falschen Pathos, hier ist Natürlichkeit, Schlichtheit, Stilreinheit und sogar eine große Kunst, aus dem Nationalen das Opernhafte zu bilden, nicht sehr dramatisch, aber es war auch nicht nötig, bei einem so einfachen Stoffe, daß einer unter falschem Namen seine Braut an sich selber unter richtigem Namen verkauft. Was ist von der europäischen Oper darin geblieben? Die Ouvertüre, ein Prachtstück, treibt aus einer fugierten Welt in das Volkslied hinein. Das eine Terzett mit dem Heiratsvermittler Kezal „alles ist so gut wie richtig“, steht ungefähr auf dem Buffo-standpunkt. Das zweite hat so etwas wie eine Schumannsche, verschlungene Figur, in die sich, da sie nicht ganz zur Situation paßt, die Mitglieder hineinbuffen müssen. Hans allein — wird konventioneller. Der Typ stotternder Wenzel ist Schablone. Der Trinkchor ist so gut wie irgend ein anderer. Zum Schluß reicht die nationale Art nicht ganz. Ein Volkaduetts beim Wiedersehen ist eben zu wenig. Schluß verlangt Pathos. Es müßte gar kein Schluß sein. Es wird ja sonst auch hier nicht viel Oper gemacht, und wenn Marie sich vom Quartett und Sertett so schön abhebt, ist es schon genug der Herausstellung. Lied und Tanz machen das übrige. Welche Volksfrische in diesem Frühlingschor, der ein wenig wienerisch eingerahmt und ein wenig nachdenklich molldurchzogen ist. Wie sinnig die Refrains, dieses seelische Echo von Mariens Arie. Wie zart moduliert ihr Duett mit Hans, ein Duett als Volkslied und in der motivischen B-dur-Stelle so einfach, golden, echt und alt, daß alles Pathos davor hinsinkt. Das Quartett wird von Tanzmelodien gehalten, als sei es schon Legende geworden. Das Duett Mariens mit Wenzel, von einer süßen Melodie eingeleitet, versinkt in das launische Spiel der Tonika und Dominante, die aus elementaren Volkstiefen aufsteigen. Kezal macht seine Aufträge an Hans in drei verschiedenen Tanzrhythmen, einer feiner als der andere, als sängen sie längst gesungene Balladen zusammen: Weiß ich doch eine — weiß er doch eine! Und das Finale bewegt sich in einer reizenden wandernden Schlußfigur, sie wandert über die Erde und wandert, alles zu einem guten Ende zu kriegen, auf alle Schande gar lustig, und Chorvolksweisen gehen in die Begleitung über, zum Liede wird das Erlebnis. Das wundervolle Sertett hebt sich herauf wie uraltes Klingen dämmernder, weinender Weisen — was träumen wir von heimatlichen Erinnerungen, Großmuttermärchen, Kinderspiel und Rauschen des Waldes, wenn die jungen Blätter den ersten Wind fühlen? In einem Wasserspiegel sahen wir den abendlichen Himmel. Dazwischen aber ist Erde, und Erde ist Bühne, und Bühne will Sinnlichkeit. Esmeralda, singe deine Polka. Und ihr Tänzer alle, tanzt unsere heimatlichen Tänze, in denen Schicksale und Opern stecken, soviel ihr wollt. Die große Polka schwingt sich durch die Tonarten mit ihrem schnippischen, kurzen Takt und wiegt sich auf dem 1, 2, 3, vom 4 springend zum 1, 2, 3, von heiter blauen Diskanten überzogen und so vergnügt und schäckerig mit den kleinen braunen Durchgangsnoten der Bässe. Und der Furiant stampft sich los, drei Trochäen auf sechs Viertel, daß es nur so raucht, aber im Mittelsaß wird er vornehm und läßt sich von eleganten Walzer belecken. Da kommen die Komödianten und schütten ihre Takte aus, bunt wie ihre Kleider. Geschäftige Sechzehntel zwischen harten Schlägen. Liedchen, wie von Schumann verlorene, auf ruhelosen Achteln, Trompeten, die zu vergebliehen Schlachten blasen, Synkopen,

Öfen · Herde Gasherde

Größte Auswahl — billigste Preise

Bender & Co.

G. m. b. H.

Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)
Fernsprecher 244 und 245

Ratenkauf — Kundenkredit
Gaswerksbedingungen (24 Raten)



Hedwig Hillengaß

Damen-Moden MARKERT

KAISERSTRASSE 189

zeigt große Eingänge von

Damen-Mänteln,
Complets, Kleidern,
Röcken u. Morgenröcken an.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster. Gute Beratung
und fachgemäße Bedienung sichere ich Ihnen zu.



Eva Fiebig

... und nach dem Theater

ins Weinhaus Karpfen

Qualitätsweine
Dortmunder Union-Quell
Parkplatz vor dem Hause
Fernsprecher Nr. 1

Karrer

Amalienstr. hinter der Hauptpost

hat große Auswahl
billige Preise in

Beleuchtungskörper / Herren- und
Speisezimmer-Kronen / Lese-, Klavier-,
Tisch- u. Nachttisch-Lampen / Bügel-
eisen / Heizkissen / Staubsauger usw.

Radio alle Geräte. Größte Auswahl vom
einfachsten bis zum elegantesten Stück.
Auf Wunsch Ratenzahlung. Versäumen
Sie nicht uns zu besuchen.

Spezialhaus für
elegante und einfache

Damenhüte

Zeitgemäße Preise

E.A. RUF

Hirschstraße 118, Ecke Klauprechtstraße

f-ärberei
chem. Reinigung

WEISS-GARTNER

Blumenstraße 17, Jollystraße 1
Gegründet 1867 | Telefon 2866



Paula Baumann

Foto: Bauer



Liselotte Koerfer

Stoffe

Damenstoffe
Mantelstoffe
Persianer imit.
Herrenanzugstoffe
Seidenstoffe

Wäschestoffe, Aussteuerartikel
empfiehlt in enorm großer Auswahl

Wilh. Braunagel

Lammstraße 6 Ecke Kaiserstraße

DIE KRONE
VALER HAUSMITTEL

Erfrischend, luftmachend,
vorbeugend, schmerzlin-
dernd wirkt

Künzels Aka-Fluid

Erfrischungsfluid
ein Wohltäter der Mensch-
heit. Der beste Schutz gegen
Schnupfen, Grippe und Er-
kältungskrankheiten. **Wirkt**
Wunder bei Ermüdung und
Erschlaffung. Der Förderer
körperlichen und geistigen Wohlbefindens. **Unent-**
behrlich für Theater, zu Hause, auf der Reise, bei
Sport u. Vergnügen. Erhältlich in allen einschlägigen
Geschäften. **Preis 1.-, 2.-, 3.- RM.**

Alleiniger Hersteller:
Biol. Labor. August Künzel, Karlsruhe,
Mathystraße 11 — Fernsprecher 7538

Seit 1870 Färberei Chem. Reinigung

Karl Timeus

Marienstraße 19-21, Fernruf 2883

Abholen und
Zustellen kostenlos

Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz

DURLACH: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28



Melitta Staneck



Karl Mathias

Foto: Bauer

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



Künstlerische Geschenke in großer
Auswahl und allen Preislagen

Kleinverkauf Villinger, Kirner & Co. Kaiserst. 120

Karl Martin

Bau- u. Möbelschreinerei

Innenausbau
Schaufenster- und Laden-
einrichtungen / Reparaturen

Akademiestraße 9-11

Fernsprecher 1634

Eugen Kentner A.-G.

das führende Spezialhaus für

Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe

Karlsruhe, Kaiserstraße 84

Größte Auswahl, niedrigste Preise bei anerkannt guten Qualitäten

Konditorei und Café

Karl Kaufmann

Waldstraße 61 am Ludwigsplatz

Telefon 1341 Gegründet 1825
Gemütliche Café-Lokalitäten

Wo gehen wir hin?



Ins Braune Eck

ff. Bärenbier — Prima Weine
Nach Theaterschluß warme Küche
Adolf Bosch, Fernsprecher 4442

Bau-, Kunst- und Theater- Schlosserei

G. GROKE
Tel. 325, Herrenstr. 3

JOSEPH KLEBER

Akademiestraße 29 :: Telephon 2035

Gas-Kohlenherde

ESCH-Original-Dauerbrandöfen

Frauen die nie altern

Gesichtshaare werden nach neuestem, erprobt.
Verfahren (besser, schneller u. radik. als Elektrolyse) schmerzlos u. ohne Narben für immer entfernt.

Gesichtsfalt, hohle Wangen, ungesch. Nasenform, beseitige ich Ihnen in 1-2 Sitzungen für dauernd.

Auch Sommerspr., Muttermale, Warzen, Leberflecken, Pickel, Mitesser, Gesichts- und Nasenröte behandeln und entferne ich in kurzer Zeit.

Orig. Vibr. Rotations-Gesichtsmass. b. schlaffer welker Haut gegen frühzeitiges Altern. Meine Präparate sind eigene Erzeugnisse u. werd. stets jeder Haut passend angefertigt. Rat und Auskunft kostenlos.

Bestrahlungen — Höhensonne

Anneliese Hesselbacher

Moderne Kosmetik und Körperkultur
Kaiserstraße 225 II. Sprechstunden von 9-7 Uhr



frauen werden jünger

schlanker, schöner, gewinnender in ihrer ganzen Erscheinung. Die Kleider sitzen besser. Damen, die ein Thalyasia-Modell anprobieren, fühlen sich sofort frisch und wie von einer drückenden Last,

einem Zwang befreit. Hunderttausende bestätigen es.

Edelmieder mit Profilet-Ansatz

ist ein wahres Formwunder für volle Körperformen. Das Geheimnis liegt in der anatomisch richtigen Konstruktion und in der individuell richtigen Anpassung durch geschulte Bedienung. Wir helfen auch Beinen und Füßen, die Sorgen bereiten. Kommen Sie zur unverbindlichen Anprobe und Beratung.

THALYSIA

Alleinvertretung:

Reformhaus **Alpina**, Karlsruhe
Kaiserstraße 68, Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

die über Zweiviertelstrecken gleiten, und immer wieder anheben und wieder gleiten und die Füße schleifen und die Arme heben und die Arme wieder senken und wieder gleiten — ach, wieviel Wahrheit ist in dieser Komödie. Braucht man so große Gebärden? Marie rückt das Köpfchen nach hinten, Hans schlägt sich auf die Schenkel, der Kuppler rennt in sein altes Buffoquartier zurück, und wir wissen: wenn man etwas nur so sagt, wie es ist, und es hat eine schöne Melodie und einen guten Takt, so ist in dieser Komödie das ganze bißchen Leben, wie es wirklich ist, wie es im Grunde allgemein ist, böhmische, spanische, schottische Komödie — denn Lied und Tanz sind alles, das Lied für das In-sich-gehen, der Tanz für das Aus-sich-gehen. Wie aber kommt es nur, daß ich bei der Musik der „Verkauften Braut“ Entzückungen, Ausgleichungen, inneres Leuchten habe, wie nur noch vor der Landschaft? Hier ist nicht bloß Musik Natur geworden, auch Natur Musik geblieben!

Richard Wagner über „Das Volk und die Kunst“¹

Das Volk ist der Inbegriff aller derjenigen, welche eine gemeinschaftliche Not empfinden. Zu ihm gehören daher alle diejenigen, welche ihre eigene Not als eine gemeinschaftliche erkennen, oder sie in einer gemeinschaftlichen begründet finden; somit alle diejenigen, welche die Stillung ihrer Not nur in der Stillung einer gemeinsamen Not verhoffen dürfen und demnach ihre gesamte Lebenskraft auf die Stillung

¹ Aus „Das Kunstwerk der Zukunft“.



„Schneewittchen“ Hedwig Dell
Regie: Ulrich von der Trenck. Bühnenbild: Heinz-Gerhard Zircher

Foto: Bauer

ihrer, als gemeinsam erkannten, Not verwenden; — denn nur die Not, welche zum Äußersten treibt, ist die wahre Not; nur diese Not ist aber die Kraft des wahren Bedürfnisses; nur ein gemeinsames Bedürfnis ist aber das wahre Bedürfnis; nur wer ein wahres Bedürfnis empfindet, hat aber ein Recht auf Befriedigung desselben; nur die Befriedigung eines wahren Bedürfnisses ist Nothwendigkeit, und nur das Volk handelt nach Nothwendigkeit, daher unwiderstehlich, siegreich und einzig wahr.

Wer gehört nun nicht zum Volke, und wer sind seine Feinde?

Alle diejenigen, die keine Not empfinden, deren Lebenstrieb also in einem Bedürfnisse besteht, das sich nicht bis zur Kraft der Not steigert, somit eingebildet, unwahr, egoistisch, und in einem gemeinsamen Bedürfnisse daher nicht nur nicht enthalten ist, sondern als bloßes Bedürfnis der Erhaltung des Ueberssusses — als welches ein Bedürfnis ohne Kraft der Not einzig gedacht werden kann — dem gemeinsamen Bedürfnisse geradezu entgegensteht.

Wo keine Not ist, ist kein wahres Bedürfnis, wo kein wahres Bedürfnis, keine notwendige Tätigkeit; wo keine notwendige Tätigkeit ist, da ist aber Willkür; wo Willkür herrscht, da blüht aber jedes Laster, jedes Verbrechen gegen die Natur. Denn nur durch Zurückdrängung, durch Versagung und Verwehrung der Befriedigung des wahren Bedürfnisses kann das eingebildete, unwahre Bedürfnis sich zu befriedigen suchen.

Die Befriedigung des eingebildeten Bedürfnisses ist aber der Luxus, welcher nur im Gegensatz und auf Kosten der Entbehrung des Nothwendigen von der anderen Seite erzeugt und unterhalten werden kann. Der Luxus ist ebenso herzlos, unmenschlich, unerfülllich und egoistisch, als das Bedürfnis, welches ihn hervorruft, das er aber, bei aller Steigerung und Uebersbietung seines Wesens nie zu stillen vermag, weil das Bedürfnis eben selbst kein natürliches, deshalb zu befriedigendes ist, und zwar aus dem Grunde, weil es als ein unwahres, auch keinen wahren, wesenhaften Gegensatz hat, in dem es aufgehen, sich also vernichten, befriedigen könnte. Der wirkliche, sinnliche Hunger hat seinen natürlichen Gegensatz, die Sättigung, in welchem er — durch die Speisung — aufgeht: das unnötige Bedürfnis, das Bedürfnis nach Luxus, ist aber schon bereits Luxus, Uebersfluß selbst; der Irrtum in ihm kann daher nie in die Wahrheit aufgehen: es martert, verzehrt, brennt und peinigt stets ungestillt, läßt Geist, Herz und Sinne vergebens schwächen, verschlingt alle Lust, Heiterkeit und Freude des Lebens; verpraßt um eines einzigen, und dennoch unerreichbaren Augenblicks der Erholung willen, die Tätigkeit und Lebenskraft Tausender von Nothleidenden; lebt vom ungestillten Hunger abermals Tausender von Armen, ohne seinen eigenen Hunger nur einen Augenblick sättigen zu können; er hält eine ganze Welt in eisernen Ketten des Despotismus, ohne nur einen Augenblick die goldenen Ketten jenes Tyrannen brechen zu können, der es sich eben selbst ist.

Und dieser Teufel, dies wahnsinnige Bedürfnis ohne Bedürfnis, dies Bedürfnis des Bedürfnisses, — dies Bedürfnis des Luxus, welches der Luxus selbst ist —, regiert die Welt; er ist die Seele dieser Industrie, die den Menschen tötet, um ihn als Maschinen zu verwenden; die Seele unseres Staates, der den Menschen ehrlos erklärt, um ihn als Untertan wieder zu Gnaden anzunehmen; die Seele unserer geistlichen Wissenschaft, welche einem unsinnlichen Gotte, als dem Ausflusse alles geistigen Luxus, den

„Gyges und sein Ring“

Regie: Dr. Thur Himmighoffen
Bühnenbild: Heinz-Gerhard Zircher



Paul Hierl — Heinz Graeber

Foto: Zircher

Menschen zur Verzebrung vorwirft; er ist — ach! — die Seele, die Bedingung unserer — Kunst!

Wer wird nun die Erlösung aus diesem unseligsten Zustande vollbringen? —

Die Not, — welche der Welt das wahre Bedürfnis empfinden lassen wird, das Bedürfnis, welches seiner Natur nach wirklich aber auch zu befriedigen ist.

Die Not wird die Hölle des Luxus endigen; sie wird die zermarterten, bedürfnislosen Geister, die diese Hölle in sich schließt, das einfache, schlichte Bedürfnis des rein menschlich sinnlichen Hungers und Durstes lehren; gemeinschaftlich aber wird sie uns auch hinweisen zu dem nährenden Brote, zu dem klaren süßen Wasser der Natur; gemeinsam werden wir wirklich genießen, gemeinsam wahre Menschen sein. Gemeinsam werden wir aber auch den Bund der heiligen Notwendigkeit schließen, und der Bruderkuß, der diesen Bund besiegelt, wird das gemeinsame Kunstwerk der Zukunft sein. In ihm wird auch unser großer Wohltäter und Erlöser, der Vertreter der Notwendigkeit in Fleisch und Blut, — das Volk, kein Unterschiedenes, Besonderes mehr sein; denn im Kunstwerk werden wir eins sein, — Träger und Weiser der Notwendigkeit, Wissende des Unbewußten, Wollende des Unwillkürlichen, Zeugen der Natur, — glückliche Menschen.

Premieren-Rückschau

von September bis Dezember 1935

Erst- und Neuaufführungen:

Wiederaufnahmen:

SEPTEMBER

Pantalon und seine Söhne Komödie von Paul Ernst	Prinz von Preußen . von Hans Schwarz
Palestrina von Hans Pfitzner	Der Raub der Sabinerinnen von Schönthar
Robert Guiskard von Kleist	Kerkes Oper von Händel
Der zerbrochene Krug . . . von Kleist	Tanzabend mit Orchester
Amelia Oper von Verdi	Das Rädchen von Heilbrom . von Kleist
Ein Glas Wasser . Lustspiel von Scribe	

OKTOBER

I. Sinfoniekonzert	Othello Oper von Verdi
Der Wildschütz Oper von Lorzing	Der Freischütz Oper von Weber
Rebell in England . . von Hans Schwarz	Der Zigeunerbaron . . von Joh. Strauß
Der eingebildete Kranke . . von Molière	
Mona Lisa Oper von Schillings	
II. Sinfoniekonzert	

NOVEMBER

Der Verwandler der Welt v. Frdr. Roth	Don Carlos von Schiller
Die Meisterfinger von Nürnberg von Wagner	Der Vogelhändler von Zeller
III. Sinfoniekonzert	Die Bohème Oper von Puccini
Der Nobelpreis von Hjalmar Bergman	
Der Teufel im Dorf Ballett von Chotta-Matar	
Der G'wissenswurm . von Anzengruber	
Towarisch (Ensemble-Gastspiel)	

DEZEMBER

Hänsel und Gretel . Oper v. Humperdinck	Cavalleria rusticana . . von Mascagni
Die Puppenfee Ballett von Bayer	Der Bajazzo von Leoncavallo
Schneewittchen . . von Ulrich v. d. Trenck	Fidelio von Beethoven
IV. Sinfoniekonzert	Figaros Hochzeit von Mozart
Gyges und sein Ring . . . von Hebbel	Die Fledermaus von Joh. Strauß
Die verkaufte Braut . Oper von Smetana	

Brillen-Klouda

Lieferant für sämtliche Krankenkassen
Kaiserstraße 128 II Telefon 7809

Lager in Brillen, Zwicker, Operngläser, Barometer. Reparatur, werden sofort u. billig ausgeführt

Reform-Gaststätte „Ceres“

Kaiserstraße 56 (Nähe Adolf-Hitler-Platz). Inh.: R. Kirsten
Feine vegetarische Küche.

Sie speisen gut, preiswert und schnell

Wirkungsvolle



KLISCHEE'S
Liefert sorgfältig u. pünktlich
Kücheneinrichtung **E. BECKER**

KARLSRUHE a. Rh.
Zähringersir. 63, Telefon 3774

... nach dem Theater
in das

Restaurant Kaiserhof

Adolf-Hitler-Platz

H. Nied

Linoleum

liefert und verlegt in jeder Ausführung

Franz Gehrecke Nachf.

LINOLEUM-SPEZIALGESCHÄFT
Karlsruhe, Leopoldstr. 31, Tel. 2222

Mülberger Kohlen

Amalienstraße 25

Telefon 244, 245, 1572

10 Schaufenster



Passage-Möbelhaus

Emil Schweitzer, Karlsruhe Passage 3 bis 7 Ecke Kaiser- und Waldstraße — Ehestandsdarlehen

Kauf Möbel nur in diesem Zeichen,
Du findest schwerlich ihresgleichen.
Die Preise klein die Auswahl groß
und die Bedienung tadellos.

VGR Alle Lebensmittel VGR

in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die

Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Aufnahme kostenlos! Beitritts-erklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

Fritz Müller
MUSIKHAUS
Telefon 388, Kaiserstr. 96

Opern- und Operetten (Texte u. Klavierauszüge)
Musikalische Studienwerke
Radio, Sprechapparate, Schallplatten usw.
Electrola-Grammophon, Kristall usw.

MARTIN ILZENHÖFER

Gottesauer Str. 24

Telephon: 5562

**Zimmergeschäft und
Holzhandlung**
Spezialität: Treppenbau

Ausführung sämtlicher Zimmerarbeiten und Reparaturen.
Lieferung von allen gebräuchlichen Hölzern, roh und bearbeitet.

Auch Sie müßten bei der Anschaffung oder Reparatur eines

Radio-Apparates

zu **DUFFNER**

dem bekannten Spezialisten gehen.

Karlsruhe, Markgrafenstraße 51, Fernruf 6743

**Badische
Hochschule für Musik**

und Konservatorium für Musik Karlsruhe

*Ausbildung
in allen Zweigen
der Tonkunst
bis zur Meisterreihe*

Auskunft und Prospekte unentgeltlich
durch die Verwaltung, Kriegsstraße 166.

Flügel-Planino
Harmonium



Ludwig Schwelsgut

Brühlstr. 4, beim Rondelpark
Unter Postgasse 6. 1200

CAFÉ BAUER Inh.: Otto Trescher

Das Familien-Konzert-Café

Telefon - Anruf 7545

Farsipul: Dorf (11)

Badisches Staatstheater





Bühnenblätter des Badischen Staatstheaters Karlsruhe

Nr. 1

Schriftleitung für den literarischen Teil: Fritz Becker

1935/36

Shakespeare:

Das 64. Sonett

Seh ich von Alters grimmiger Hand entstellt
Den reichen Prunk aus einem früheren Leben,
Den stolzen Turm zu Schutt und Staub zerschellt,
Und ew'ges Erz Vernichtung preisgegeben,
Seh' ich das Meer, dess' ewiger Hunger nagt
Am Königreich des Strands, die Kampfeslust,
Mit der das feste Land die Flut verjagt,
In ewigem Wechsel so Gewinn, Verlust,
Seh ich dies stete Auf- und Niedergehen
Und jedes Ding schon zum Verfall bestimmt,
Dann lern ich jener Zeit ins Auge sehen,
Die kommen wird und mir mein Lieben nimmt.

Das ist wie Tod, und bitter weint mein Herz
Um das, was zu verlieren Todesschmerz.

Über „König Richard III.“ von Shakespeare

„... Ich las in diesen Tagen die Shakespearischen Stücke, die den Krieg der zwei Rosen abhandeln, und bin nun nach Beendigung Richards III. mit einem wahren Erstaunen erfüllt. Es ist dieses letzte Stück eine der erhabensten Tragödien, die ich kenne, und ich wüßte in diesem Augenblick nicht, ob selbst ein Shakespearisches ihm den Rang streitig machen kann. Die großen Schicksale, angesponnen in den vorhergehenden Stücken, sind darin auf eine wahrhaft große Weise geendiget, und nach der erhabensten Idee stellen sie sich nebeneinander. Daß der Stoff schon alles Weichliche, Schmelzende, Weinerliche ausschließt, kommt dieser hohen Wirkung sehr zustatten, alles ist energisch darin und groß, nichts Gemeinmenschliches störte die rein ästhetische Nüchternheit, und es ist gleichsam die reine Form des Tragisch-Furchtbaren, was man genießt. Eine hohe

Nemesis wandelt durch das Stück, in allen Gestalten, man kommt nicht aus dieser Empfindung heraus von Anfang bis zu Ende. Zu bewundern ist's, wie der Dichter dem unbehilflichen Stoffe immer die poetische Ausbeute abzugewinnen wußte, und wie geschickt er das repräsentiert, was sich nicht präsentieren läßt, ich meine die Kunst, Symbole zu gebrauchen, wo die Natur nicht kann dargestellt werden. Kein Shakespearisches Stück hat mich so sehr an die griechische Tragödie erinnert."

Aus einem Briefe Schillers an Goethe

Ich lese eben wieder Richard III. und bin von neuem erstaunt über die Kunst, mit der Shakespeare alles möglich zu machen weiß. — So ausführlich und breit findet man in keinem seiner Stücke sonst den Dialog; hier ist keine Spur von jener Zusammendrängung vieler Gedanken und Gefühle in ein Wort, die wir in anderen seiner Werke finden. Wie kommt das? fragt man sich, denn man ist bei Shakespeare überall die tiefste Absichtlichkeit zu treffen gewohnt. Und so habe ich mich oft und vergeblich gefragt. Jetzt, wo mein eigenes Bedürfnis mich den Kunstmitteln nachjagen läßt, die eine reiche, eine weite Zeit einnehmende Fabel ohne sichtbare Gewalt in die drei Stunden pressen helfen, finde ich die Antwort. Es ist fabelhaft, welche Masse des Stoffes in dem Richard sich drängt, und fabelhaft, mit welcher Weisheit Shakespeare all den möglichen Nachteilen solchen Stoffreichtumes auszuweichen weiß. Zunächst droht die Klippe der Unklarheit. Schon früher fanden wir sein Kunstmittel, dieser zu begegnen, in einer leicht übersichtbaren Anordnung, mit Zusammenhalten des Zusammengehörigen. Desto näher drohte die andere Klippe, unnatürliche Hast der Bewegung. Dagegen hat er nun die ideale Behandlung der Zeit als Hilfe; und wie in keinem anderen seiner Stücke die Begebenheiten gewaltsamer zusammengerückt sind, so ist auch in keinem anderen die Zeit so ideal behandelt als hier. Hier gibt es kein Gestern, kein Morgen, keine Uhr und keinen Kalender. Nirgends ist jede individuelle Namhaftmachung der Zeit so konsequent vermieden als hier. Es gibt nur Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Klippe der Trockenheit, die mit der Hast zusammenhängt, der sichtbar gewaltsamen Drängung, balanciert er nun durch den Dialog, der so poetisch-behäbig und behaglich, wie in keinem seiner anderen Stücke, wie jene Drängung der Fakten in keinem anderen größer und gewaltsamer ist. Aber noch einem anderen Übel wird dadurch vorgebeugt, der Peinlichkeit des Eindrucks. Diese wäre unausweichlich, wäre der Stoff von seiten des Gemütes aufgefaßt, so etwa in Goethescher Weise. Die Gedankenhaftigkeit dieses Dialoges hilft dagegen und bietet zugleich die Hand, die Gestalten zu heben. Denn darin, in der Gedankenhaftigkeit des Dialoges, liegt hauptsächlich das Imposante der Shakespeareschen Figuren. Dadurch wird das Tun der Gestalten in das Reich der Freiheit, der Zurechnung, des moralischen Urtheiles hinaufgehoben, und in dem Besitze dieser freien Selbstbestimmung liegt das Imposante des handelnden Menschen. Daß diese Selbstbestimmung auf die Seite des Wollens sich legt, der Leidenschaft, die ihre Naturnotwendigkeit wiederum in sich hat, das verbindet bei Shakespeare so schön Freiheit und Notwendigkeit

Gyges und sein Ring

Regie: Dr. Thur Himmighoffen
Bühnenbild: Heinz-Gerhard Zircher



Foto: Bauer

Heinz Graeber — Elfriede Paust — Friedrich Prüter

der Natur. In der Leidenschaft sind diese beiden Seiten des Menschlichen beisammen; daher ist die Leidenschaft das Zentrum der wahren Tragödie. In dieser Hinsicht ist der Affekt das Gegenteil: Eine Gestalt, wie ein wirklicher Mensch, wird um so imposanter sein, je mehr er ein Leidenschaftsmensch ist, um so weniger imposant, als er ein Affektmensch ist. Die sogenannten Charakterlosen sind eben solche Affektmenschen, ohne die Basis einer großen Leidenschaft, welche eben die Konsequenz gibt. — Das Geheimnis der wahren Größe der Gestalten und des Stückes ist, daß die Personen immer nach der Notwendigkeit handeln, d. h. wie andere, wie der Zuschauer, es auch würden, dabei aber den Schein der freien Selbstbestimmung festhalten in diesem eigentlich notwendigen Handeln. Je notwendiger daher der Vorgang und je freier scheinbar die Bewegung der Gestalten, desto besser. In der Leidenschaft ist beides zusammen, daher ist die Leidenschaft das erste im Drama.

Aus Otto Ludwigs Shakespeare-Studien.



I. Aufzug

Foto: Zircher



II. Aufzug

Franz Schuster — Wilhelm Nentwig

Foto: Bauer

Die verkaufte Braut

Regie: Erik Wildhagen Dirigent: Joseph Keilberth / Bühnenbilder: Heinz-Gerhard Zircher

Öfen · Herde Gasherde

Größte Auswahl — billigste Preise

Bender & Co.

G. m. b. H.

Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)
Fernsprecher 244 und 245

Ratenkauf — Kundenkredit
Gaswerksbedingungen (24 Raten)

Damen-Moden MARKERT

KAISERSTRASSE 189

zeigt große Eingänge von

Damen-Mänteln,
Complets, Kleidern,
Röcken u. Morgenröcken an.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster. Gute Beratung
und fachgemäße Bedienung sichere ich Ihnen zu.



Hedwig Hillengaß



Eva Fiebig

... und nach dem Theater

ins Weinhaus Karpfen

Qualitätsweine
Dortmunder Union-Quell
Parkplatz vor dem Hause
Fernsprecher Nr. 1

Kavirer

Amalienstr. hinter der Hauptpost

hat große Auswahl
billige Preise in

Beleuchtungskörper / Herren- und
Speisezimmer-Kronen / Lese-, Klavier-,
Tisch- u. Nachttisch-Lampen / Bügel-
eisen / Heizkissen / Staubsauger usw.

Radio alle Geräte. Größte Auswahl vom
einfachsten bis zum elegantesten Stück.
Auf Wunsch Ratenzahlung. Versäumen
Sie nicht uns zu besuchen.

Spezialhaus für
elegante und einfache
Damenhüte
Zeitgemäße Preise
E. A. RUF
Hirschstraße 118, Ecke Klauprechtstraße

f-ärberei
chem. Reinigung
WEISS-GARTNER
Blumenstraße 17, Jollystraße 1
Gegründet 1867 / Telefon 2866



Paula Baumann

Foto: Bauer



Liselotte Koerfer

Stoffe Damenstoffe
Mantelstoffe
Persianer imit.
Herrenanzugstoffe
Seidenstoffe
Wäschestoffe, Aussteuerartikel
empfiehlt in enorm großer Auswahl
Wilh. Braunagel
Lammstraße 6 Ecke Kaiserstraße

Die Krone
ALLER HAUSMITTEL

Erfrischend, luftmachend,
vorbeugend, schmerzlindernd wirkt
Künzels Aka-Fluid
Erfrischungsfluid
ein Wohltäter der Menschheit. Der beste Schutz gegen Schnupfen, Grippe und Erkältungskrankheiten. **Wirkt Wunder** bei Ermüdung und Erschlaffung. Der Förderer körperlichen und geistigen Wohlbefindens. **Unentbehrlich für Theater, zu Hause, auf der Reise, bei Sport u. Vergnügen.** Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. **Preis 1.-, 2.-, 3.- RM.**
Alleiniger Hersteller:
Bioi. Labor. August Künzel, Karlsruhe,
Mathystraße 11 — Fernsprecher 7538

Seit 1870 Färberei Chem. Reinigung

Karl Timeus

Marienstraße 19–21, Fernruf 2883

Abholen und
Zustellen kostenlos

Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz

DURLACH: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28



Melitta Staneck



Karl Mathias

Foto: Bauer

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



Künstlerische Geschenke in großer
Auswahl und allen Preislagen

Kleinverkauf Villinger, Kirner & Co. Kaiserst. 120

Karl Martin

Bau- u. Möbelschreinerei

Innenausbau
Schaufenster- und Laden-
einrichtungen / Reparaturen

Akademiestraße 9-11
Fernsprecher 1634

Eugen Kentner A.-G.

das führende Spezialhaus für

Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe

Karlsruhe, Kaiserstraße 84

Größte Auswahl, niedrigste Preise bei anerkannt guten Qualitäten

Konditorei und Café

Karl Kaufmann

Waldstraße 61 am Ludwigsplatz

Telefon 1341 Gegründet 1825
Gemütliche Café-Lokalitäten

Wo gehen wir hin?



ins Braune Eck

ff. Bärenbier — Prima Weine
Nach Theaterschluß warme Küche
Adolf Bosch, Fernsprecher 4442

**Bau-, Kunst-
und Theater-
Schlosserei**

G. GROKE
Tel. 325, Herrenstr. 5

JOSEPH KLEBER

Akademiestraße 29 :: Telephon 2035

Gas-Kohlenherde

ESCH - Original-Dauerbrandöfen

Frauen die nie altern

Gesichtshaare werden nach neuestem, erprobtem Verfahren (besser, schneller u. radik. als Elektrolyse) schmerzlos u. ohne Narben für immer entfernt.

Gesichtsfalt, hohle Wangen, ungesch. Nasenform, beseitigt ich Ihnen in 1-2 Sitzungen für dauernd.

Auch Sommerspr., Muttermale, Warzen, Leberflecken, Pickel, Mitesser, Gesicht- und Nasenröte behandeln und entfernen ich in kurzer Zeit.

Orig. Vibr. Rotations-Gesichtsmass. b. schlaffer welcher Haut gegen frühzeitiges Altern. Meine Präparate sind eigene Erzeugnisse u. werd. stets jeder Haut passend angefertigt. Rat und Auskunft kostenlos.

Bestrahlungen — Höhensonne

Anneliese Hesselbacher

Moderne Kosmetik und Körperkultur
Kaiserstraße 225 II. Sprechstunden von 9-7 Uhr



*frauen
werden
jünger*

schlanker, schöner, gewinnender in ihrer ganzen Erscheinung. Die Kleider sitzen besser. Damen, die ein Thalyssia-Modell anprobieren, fühlen sich sofort frisch und wie von einer drückenden Last, einem Zwang befreit. Hunderttausende bestätigen es.

Edelmieder mit Profil-Ansatz ist ein wahres Formwunder für volle Körperformen. Das Geheimnis liegt in der anatomisch richtigen Konstruktion und in der individuell richtigen Anpassung durch geschulte Bedienung. Wir helfen auch Beinen und Füßen, die Sorgen bereiten. Kommen Sie zur unverbindlichen Anprobe und Beratung.

THALYSSIA

Alleinvertretung:

Reformhaus **Alpina**, Karlsruhe
Kaiserstraße 68, Haltestelle Adolf-Hitler-Platz



Valeria Kratina

Über die Tanzkunst

Nachfolgende Sätze sind den Briefen über die Tanzkunst des Reformators des Balletts Jean Georges Noverre (1727—1810) entnommen. Die deutsche Ausgabe dieser Briefe besorgte Gotth. Ephraim Lessing.

Aus dem dritten Brief:

Raum können heftige Leidenschaften der Tragödie nothwendiger seyn, als sie der Pantomime sind. Unsere Kunst ist gewissermaassen der Perspektiv unterworfen; das Kleine verliert sich in der Entfernung. Die Gemählde des Tanzes erfordern Züge, die sich ausnehmen, große kühne Massen, kräftige Charaktere, und Gegenstellungen und Kontraste, die eben so künstlich ausgespart, als in die Augen fallend seyn müssen.

Es ist sehr sonderbar, daß man es bis ist gar nicht gewußt zu haben scheint, daß die tragische Gattung gerade diejenige ist, welche sich zu dem Ausdrucke des Tanzes am meisten schickt; denn sie hat die größten Gemählde, die edelsten Situationen und die glücklichsten Theaterspiele. Da hiernächst die Leidenschaften bey Helden weit stärker und entschiedener sind als bey gewöhnlichen Menschen, so muß die Nachahmung derselben leichter und die Handlung der Pantomime feurriger, wahrer und verständlicher werden.

Freylich muß man auf dem Theater alles Überflüssige vermeiden, folglich alles, was die Handlung frostig machen kann, von der Scene verbannen, und nicht mehr und nicht weniger Personen einführen, als zur Vorstellung des Stückes unumgänglich nothwendig sind.

Auch darin kommt das Ballett mit dem Drama überein, daß es in Akte und Scenen eingetheilet seyn, und jede Scene insbesondere, so wie jeder Akt, ihren Anfang, ihr Mittel und ihr Ende, das ist, ihre Einleitung, ihren Knoten und ihre Entwicklung haben muß.

* * *

Ein Balletmeister muß sich bemühen, alle seinen tanzenden Personen an Handlung, Ausdruck und Charakter verschieden zu machen; sie müssen zwar alle an einem Ziele, aber auf entgegengesetzten Wegen, zusammen kommen, und sich einmüthig beeifern, durch die Verschiedenheit ihrer Gebärden und Nachahmung das auszudrücken, was ihnen der Kompositour vorzuschreiben für gut befunden. Wenn das Ballet zu einförmig ist, wenn man nicht die Verschiedenheit des Ausdrucks, der Form, der Stellung des Charakters darinn bemerkt, die man in der Natur antrifft, wenn die leichten und kaum merklichen Schattirungen, durch welche sich die Leidenschaften mit mehr oder weniger starken Zügen, mit mehr oder weniger lebhaften Farben schildern, nicht mit Kunst ausgespart, und mit Geschmack und Feinheit vertheilet sind: so ist das Gemählde kaum eine mittelmäßige Kopie eines vortrefflichen Originals, die ohne alle Wahrheit ist, und folglich auf unsere Nührung keinen Anspruch machen kann.

* * *

Welcher Balletmeister sich eine richtige Idee von seiner Kunst machen will, der betrachte nur mit Aufmerksamkeit die Schlachten Alexanders, von Le Brun gemahlt, oder die Schlachten Ludwigs XIV. von Van der Meulen, und er wird finden, daß diese zwey Helden, ob sie schon die vornehmsten Gegenstände in jedem einzeln Gemählde sind, dennoch nicht einzig und allein das bewundernde Auge auf sich ziehen; jene außerordentliche Menge von Streitern, von Besiegten und Siegern, theilen auf eine angenehme Weise unsere Blicke und tragen zur Schönheit und Vollkommenheit dieser Meisterstücke, jeder das seinige, bei; jeder Kopf hat seinen besonderen Ausdruck und eigenthümlichen Charakter; jede Stellung ist bedeutend und kräftig; die Gruppen, die Niederwerfungen und Stürzungen sind ebenso mahlerisch als sinnreich; alles spricht, alles interessiret, weil alles wahr ist, weil die Nachahmung der Natur überall getreu geblieben, weil, mit einem Worte, die Leinwand zu leben scheint. Man versuche es und ziehe hernach einen Vorhang über dieses Gemählde, um die Belagerungen, die Schlachten, die Trophäen, die Triumphe zu bedecken, und weiter nichts als die zwey Helden sehen zu lassen; sogleich ist das Interesse geschwächt, und es bleibet nichts als die Portraite zweyer großen Regenten übrig.

* * *

Das Ballet ist das Abbild eines wohlgeordneten Gemählde, wenn es nicht vielmehr das Urbild desselben zu nennen. Man wird zwar sagen, daß der Mahler nur einen einzigen Zug braucht, nur einen einzigen Augenblick, um den Inhalt seines Gemählde verständlich zu machen; daß hingegen das Ballet eine Folge von Handlungen, eine Kette von Umständen ist, die eine Menge solcher mahlerischen Augenblicke darbietet. Ich gebe das zu; um damit meine Vergleichung desto richtiger sey, so will ich das handelnde Ballet mit der Gallerie in Lugenbourg, die Rubens gemahlt hat, in Parallele setzen; jedes Gemählde ist eine besondere Scene, diese Scene führet natürlicher Weise zu einer andern, bis man von Scene zu Scene endlich zur Entwicklung gelanget, und das Auge ohne Mühe, ohne Verwirrung die Geschichte eines Prinzen gelesen hat, dessen Andenken Liebe und Erkenntlichkeit in den Herzen aller Franzosen verewigen.



Der Teufel im Dorf

Ballett von Lhotka - Mlakar

Foto: Zircher

Inszenierung und Choreographie: Valeria Kratina

Ich glaube fest, daß es einem großen Mahler und einem Balletmeister, der diesen Namen verdienet, eben so leicht ist, ein Gedicht oder Drama in Gemälden und in Tänzen zu machen, als dessen Abfassung nur immer einem vortrefflichen Dichter seyn kann. Aber ohne Genie gelangt man zu nichts; mit den Füßen kann man freylich nicht mahlen, und solange der Kopf der Tänzer nicht ihre Füße lenken wird, werden sie sich allezeit verirren, ihre Ausführung wird maschinenmäßig seyn, und sie werden nichts mahlen, als ihre eigne und frostige Figur.

Unsere Künstler beim Winterhilfswerk



Foto: Erich Bauer

Brillen-Klouda

Lieferant für sämtliche Krankenkassen
Kaiserstraße 128 11 Telefon 7809

Lager in Brillen, Zwicker, Operngläser, Barometer, Reparatur, werden sofort u. billig ausgeführt

Badische Hochschule für Musik

und Konservatorium für Musik Karlsruhe

*Ausbildung
in allen Zweigen
der Tonkunst
bis zur Meisterreise*

Auskunft und Prospekte unentgeltlich durch die Verwaltung, Kriegsstraße 166.

Linoleum

liefert und verlegt in jeder Ausführung

Franz Gehrecke Nachf.

LINOLEUM-SPEZIALGESCHÄFT
Karlsruhe, Leopoldstr. 31, Tel. 2222



KARLSRUHE a. Rh.
Zähringerstr. 63, Telefon 3774

Reform-Gaststätte

„Ceres“ Kaiserstraße 54 (Nähe Adolf-Hitler-Platz). Inh.: R. Kiratzen
Feine vegetarische Küche.
Sie speisen gut, preiswert und schnell

✕ Mülberger ✕

Kohlen

Amalienstraße 25

Telefon 244, 245, 1572

10 Schaufenster



Kauf Möbel nur in diesem Zeichen.
Du findest schwerlich ihresgleichen.
Die Preise klein die Auswahl groß
und die Bedienung tadellos.

Passage-Möbelhaus

Emil Schweitzer, Karlsruhe Passage 3 bis 7 Ecke Kaiser- und Waldstraße — Ehestandsdarlehen

VGR Alle Lebensmittel VGR

in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die

Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Aufnahme kostenlos! Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

Fritz Müller

MUSIKHAUS
Telefon 388, Kaiserstr. 96

Opern- und Operetten (Texte u. Klavierauszüge)
Musikalische Studienwerke

Radio, Sprechapparate, Schallplatten usw.
Electrola-Grammophon, Kristall usw.

MARTIN ILZENHÖFER

Gottesauer Str. 24

Telephon: 5562

Zimmergeschäft und Holzhandlung

Spezialität: Treppenaub

Ausführung sämtlicher Zimmerarbeiten und Reparaturen.
Lieferung von allen gebräuchlichen Hölzern, roh und bearbeitet.

Auch Sie müßten bei der Anschaffung oder Reparatur eines

Radio-Apparates

zu **DUFFNER**

dem bekannten Spezialisten gehen.

Karlsruhe, Markgrafenstraße 51, Fernruf 6743

Klischees

für Ein- und Mehr-Farben-Druck

Wilhelm Riegger

Karlsruhe
Herrnstraße 18
2371

Flügel · Planino Harmonium



Ludwig Schweisgut

Erbsprinzenstr. 4, beim Rondellplatz
Erstes Fachgeschäft G. 12838

CAFÉ BAUER

Inh.: Otto Trescher

Das Familien-Konzert-Café

Telefon - Anruf 7545

Montag in Diep.
18. 1. 36

73

Badisches Staatstheater





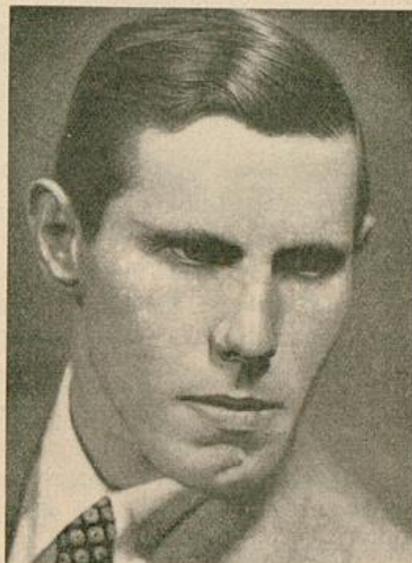
Bühnenblätter

des Badischen Staatstheaters
Karlsruhe

Nr. 8

Schriftleitung für den literarischen Teil: Fritz Becker

1935/36



Karl Köhler
Erster Kapellmeister

Carl Maria von Weber über Mozarts „Entführung aus dem Serail“

Merkwürdig zeigt sich in der „Entführung“ die vollkommenste Auffassung dramatischer Wahrheit charakterisierender Deklamation, vermischt mit dem hin und wieder noch nicht ganz gelungenen Vossagen von dem in Form und Schnitt Herkömmlichen, was später in ganz abgeschlossener Überzeugung, mit männlicher Kraft und Besonnenheit, bloß der Wahrheit huldigte. Meinem persönlichen Künstlergeföhle ist diese heitere, in vollster Jugendkraft lodende, jungfräulich zart empfindende Schöpfung besonders lieb. Ich glaube in ihr das zu erblicken, was jedem Menschen seine frohen Jünglingsjahre sind, deren Blütezeit er nie wieder so erringen kann, und wo beim Vertilgen der Mängel auch unwiederbringliche Reize fliehen. Ja, ich getraue mir, den Glauben auszusprechen, daß in der „Entführung“ Mozarts Kunsterfahrung ihre Reife erlangt hatte und dann nur die Welterfahrung weiterschuf. Opern wie „Figaro“ und „Don Juan“ war die Welt berechtigt, mehrere von ihm zu erwarten. Eine „Entführung“ konnte er mit bestem Willen nicht wieder schreiben.

Mathias Claudius

Brief nach einer Aufführung der „Minna von Barnhelm“
durch die Altermannsche Gesellschaft in Hamburg

Hamburg, den 9ten November.

Mein lieber Vater!

Dieser Brief kommt, Ihnen zu sagen, daß Ihr Fris gesund und wohl in Hamburg angekommen ist und Vetter Steffen glücklich aufgefragt hat. Wenn man aus meinem Quartier linker Hand immer so vor sich eine Weile hingegangen ist, da wohnt Vetter Steffen, in einem hohen Hause, er hat sich recht gefreut, als er mich sah. Aber das heiß ich eine Stadt, das Hamburg, da gibts was zu sehen, Rathhäuser und Baumhäuser und Weinhäuser und Kaffeehäuser und Musikhäuser; mein Vetter geht allenthalben mit mir hin.

Gestern abend, den Abend vergeß ich nicht, solange ich lebe, gestern abend, etwas nach fünf Uhr, führte er mich in ein Musikhaus. Wir kamen durch einen wunderlichen, krummen Gang in einen großen, prächtigen Saal. Hier saßen wohl bei tausend Menschen theils auf Bänken, die auf der Erde hintereinander, und theils in Bücherrepositoriis und kleinen Schränkchen, die rundherum an den Wänden übereinander befestigt waren. Wir hatten eine herrliche Musik zu hören und ein großes, schönes Gemälde zu sehen, das auf einem Vorhange gemalt war. Hinter dem Vorhange, dachte ich bei mir selbst, wird ein Alkove mit einem Himmelbette sein, aber das geht Dich nichts an. Doch ich hatte nicht recht geraten.

Der Vorhang ward hernach weggetan, und dahinter war noch ein ganzes geräumiges Wirtshaus, wo man vermutlich alles fordern und haben konnte, was man wollte; es würde auch gewiß den Abend was Rechtes sein verzehrt worden, denn im Saal waren viele vornehme und reiche Mann- und Frauenzimmer, wenn sich nicht von ohngefähr, gerade als die Musik aufhörte, in dem Wirtshause ein besonderer Fall ereignet hätte. Reisende Leute, die sich kannten und suchten, und, ohne es zu wissen, in demselben Wirtshause logierten, fanden sich.

Das war ein Lärm, da war Freude und Leid und Zanf und wieder Freude und wieder Zanf und Liebe und Freundschaft und Großmut, alles durcheinander. Doch es mochte eine recht gute Art Leute sein; bei uns sind die Leute nicht so, auch hier müssen nicht viele so sein, denn die ganze Gesellschaft im Saal wunderte sich über sie, starrte mit Augen und Ohren sie an und vergaß Essen und Trinken darüber. Sie waren freigebig, rechtschaffen, edel, hart gegen sich selbst, wollten mit Gewalt glücklich machen und nicht glücklich gemacht sein.

Da war eine hübsche Witwe, die betrübter war, als sie aussah; eine Kammerjungfer, die mutwilliger aussah, als sie war; ein vortrefflicher Wachtmeister, ein Kerl, der Geld hatte, und ein junges, schlankes Fräulein, für die ich alles in der Welt hätte tun können — ja, aber der Major von Tellheim tat auch als ein rechtschaffener Mann bei ihr. Er hatte, konnte ich wohl merken, dem Fräulein die Ehe versprochen und wollte sie auch noch gerne haben, wollte sie aber auch nicht haben, weil er unglücklich geworden war. Das junge Fräulein freute sich herzlich, daß sie ihren Tellheim wiedergefunden hatte und

Stefan Dahlen
als Richard III.



Foto: Bauer

wollte ihn mit allem seinem Unglück; sie stürmte erst mit freundlichen, muntern Einfällen und edler Schalkhaftigkeit, dann mit verstelltem Unglück und einer großmütigen Entfagung auf sein Herz. O! ich kann Ihnen nicht so recht sagen, wie das alles war; aber ich will Ihr Fris nicht sein, wenn mir nicht dreimal bei dem, was diese Leute sagten und taten, die Tränen in die Augen getreten sind. Manchmal war's mir auch grün und gelb vor den Augen, und ich dachte, es würde tote Leute geben, doch ging alles gottlob gut ab.

Das Fräulein war aus Sachsen und hieß Minna von Barnhelm. Wenn Fräulein Eleonora von + auch nicht die eine hohe Schulter hätte, so wäre sie doch nur ein dummes Fräulein gegen die von Barnhelm. Sie war witzig, so ungekünstelt, so sanft, kurz, wie gesagt, ein junges, schlankes Fräulein, für die ich ungekannt und ohne Belohnung alles in der Welt hätte tun können. Ich habe auf meine eigene Hand Jubel gesungen, daß die Sache so nach ihrem Wunsch ablief. Nun wird sie wohl mit ihrem Tellheim schon auf ihre Güter in Sachsen gereist sein, und ich werde sie nicht wiedersehen. Mag sie doch, wenn's ihr nur wohlgeht.

Vetter Steffen sagte mir im Vertrauen, daß ein Mann, der Lessing heißt und der sich hier aufhalten soll, diese ganze Geschichte gemacht habe. — Nun, so vergeb's ihm Gott, daß er dem Major und dem armen Fräulein so viel Unruhe gemacht hat. Ich will gewiß den Hut nicht vor ihm abnehmen, wenn er mir begegnet. Aber zehn Taler wollte ich darum geben, wenn ich noch einmal eine solche Geschichte mit ansehen könnte.

Mir war den ganzen Abend das Herz so groß und so warm — ich hatte einen so heißen Durst nach edlen Taten — ja, ich glaube wahrhaftig, wenn man solche Leute oft sähe, man könnte endlich selbst rechtschaffen und großmütig mit ihnen werden.

Aus dem „Wandsbecker Boten“.

Walthar Gottfried Klucke:

„Verrat in Tilsit“ (Aufführung am 18. Januar 1936)

Nach einem kurzen Hinweis in der Chronik der aus der brandenburgischen Mark stammenden und dort noch ansässigen Familie Klucke soll ein entfernter Verwandter dieses Hauses um 1806 in der Erbitterung über das Versagen der Ratgeber des Königs den Adel abgelegt haben. Andere Überlieferungen sprechen auch davon, daß Napoleon es war, der dem unbequemen und rebellischen Preußen das Adelsprädikat entzog, daß der also Gemafregelte nach Rußland entwich und nach dem Kriege 1812 verschollen blieb. Diese Berichte bilden die erste Anregung zum dramatischen Vorwurf meines Werkes, und dem Dichter durfte es bei der Gestaltung eines Menschenschicksals gleichgültig bleiben, ob die Chronik lediglich Gerücht, Fabel oder gar wahres Geschehen vermittelte. Ihm ist die freie dichterische Zusammenschau — Aufgabe.

Erwiesen ist, daß es 1806 preussische Adlige waren, die dem König zum Kriege gegen Napoleon rieten, daß es preussische Adlige waren, die wenig später die Schandverträge von Charlottenburg und Tilsit vorbereiteten. Man darf nur an den unglückseligen Zastrow erinnern oder an jene ergrauten Generale, die preussische Festungen widerstandslos übergaben. Wahrlich, vom Geiste des großen Friedrich war in den bitteren Tagen nationaler Erniedrigung nicht mehr die Spur. Als „Tilsit“ heraufzog, erinnerte sich in den Kabinettsstuben der königlichen Amtsstuben niemand mehr an das Wort des Feldherrn von Leuthen: „Leben Sie wohl, meine Herren, in kurzem haben wir den Feind geschlagen, oder — wir sehen uns nie wieder!“ — Doch nicht nur diese unerhörte Entschlossenheit eines großen Preußen blieb um 1806/07 vergessen, es kam ja weit schlimmer. Die preussische Generalität, das Ministerium, der Stab der Räte und Hofmänner, ja, der König selbst versteckten sich, als die Niederlage endgültig war und Napoleon die niederschmetternden Friedensbedingungen verlautbaren ließ, hinter dem Rücken einer Frau, zwar der besten und tapfersten, die Preußen aufzuweisen hatte. Doch dieser befohlene Bittgang der Königin nach Tilsit-Canossa zeigt uns erst, wie tief Preußen, nicht zuletzt durch die Unfähigkeit seiner führenden Männer, gesunken war. Und wenngleich die Unterredung der Königin mit dem von ihr so verhassten Korsen völlig ohne die erhofften Ergebnisse blieb, so war es doch wieder diese herrliche deutsche Frau, die dem Franzosen anerkennende Achtung abrang und, bei Gott, wagen wir den Sprung: Luise hat in Tilsit das geschlagene Preußen ungleich würdiger vertreten, als ein Jahrhundert später ein — Erzberger das deutsche Kaiserreich in Compiègne. Doch bleiben wir bei den Tilsiter Ereignissen und ziehen wir andere und für unseren Gegenstand treffendere Gleichungen. Man denke sich einmal, der Minister von Finkenstein würde Friedrich dem Großen geraten haben, etwa dessen Lieblingschwester, die Gräfin von Beyreuth, vor Leuthen zum österreichischen Marschall Daun zu schicken, um einen Vorfrieden zu verhandeln. Unmöglich! Friedrich hätte Finkenstein an die Wand stellen und füsilieren lassen, wie er bekanntlich über unehrenhafte Angebote und Ratschläge außer sich geriet, für solche „Vergehen“ seinen eigenen Bruder und manchen Freund verstieß oder richtete. Friedrichs Devise „Sieg oder Untergang“ rechtfertigte sich aus sich selbst, weil der Starke immer recht hat. Anders in Tilsit und Memel. Als dort in den Amtsstuben der Räte die im Grunde selbstverschuldete Niederlage gewiß wurde, riß die Panik noch jene fort, die in ihrer Jugend den Geist des großen Friedrich

Öfen · Herde Gasherde

Größte Auswahl — billigste Preise

Bender & Co.

G. m. b. H.

Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)
Fernsprecher 244 und 245

Ratenkauf — Kundenkredit
Gaswerksbedingungen (24 Raten)

Damen-Moden MARKERT

KAISERSTRASSE 189

zeigt große Eingänge von

Damen-Mänteln,
Complets, Kleidern,
Röcken u. Morgenröcken an.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster. Gute Beratung
und fachgemäße Bedienung sichere ich Ihnen zu.



Theo Strack

Foto: Bauer



Ilse Römer

... und nach dem Theater

ins Weinhaus Karpfen

Qualitätsweine
Dortmunder Union-Quell
Parkplatz vor dem Hause
Fernsprecher Nr. 1

Karver

Amalienstr. hinter der Hauptpost

hat große Auswahl
billige Preise in

Beleuchtungskörper / Herren- und
Speisezimmer-Kronen / Lese-, Klavier-,
Tisch- u. Nachttisch-Lampen / Bügel-
eisen / Heizkissen / Staubsauger usw.

Radio alle Geräte. Größte Auswahl vom
einfachsten bis zum elegantesten Stück.
Auf Wunsch Ratenzahlung. Versäumen
Sie nicht uns zu besuchen.

Spezialhaus für
elegante und einfache

Damenhüte

Zeitgemäße Preise

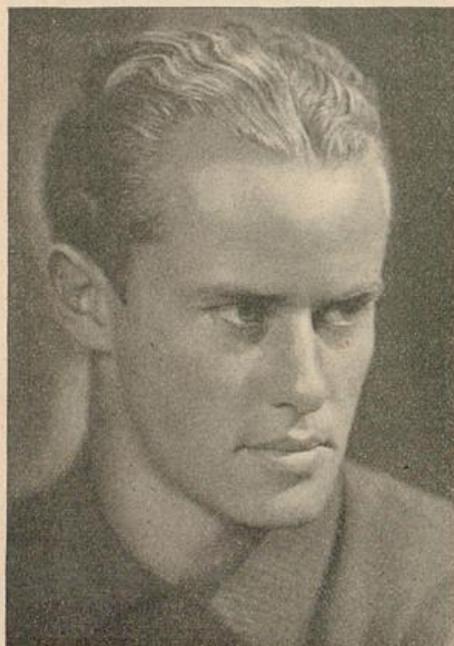
E. A. RUF

Hirschstraße 118, Ecke Klauprechtstraße

f-ärberei
chem. Reinigung

WEISS-GARTNER

Blumenstraße 17, Jollystraße 1
Gegründet 1867 / Telefon 2866



Heinz-Gerhard Zircher

Foto: Suck



Ottomar Voigt

Foto: Bauer

Stoffe Damenstoffe
Mantelstoffe
Persianer imit.
Herrenanzugstoffe
Seidenstoffe
Wäschestoffe, Aussteuerartikel
empfeht in enorm großer Auswahl
Wilh. Braunagel
Lammstraße 6 Ecke Kaiserstraße



Erfrischend, luftmachend,
vorbeugend, schmerzlindernd wirkt

Künzels Aka-Fluid

Erfrischungsfliuid
ein Wohltäter der Menschheit. Der beste Schutz gegen Schnupfen, Grippe und Erkältungskrankheiten. Wirkt Wunder bei Ermüdung und Erschlaffung. Der Förderer

körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Unentbehrlich für Theater, zu Hause, auf der Reise, bei Sport u. Vergnügen. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Preis 1.-, 2.-, 3.- RM.

Alleiniger Hersteller:
Biol. Labor. August Künzel, Karlsruhe,
Mathystraße 11 — Fernsprecher 7538

Seit 1870 Färberei Chem. Reinigung

Karl Timeus

Marienstraße 19–21, Fernruf 2883

Abholen und
Zustellen kostenlos

Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz

DURLACH: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28



Robert Kiefer

Foto: Bauer



Adolf Schoepflin

Foto: Bauer

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



Künstlerische Geschenke in großer
Auswahl und allen Preislagen

Kleinverkauf Villinger, Kirner & Co. Kaiserst. 120

Karl Martin

Bau- u. Möbelschreinerei

Innenausbau

Schaufenster- und Laden-
einrichtungen / Reparaturen

Akademiestraße 9-11

Fernsprecher 1634

Eugen Kentner A.-G.

das führende Spezialhaus für

Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe

Karlsruhe, Kaiserstraße 84

Größte Auswahl, niedrigste Preise bei anerkannt guten Qualitäten

Konditorei und Café

Karl Kaufmann

Waldstraße 61 am Ludwigsplatz

Telefon 1341 Gegründet 1826
Gemütliche Café-Lokalitäten

Wo gehen wir hin?



ins Braune Eck

ff. Bärenbier — Prima Weine
Nach Theaterschluß warme Küche
Adolf Bosch, Fernsprecher 4442

Bau-, Kunst- und Theater- Schlosserei

G. GROKE

Tel. 325, Herrenstr. 5

JOSEPH KLEBER

Akademiestraße 29 :: Telephon 2035

Gas-Kohlenherde

ESCH - Original-Dauerbrandöfen

Frauen die nie altern

Gesichtshaare werden nach neuestem, erprobtem Verfahren (besser, schneller u. radik. als Elektrolyse) schmerzlos u. ohne Narben für immer entfernt.

Gesichtsfalt, hohle Wangen, ungesch. Nasenform, beseitige ich Ihnen in 1-2 Sitzungen für dauernd.

Auch Sommerspr., Muttermale, Warzen, Leberflecken, Pickel, Mitesser, Gesichts- und Nasenröte behandeln und entferne ich in kurzer Zeit.

Orig. Vibr. Rotations-Gesichtsmass. b. schlafferer welcher Haut gegen frühzeitiges Altern. Meine Präparate sind eigene Erzeugnisse u. werd. stets jeder Haut passend angefertigt. Rat und Auskunft kostenlos.

Bestrahlungen — Höhensonne

Anneliese Hesselbacher

Moderne Kosmetik und Körperkultur
Kaiserstraße 225 II. Sprechstunden von 9-7 Uhr



frauen werden jünger

schlanker, schöner, gewinnender in ihrer ganzen Erscheinung. Die Kleider sitzen besser. Damen, die ein Thalsia-Modell anprobieren, fühlen sich sofort frisch und wie von einer drückenden Last, einem Zwang befreit. Hunderttausende bestätigen es.

Edelmieder mit Profilet-Ansatz

ist ein wahres Formwunder für volle Körperformen. Das Geheimnis liegt in der anatomisch richtigen Konstruktion und in der individuell richtigen Anpassung durch geschulte Bedienung. Wir helfen auch Beinen und Füßen, die Sorgen bereiten. Kommen Sie zur unverbindlichen Anprobe und Beratung.

THALYSIA

Alleinvertretung:

Reformhaus **Alpina**, Karlsruhe
Kaiserstraße 68, Haltestelle Adolf-Hitler-Platz



Walther Gottfried Klucke

verspürt hatten. Nun aber fand sich eine junge Generation zur Gegenwehr. Und es ist unbedingte Pflicht, dem noch ungebrochenen Flügel des Adels gerecht zu werden, denn als der König in Tilsit den Waffenstillstand abschloß, lieferte das Freikorps v. d. Marwitz in Mecklenburg den Franzosen die ersten Gefechte. Die Adligen Hardenberg, Stein und Scharnhorst forderten bald diktatorische Maßnahmen zur Gleichstellung des Bürgertums mit dem Adel. Und wir wissen: Ohne Nettelbeck kein — Scharnhorst, kein unbezwungenes Rolberg! Und ohne die aufrichtige Gleichstellung des Bürgertums mit dem Adel wäre die Erhebung des preussischen Volkes 1813 undenkbar gewesen.

Für diesen Gedanken kämpft und stirbt der Adjutant des preussischen Königs, Major Freiherr v. Burg. Er weiß von dem beabsichtigten Aufstand seiner schlesischen Brüder, er weiß aber auch, als dieser zusammenbricht, von der furchtbaren und fruchtlosen Demütigung, die kommen wird, wenn die Königin den Ratschlägen der Räte und des Königs folgt. Die Zusammenkunft der geliebten Königin mit dem Kaiser in Tilsit muß also verhindert werden. Burg ist entschlossen, diese neue Niederlage der Königin und dem Volke zu ersparen. Er tritt vor den König hin und fleht, bittet, fordert, er erinnert an die Haltung und an den Ruhm Friedrichs und — warnt! Vergebens! Schon treffen unten

auf der Straße die Wagen des Kaisers und der Mutter Preußens ein. Das vermag der Preuße nicht zu ertragen, nicht der Offizier und der Adel in ihm! Ungeheuerliche Erbitterung bricht in ihm aus. Und so reißt sich ein Preuße blutenden Herzens die Uniform vom Leibe, er zerbricht den Degen, zerreißt Offizierspatent und Adelsbrief und richtet die Pistole auf jene Schwächlinge, die Preußen in Tilsit verraten wollen. Im Getümmel trifft die Kugel den Tragöden dieser Auseinandersetzung selbst.

Über mein Schaffen darf ich ausführen, daß mein Erstlingswerk „Einsiedel“, die Legende vom unbekanntem Soldaten, nach der Uraufführung am 9. November 1934 in Wuppertal an die 100 Aufführungen im Reich erlebte. Auch die „Junge Bühne“ der NSKB. am Theater am Nollendorfplatz in Berlin brachte das Werk zur erfolgreichen Aufführung. Am 9. November 1935 gelangte am Staatstheater Schwerin (Spielleitung Intendant Gustav Deharde) mein Schauspiel um den Tod Friedrichs des Großen „Ein wunderbares Land“ zur Uraufführung und wurde ein starker Erfolg für Bühne und Autor. Mit „Verrat in Tilsit“ werde ich zum ersten Male in Süddeutschland gespielt, was mich mit besonderer Freude erfüllt, durfte ich doch nach hartem Frontdienst und der Zeit im Vergeltungslager in englischer Kriegsgefangenschaft schöne Wanderjahre gerade im badischen und württembergischen Schwarzwald verleben. Die Entstehung von „Verrat in Tilsit“ liegt um ein Jahr zurück. Noch in diesem Monat soll mein neues Werk „Das Konzert des Teufels“, ein Revolutionsdrama um Jan de Witt (1672, Niederlande) am Landestheater in Meiningen zur Uraufführung kommen.

Mich beschäftigt im starken Maße die Werdung des deutschen Volkes und des deutschen Menschen. Sie zu gestalten, werde ich immer wieder zur Feder greifen.

Die kleine Rolle

Für den Schauspieler hat die kleine Rolle denselben Wert wie die große, ja, rein als darstellerische Aufgabe kann sie mehr Reiz haben als eine große; immer ist sie jedenfalls ebenso schwer wie eine große, nur muß sie meist aus anderen Kraft- und Begabungsreservoirien gestaltet werden.

Wir schienen, als ich ans Theater kam, diese Behauptungen ein Dreh der Direktoren, eine kleine Rolle an den Schauspieler zu bringen, oder eine Sentimentalität der älteren Kollegen, den Beruf komplizierter zu machen, als er ist, um Ehrfurcht (mit sechs „r“ zu sprechen) vor dem Handwerk zu erwecken. Dem ist aber nicht so. Sondern je länger der Schauspieler am Theater ist, um so mehr erkennt er, erlebt er, wie schwer Theaterspielen ist, wie viel Kleinarbeit es erfordert (es handelt sich dabei nicht etwa um Textlernen) und wieviel mehr der Schauspieler oft bei einer kleinen und vielleicht noch schlechten Rolle von sich aus schöpferisch hinzutun muß, um die Rolle zu verlebendigen. Darauf gründet sich die — den Laien oft so unverständliche — Schätzung des Episodisten durch seine Berufskollegen, die erste Charakter- und Liebhabersächer spielen.

Ich hatte das Glück, diese Berufsgeheimnisse sehr bald aus gehorsam angeeigneten Lehren in Erfahrungen umzusetzen. Meinen ersten wirklichen Erfolg hatte ich mit einer Rolle, die es eigentlich nicht gab. Die Rolle war die eines jungen Mannes, der lediglich dadurch charakterisiert wurde, daß er unentwegt große Butterbrote aß und hinzufügte, er sei nämlich nervös. Ich versenkte mich mit meiner speziellen Vorliebe für die Darstellung beschränkter Geister in die Rolle und erreichte nicht mit, sagen wir: „deutlichen“ Mitteln der Darstellung, als da möglich wären: Verschlucken und Heraus husten von größeren Mengen halbgekauften Brotes oder Mit-der-Hand-in-die-Butter-Fassen, — sondern viel-

mehr durch intensive innerliche Charakteristik einen für den Umfang der Rolle beachtlichen Erfolg. Von jetzt an hatten diese Rollen meine Zuneigung. Sie geht heute so weit, daß ich oft lieber so einen kleinen Trottel als einen großen Liebhaber spiele; allerdings fällt es mir immer schwerer, auf die „deutlichen“ Mittel zu verzichten. Immer wieder reizt es mich, im Rahmen der Inszenierung und des vom Stück gegebenen Stils, einer kleinen, peripheren Figur, so gut es geht, Leben zu geben. Ich bin dabei zu kleinen Theorien gekommen:

Man kann in einer kleinen Rolle Wege der Charakterisierung gehen, die dem Darsteller einer großen Rolle verschlossen sind. Man kann in einer kleinen Rolle — ähnlich dem Verhältnis der Skizze zum ausgeführten Bild — Maske, Geste und Sprache, den schauspielerischen Ausdruck steigern, überzeichnen und so extrem unrealistisch Theater spielen, wie es sich die schauspielerische Phantasie im stillen Kämmerlein oft erträumt, wie es aber auf der Bühne zur Zeit nicht üblich ist. Die größere Rolle verlangt zur Aufrechterhaltung der Illusion ein Schaffen aus dem Naturgegebenen mit Steigerung durch die künstlerische Phantasie. Bei der kleinen Rolle besteht die Möglichkeit, eine Figur, die dem Schauspieler als Typ ganz fern liegt, aus sich zu gestalten und mit großer Intensität für diese kurze Zeit dem Zuschauer als Illusion aufzuzwingen. Ganz abgesehen von dem ideellen Reiz, bietet sie eine vortreffliche Gelegenheit für das schauspielerische Training, und manche Farbe, mancher Ton der Charakterisierung wurde aus dieser Möglichkeit und Pflicht zur Übersteigerung, für die große Rolle, für die Darstellung der eigenen Persönlichkeit gewonnen. Nicht daß dieser neu erworbene Ausdruck von außen hinzugekommen zu sein braucht, er kann latent vorhanden gewesen und nur durch die stärkere Ausnützung einer Seite der schauspielerischen Kräfte an die Oberfläche gelangt sein.

Ich sprach eben von einer Pflicht, in der kleinen Rolle zu übersteigern. Diese Pflicht findet in folgendem ihre Begründung: Wenn man auf der Straße im Menschengewühl geht, fällt einem unter Hunderten einer auf, sei es durch die Kleidung, den Ausdruck des Gesichtes oder eine Bewegung. Etwas scheinbar Außerliches vermittelt einen ersten „rohen“ Eindruck, der immer die Formel der Persönlichkeit ist — allerdings eine Gleichung mit vielen Unbekannten. So wie der Mensch Eindrücke aufnimmt, muß er auch wieder gestalten: um eine kleine Rolle im Theater eindrucksvoll zu machen, muß er sie auf die Formel jenes ersten Eindrucks bringen, muß alle möglichen Faktoren streichen, die er in einer großen Rolle ausnützen kann, und muß die letzten Hauptfaktoren unterstreichen. Oder noch mathematischer ausgedrückt: der Darsteller einer großen Rolle sucht eine Rolle, $x = \text{Summe der Faktoren}$ zu lösen, während der Darsteller der kleinen Rolle nur behaupten kann, $x = y$ und „y“ muß ein mutig gezeichneter schauspielerischer Ausdruck sein, der, richtig gewählt, einen „ersten Eindruck“ vermittelt. — Dies mag genügen. Nur eines noch! Es gibt Rollen, denen hilft kein Zureden; ihnen gilt mein Fluch! Der Schauspieler erkennt sie oft daran, daß schon der Dichter vergiftet, sie abtreten zu lassen. Wie soll da der Zuschauer ihre Anwesenheit bemerken! — Vollends vernichtend ist es, wenn eine solche Rolle dann mutwillig „Perikles“ oder „Immanuel Kant“ benannt ist und der Dichter verlangt, daß der Schauspieler sich herausstellen und, ohne in der Rolle irgendeine Handhabe dafür zu finden, dem verdunsteten Publikum einreden soll: „Ich bin Immanuel Kant“ . . . Dann gibt es noch Boten — Schrecken aller erfahrenen Schauspieler, Fallgruben für Anfänger. Boten bringen, in Klassikern vor allem, ihrem Inhalte nach nüchternste Meldungen in so verzwickten Formulierungen, mit obligater Aufregung, daß es nur unerklärlich ist, wenn sich ein Schauspieler dabei nicht verspricht.

Also den im letzten Absatz genannten Sonderfällen gilt meine Wut. Aber sonst bitte ich Sie, interessieren Sie sich als Zuschauer für die kleinen Rollen; es lohnt sich. Sie werden sehen, wie ergiebig das ist, wie viele kleine Eindrücke Ihnen bisher verloren gingen und wieviel farbloser ein Theaterabend ohne sie wäre. Axel von Ambesser

N. S. Meine Herren Regisseure! Am gleich allen Diskussionen die Spitze abzubreaken: Ich finde nicht nur kleine Rollen schön, sondern auch — zur Abwechslung nach vielen großen Rollen.

Silvesterstimmung im Staatstheater



Foto: Zircher

Brillen-Klouda

Lieferant für sämtliche Krankenkassen
Kaiserstraße 128^{II} Telefon 7809

Lager in Brillen, Zwicker, Operngläser, Barometer. Reparatur werden sofort u. billig ausgeführt

Badische Hochschule für Musik

und Konservatorium für Musik Karlsruhe

*Ausbildung
in allen Zweigen
der Tonkunst
bis zur Meisterreise*

Auskunft und Prospekte unentgeltlich
durch die Verwaltung, Kriegsstraße 166.

Linoleum

liefert und verlegt in jeder Ausführung

Franz Gehrecke Nachf.

LINOLEUM-SPEZIALGESCHÄFT
Karlsruhe, Leopoldstr. 31, Tel. 2222



KARLSRUHE a. Rh.
Zähringerstr. 63, Telefon 3774

Reform-Gaststätte

„Ceres“ Kalsorstraße 56 (Nähe Adolf-Hitler-Platz), Inh.: R. Kirsten
Feine vegetarische Küche.
Sie speisen gut, preiswert und schnell

Mülberger Kohlen

Amalienstraße 25

Telefon 244, 245, 1572

10 Schaufenster



*Kauf Möbel nur in diesem Zeichen,
Du findest schwerlich ihresgleichen.
Die Preise klein die Auswahl groß
und die Bedienung tadellos.*

Passage-Möbelhaus

Emil Schweitzer, Karlsruhe Passage 3 bis 7 Ecke Kaiser- und Waldstraße — Ehestand-darlehen



Alle Lebensmittel

in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die

Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Aufnahme kostenlos! Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

Fritz Müller

MUSIKHAUS
Telefon 388, Kaiserstr. 96

Opern- und Operetten (Texte u. Klaviorauszüge)
Musikalische Studienwerke

Radio, Sprechapparate, Schallplatten usw.
Electrola-Grammophon, Kristall usw.

MARTIN ILZENHÖFER

Gottesauer Str. 24

Telephon: 5562

Zimmergeschäft und Holzhandlung

Spezialität: Treppenbau

Ausführung sämtlicher Zimmerarbeiten und Reparaturen.
Lieferung von allen gebräuchlichen Hölzern, roh und bearbeitet.

Auch Sie müßten bei der Anschaffung oder Reparatur eines

Radio-Apparates

zu **DUFFNER**

dem bekannten Spezialisten gehen.

Karlsruhe, Markgrafenstraße 51, Fernruf 6743

Klischees

für Ein- und Mehr-Farben-Druck

Wilhelm Riegger

Karlsruhe

Herrnstraße 48
Telefon 221

Flügel · Pianino Harmonium



Ludwig Schwegel

Erbprinzenstr. 4, beim Rondellplatz
Erstes Fachgeschäft G. 12835

CAFÉ BAUER

Inh.: Otto Trescher

Das Familien-Konzert-Café

Telefon - Anruf 7545

Musikal in 4 Akte (13)

Badisches Staatstheater





Bühnenblätter des Badischen Staatstheaters Karlsruhe

Nr. 9

Schriftleitung für den literarischen Teil: Fritz Becker

1935/36

Das Badische Staatstheater und der deutsche Arbeiter

Die Werbetätigkeit an den Theatern im Reiche ist eine verschiedenartige und muß es sein, da die örtlichen Verhältnisse, die Mentalität der Bevölkerung und der besondere Aufgabekreis des betreffenden Theaters dabei eine Rolle spielen. Die Werbung kann eine geräuschvolle, handgreifliche sein, wie sie für Geschäftstheater gebräuchlich war und ist, oder sie ist schlichter, vielleicht vornehmer und wahrhaftiger, wenn sie als beste Begleiterin die gute künstlerische Leistung zur Seite hat. Es ist auch nicht gleichgültig, an wen sich die Werbung eines Theaters in erster Linie zu richten hat, d. h. welche Kreise für die Bühnenkunst infolge besonderer örtlicher Verhältnisse noch zu erfassen und zu gewinnen sind.

In Karlsruhe ist der Theaterbesuch ein Problem wie an jedem ehemaligen deutschen Hoftheater, das die Wandlungen der beiden letzten Jahrzehnte glücklich überstanden hat. Das traditionelle Hoftheaterpublikum wurde mit der Revolte von 1918 aus seinem Theater gedrängt und an seine Stelle traten Bevölkerungsschichten, die bis dahin dem Theater ferngestanden hatten. Die Urteilslosigkeit dieser Kreise war ein willkommener Boden für die Ausbreitung zeretzender Bühnenmachwerke, die das Judentum diktierte und Konzessionen aller Art ohne Anspruch auf Geschmack und Anstand gestattete.

Die verdorbenen Kunstbegriffe umzuformen und in eine neue Richtung einzupassen, war 1933 die Aufgabe des Theaters im nationalsozialistischen Staat, die schrittweise vorgetragen werden mußte, um die Verwirrungen der letzten 15 Jahre restlos ausrotten zu können. Rückfälle und Verkennungen waren hier und da nicht zu vermeiden, da zunächst die neuen weltanschaulichen Ideen auf dem Gebiet der Bühnenkunst nicht ohne weiteres in die Tat umgesetzt werden konnten und zudem eine geschäftstüchtige Konjunkturmache die Grenzen verwischte. Das zweite Jahr nationalsozialistischer Regierung brachte dann die völlige Säuberung des deutschen Theaters von artfremden Einflüssen und es gelang, ein Publikum zu gewinnen, das dem Streben nach neuer Kunstgestaltung und der achtungsvollen Pflege überkommener Kulturgüter vertrauensvoll zu folgen vermochte.

Das Endziel aber, das dem Theater im nationalsozialistischen Staat erstmalig gestellt ist, nämlich ein Theater des gesamten Volkes zu schaffen, ist damit erst zu einem Teil erreicht. Den deutschen Arbeiter in seiner Gesamtheit dem Theater zuzuführen, ist damit die nächste Aufgabe und hierzu hat das Badische Staatstheater soeben in selbstloser Weise den Auftakt gegeben.

Das erste große Werkkonzert im Gau Baden wurde vom Badischen Staatstheater in Zusammenarbeit mit der N.S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in dem großen, festlich geschmückten Maschinenraum des Schaeerer-Werkes, Karlsruhe-Rheinhafen, in Gegenwart des Reichsstatthalters Robert Wagner, des Kultusministers Dr. Wacker, des Oberbürgermeisters Jäger, des Kreisleiters Worch und des Generalintendanten Dr. Simmighoffen, sowie vieler Ehrengäste durchgeführt und durch Ansprachen des Gauwalters der D.N.F. Fritz Plattner und des Betriebsführers eröffnet. Unter der Leitung von Kapellmeister Karl Köhler spielte die Staatskapelle mit prachtvollem Klang und größter Hingabe ein besonders geeignetes Programm, wofür sie bei den Tausenden von Arbeitern begeisterten Dank und Anerkennung fand.

Dem Staatstheater erscheint diese Art der Werbung zur Zeit die wertvollste zu sein und deshalb stehen die Verhandlungen für eine Reihe weiterer Werkkonzerte dieser Art vor dem Abschluß, um immer größere Massen von deutschen Arbeitern für unsere deutsche Kunst zu gewinnen. Darüber hinaus sind Werbevorfstellungen im Badischen Staatstheater an Sonntagvormittagen und zu arbeitsfreien Tageszeiten in Aussicht genommen, die ausschließlich für Angehörige der verschiedensten Betriebe veranstaltet werden sollen. Die N.S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und die N.S. Kulturgemeinde werden diese vorbildlichen Bestrebungen in jeder Weise unterstützen.

Erst wenn dem letzten deutschen Arbeiter der Theaterbesuch zu einer liebgewordenen Gewohnheit geworden ist, ist der kulturelle Wille unseres Führers Erfüllung geworden.



Rudolf Presber †

Er hatte viele Freunde hier in Karlsruhe. Zwar sind es nur noch wenige, die in den achtziger Jahren am hiesigen Gymnasium mit ihm zusammen die frohe Jugendzeit erlebt haben. Von diesen haben uns die meisten schon vor ihm verlassen. Desto mehr Freunde aber hat er sich im Laufe fast eines halben Jahrhunderts durch seine Bücher gewonnen, aus denen sein sonniges Wesen jedem entgegenstrahlt, die jedes Herz erwärmen lassen, die Leid und Trauer so gründlich zu lindern, zu bannen verstehen.

Sein Lebenslauf? Er selbst schrieb ihn kurz und bündig, als wir, die zehn engbefreundeten „Decemviri“, im Jahre 1913, fünfundzwanzig Jahre nach dem Abitur, uns gegenseitig darüber Rechenschaft ablegten: „Geimpft bin ich, die Masern und den Keuchhusten hab ich gehabt, nachweisbare Zeichen von Marasmus sind noch nicht eingetreten. Ort, Tag und Stunde der Beerdigung steht noch nicht fest.“

Nach dem Kriege mußten wir hinter so manchen dieser Lebensläufe ein Kreuz setzen. Presber ergänzte sein Selbstbekenntnis damals u. a. mit dem Hinweis . . . „Ein paar Stücke habe ich während der Kriegszeit geschrieben, von denen besonders die mit Leo Walther Stein zusammen gearbeiteten beiden Lustspiele: „Die selige Excellenz“ und „Liselott von der Pfalz“ versucht haben, ein paar tausend Leute oder mehr wieder ein bißchen in anständiger Weise fröhlich zu machen. In einem Roman, der gerade herauskommt: „Mein Bruder Benjamin“, habe ich viel vom eigenen Leben niedergelegt. Jetzt suche ich mir so langsam die Trümmer meiner Arbeiten, meines Humors und meiner Lebensanschauung aus dem scheußlichen Klamottenhäufel, der sich augenblicklich ‚Deutschland‘ nennt, wieder zusammen.“

Den dritten und letzten Teil dieses Lebenslaufs müssen wir selbst schreiben; denn nun stehen ja leider Ort, Tag und Stunde der Beerdigung fest: Rudolf Presber ist am 1. Oktober v. J. im Alter von 67 Jahren in Potsdam gestorben und ist am 4. dort eingäschert worden.

Noch drei Tage vor seinem Hingange hatte er auf dem Totenbette aus Dresden die Drahtnachricht über den guten Erfolg der Uraufführung seines letzten, mit Leo Lenz zusammen verfaßten Lustspiels „Hofjagd in Steineich“ erhalten. Mit diesem Stück geht Presbers letztes Werk nun auch in Karlsruhe über die Bretter, in derselben Stadt, die sich rühmen kann, Presber zum ersten Male aufgeführt zu haben. Es war im Jahre 1886, als das hiesige Gymnasium sein 300jähriges Jubiläum feierte, denn es war aus dem im Jahre 1586 zu Durlach gegründeten „Gymnasium Illustre“ hervorgegangen. Dazu hatte der damalige Karlsruher Primaner Rudolf Presber ein Festspiel gedichtet, das seine Mitschüler beim Festakt in der Festhalle aufführten. Von seiner Vaterstadt Frankfurt a. M. hatten Presber Quälgeister als Lehrer hierher vertrieben.

So schließt sich mit der heutigen Aufführung der Presbers Schaffen umrahmende Ring in Karlsruhe wieder zusammen, von wo er just vor 50 Jahren seinen ersten Anfang genommen hatte.

Rudolf von Freydorf.



Entführung aus dem Serail.

Die Entführung aus dem Serail

Foto: Bauer

Dirigent: Karl Köhler — Regie: Erik Wildhagen

Mary Esselsgroth — Friedrich Prüter

Karl Millöcker und sein „Bettelstudent“

„Welchen Weg ich auch wählte mit mut'gem Schritt,
 Der Sang, der mich quälte, ging überall mit,
 Auf dem Rigi der Kellner hat leis' ihn gesummt,
 An der Grenze der Zöllner hat laut ihn gebrummt!
 Wenn durch Felsen und Steine zum Gipfel ich drang,
 Stets folgt mir der eine, der ewige Klang.
 Kurz, auf jeglicher Flur hört ich ew'ger Tourist:
 Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt!“

Vor gut fünfzig Jahren erschien im Berliner „Kladderadatsch“ ein Gedicht, das in die obenstehenden lustigen Reime ausklang. Diesen gutartigen Stoffsprenger eines witzigen Berliners hatte der Welterfolg von Karl Millöckers reizender Operette „Der Bettelstudent“ veranlaßt.

Öfen · Herde Gasherde

Größte Auswahl — billigste Preise

Bender & Co.

G. m. b. H.

Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)
Fernsprecher 244 und 245

Ratenkauf — Kundenkredit
Gaswerksbedingungen (24 Raten)

Damen-Moden MARKERT

KAISERSTRASSE 189

zeigt große Eingänge von

**Damen-Mänteln,
Complets, Kleidern,
Röcken u. Morgenröcken an.**

Bitte beachten Sie meine Schaufenster. Gute Beratung
und fachgemäße Bedienung sichere ich Ihnen zu.



Else Blank und Theo Strack Foto: Zircher
in „Meistersinger“



Elfriede Paust Foto: Zircher
in „Gyges und sein Ring“

... und nach dem Theater

ins Weinhaus Karpfen

Qualitätsweine
Dortmunder Union-Quell
Parkplatz vor dem Hause
Fernsprecher Nr. 1

Kavier

Amalienstr. hinter der Hauptpost

**hat große Auswahl
billige Preise in**

Beleuchtungskörper / Herren- und
Speisezimmer-Kronen / Lese-, Klavier-,
Tisch- u. Nachttisch-Lampen / Bügel-
eisen / Heizkissen / Staubsauger usw.

Radio alle Geräte. Größte Auswahl vom
einfachsten bis zum elegantesten Stück.
Auf Wunsch Ratenzahlung. Versäumen
Sie nicht uns zu besuchen.

Spezialhaus für
elegante und einfache
Damenhüte
Zeitgemäße Preise
E. A. RUF
Hirschstraße 118, Ecke Klauprechtstraße

färberei
chem. Reinigung
WEISS-GARTNER
Blumenstraße 17, Jollystraße 1
Gegründet 1867 / Telefon 2866



Fritz Harlan
in „Meistersinger“

Foto: Zürcher



Hans-Herbert Michels
in „Nobelpreis“

Foto: Zürcher

Stoffe Damenstoffe
Mantelstoffe
Persianer imit.
Herrenanzugstoffe
Seidenstoffe
Wäschestoffe, Aussteuerartikel
empfiehlt in enorm großer Auswahl
Wilh. Braunagel
Lammstraße 6 Ecke Kaiserstraße

„DIE KRONE“
ALLER HAUSMITTEL

Erfrischend, luftmachend,
vorbeugend, schmerzlin-
dernd wirkt
Künzels Aka-Fluid
Erfrischungsfluid
ein Wohltäter der Mensch-
heit. Der beste Schutz gegen
Schnupfen, Grippe und Er-
kältungskrankheiten. **Wirkt**
Wunder bei Ermüdung und
Erschlaffung. Der Förderer
körperlichen und geistigen Wohlbefindens. **Unent-**
behrlich für Theater, zu Hause, auf der Reise, bei
Sport u. Vergnügen. Erhältlich in allen einschlägigen
Geschäften. **Preis 1.-, 2.-, 3.- RM.**
Alleiniger Hersteller:
Biol. Labor. August Künzel, Karlsruhe,
Mathystraße 11 — Fernsprecher 7538

Seit 1870 Färberei Chem. Reinigung

Karl Timeus

Abholen und
Zustellen kostenlos

Marienstraße 19–21, Fernruf 2883

Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz

DURLACH: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28



Karl Mathias
in „G'wissenswurm“

Foto: Zürcher



Elfriede Haberkorn
in „Hänsel und Gretel“

Foto: Zürcher

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



Künstlerische Geschenke in großer
Auswahl und allen Preislagen

Kleinverkauf Villinger, Kirner & Co. Kaiserst. 120

Karl Martin

Bau- u. Möbelschreinerei

Innenausbau
Schaufenster- und Laden-
einrichtungen / Reparaturen

Akademiestraße 9-11
Fernsprecher 1634

Eugen Kentner A.-G.

das führende Spezialhaus für

Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe

Karlsruhe, Kaiserstraße 84

Größte Auswahl, niedrigste Preise bei anerkannt guten Qualitäten

Konditorei und Café

Karl Kaufmann

Waldstraße 61 am Ludwigsplatz

Telefon 1341 Gegründet 1826
Gemütliche Café-Lokalitäten

Wo gehen wir hin?



Ins Braune Eck

ff. Bärenbier — Prima Weine
Nach Theaterschluß warme Küche
Adolf Bosch, Fernsprecher 4442

**Bau-, Kunst-
und Theater-
Schlosserei**

G. GROKE
Tel. 325, Herrenstr. 5

JOSEPH KLEBER

Akademiestraße 29 :: Telephon 2035

Gas-Kohlenherde

ESCH - Original-Dauerbrandöfen

Frauen die nie altern

Gesichtshaare werden nach neuestem, erprobt.
Verfahren (besser, schneller u. radik. als Elektrolyse) schmerzlos u. ohne Narben für immer entfernt.
Gesichtsfalt., hohle Wangen, unsch. Nasenform, beseitige ich Ihnen in 1-2 Sitzungen für dauernd.
Auch Sommerspr., Muttermale, Warzen, Leberflecken, Pickel, Mitesser, Gesicht- und Nasenröte entferne ich in kurzer Zeit.

Orig. Vibr. Rotations-Gesichtsmass. b. schlaffer welker Haut gegen frühzeitiges Altern. Rat und Auskunft kostenlos. Bestrahlungen — Höhensonne

Anneliese Hesselbacher

Moderne Kosmetik und Körperkultur
Kaiserstraße 225 II., bei der Hauptpost.

Sprechstunden von 9-7 Uhr



*frauen
werden
jünger*

schlanker, schöner, gewinnender in ihrer ganzen Erscheinung. Die Kleider sitzen besser. Damen, die ein Thalsia-Modell anprobieren, fühlen sich sofort frisch und wie von einer drückenden Last,

einem Zwang befreit. Hunderttausende bestätigen es.

Edelmieder mit Profilet-Ansatz ist ein wahres Formwunder für volle Körperformen. Das Geheimnis liegt in der anatomisch richtigen Konstruktion und in der individuell richtigen Anpassung durch geschulte Bedienung. Wir helfen auch Beinen und Füßen, die Sorgen bereiten. Kommen Sie zur unverbindlichen Anprobe und Beratung.

THALYSIA

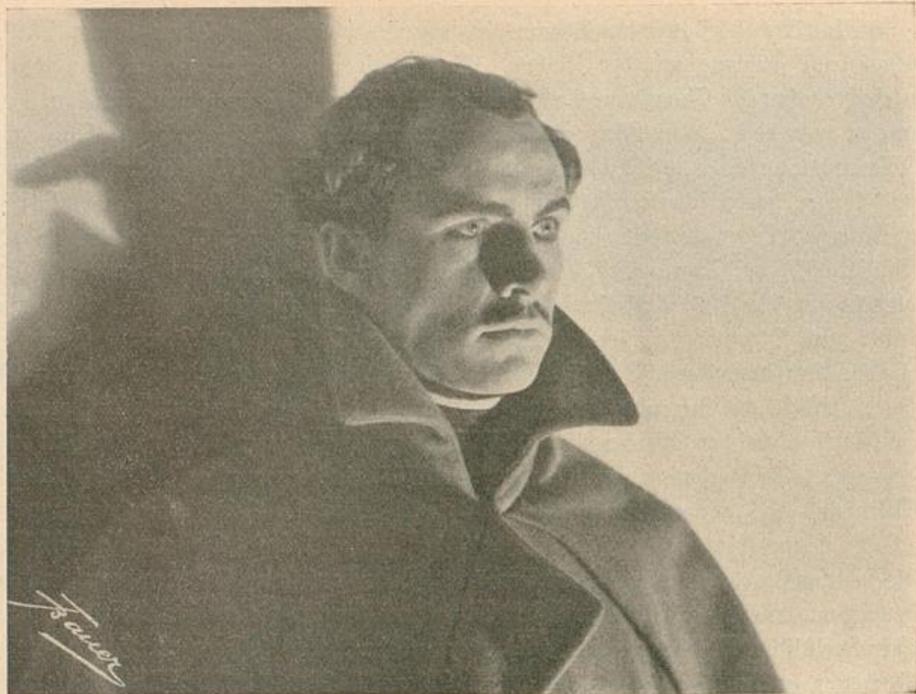
Alleinvertretung:

Reformhaus **Alpina**, Karlsruhe
Kaiserstraße 68, Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

Als Orchesterflötist im Theater an der Josephstadt in Wien bekam Millöcker schon früh Fühlung mit der Bühne. Wegen seiner vielversprechenden Kompositionsversuche nahm ihn Franz von Suppé unter seine Protektion und veranlaßte ihn, Kapellmeister zu werden. Über Graz und Budapest kam er an das Theater an der Wien zurück. Wie auch Suppé, hatte Millöcker in dieser Stellung massenhaft Pöffenmusik zu schreiben und konnte daran allerlei Bühnenpraktiken und Orchestrierkünste erlernen. Millöckers persönliches Leben bewegte sich zwischen den beiden Extremen Mangel und Überfluß. Als 1885, zwei Jahre nach der Münchener Premiere schon, im dortigen Gärtnerplatztheater die 100. Aufführung des „Bettelstudent“ stattfand und er bald danach selber zum Dirigieren herüberkam, sagte er wehmütig zu seinem Freunde Franz Josef Brakl, dem damaligen Bettelstudenten: „O mei, was nützen jest die Barren Gold! Zuerst hab ich die Jugend g'habt und kei Geld, jest hab ichs Geld und kei Jugend!“ — In seinen zahlreichen Werken hat sich Millöcker zu einer eigenen Bodenständigkeit emporgerungen. Sein erster großer Erfolg war 1878 „Das verwunschene Schloß“, das von Wien aus das ganze deutschsprachige Theater eroberte. Seine drei Hauptnummern: „O du himmelblauer See“, „Dalketer Bua“ und „A bissel Liab und a bissl Treu“, die sich frei an alte Tiroler und Steiermärker Weisen anlehnen, sind geradezu Volkslieder geworden. Hier zeigt sich zum ersten Male auch die für die meisten Werke Millöckers charakteristische Mischung einer teils romantischen, teils lustigen Handlung, die seine Operetten zu einer Fortsetzung des älteren Wiener Lustspiels auf der einen Seite und der deutschen Spieloper eines Lorzing und Nicolau auf der anderen Seite macht.

Drei große Namen haben die klassische Wiener Operette unsterblich gemacht: Johann Strauß, Franz von Suppé und Karl Millöcker. Von diesen dreien besaß Millöcker einen ganz großen Vorzug als Theaterkomponist, einen starken Blick für die Erfordernisse der Bühne, der Johann Strauß in erster Linie, aber auch Suppé zuweilen mangelte. Millöcker hatte einen fast unbedingt sicheren Instinkt für gute Textbücher. Während bedauerlicherweise der größte Teil der musikalisch im wahrsten Sinne kostbaren Operetten von Johann Strauß mit Ausnahme von „Fledermaus“ und „Zigeunerbaron“ heute nur noch in einer Anzahl von Bearbeitungen lebt, ist umgekehrt fast jedes Libretto Millöckers ausgezeichnet. Interessant ist in diesem Zusammenhange die Feststellung, daß Johann Strauß ja auch das Libretto des „Bettelstudent“ abgelehnt hatte. Ob es sich um „Das verwunschene Schloß“, den „Bettelstudent“ oder die nachfolgenden Werke handelt, die köstliche sizilianische Spisbubengeschichte vom unheimlichen Räuber „Gasparone“, die vielleicht die beste und originellste Musik des Millöckerschen Schaffens enthält („Er soll dein Herr sein, wie stolz das klingt“) und anschließend „Der Feldprediger“ oder die erfolgreichsten unter seinen letzten Operetten „Der Vizeadmiral“ und „Der arme Jonathan“.

Das Textbuch zum „Bettelstudent“ stammt von Zell und Genée, den Librettisten der „Fledermaus“, und stützt sich auf ein Stück von Sardou („Fernande“), das wahrscheinlich einem Romane Bulwers „Mädchen von Lyon“ nachgebildet ist. Die Geschichte von jenem Liebhaber, der zunächst mit vorgetäushtem Reichtum seine Schöne erringt, nachher aber auch in bescheidenen Verhältnissen weitergeliebt wird, ist ein alter Novellenstoff. Recht geschickt haben die Librettisten die Handlung in das von Sachsen beherrschte Polen verlegt und damit Gelegenheit erhalten, der polnischen Leidenschaftlich-



*Heinz Graeber als Major von Burg
(Verrat in Tilsit)*

Foto: Bauer

keit die sächsische Gemütlichkeit entgegenzusetzen. Das Buch entsprach ganz der Sehnsucht Millöckers nach einer Volksoper, die für sein ganzes Schaffen kennzeichnend ist, wenn auch seine dramatische Kraft zur Erreichung dieses hohen Zieles nicht immer ausreichen wollte. Sein unvergänglicher Melodienreichtum jedoch und der Sinn für volkstümlichen Humor machen Millöckers Operetten ebenbürtig neben Johann Strauß und Franz von Suppé zu einem kostbaren Besitz unseres musikalischen Theaters. So ist denn auch der „Bettelstudent“ an Aufführungszahl unter allen Operetten der Welt nur von drei anderen Operetten übertroffen worden, von „Fledermaus“, „Zigeunerbaron“ und von der „Geißha“, des Engländers Sidney Jones. In den 25 Jahren bis 1921 hat die Statistik 4940 deutschsprachige Aufführungen des „Bettelstudent“ gezählt, der auch damit in der ersten Reihe der klassischen deutschen Werke der heitersten Theatermusik steht.

Richard Wagner über die „Walküre“

So, liebster Franz!

Heute schicke ich Dir die fertigen beiden ersten Akte der „Walküre“; es ist mir eine innige Genugthuung, sie alsbald in Deinen Händen zu wissen, weil ich weiß, daß Niemand mit meinen Arbeiten so sympathisirt, wie Du. Für den inhaltschweren zweiten Akt bin ich besorgt: er enthält zwei wichtige und starke Katastrophen, daß dieser Inhalt eigentlich für zwei Akte genug wäre; doch sind beide so von einander abhängig, und die eine zieht die andere so unmittelbar nach sich, daß hier ein Auseinanderhalten ganz unmöglich war. Wieder einmal ganz so dargestellt, wie ich es verlange, so muß er allerdings — wenn jede Intention vollkommen verstanden wird — eine Erschütterung hervorbringen, der nichts Dagewesenes gleicht. Für solche, die etwas aushalten, ist so etwas aber auch nur geschrieben (eigentlich für Niemand!): daß Unbefähigte und Schwächliche klagen werden, kann mich in nichts bestimmen. Ob aber Alles — auch meinen Intentionen nach — gut ausgefallen ist, mußt Du entscheiden; ich kann es einmal nicht anders machen. In entmuthigten, nüchternen Stunden hatte ich die meiste Furcht vor der großen Scene Wodans, und namentlich vor seiner Schicksalsenthüllung gegen Brünnhilde; ja, in London war ich bereits einmal so weit, die Scene ganz verwerfen zu wollen; um mich darüber zu entscheiden, nahm ich den Entwurf noch einmal vor und trug mir selbst die Scene mit allem nötigen Ausdruck vor; glücklicher Weise fand ich dabei; daß mein Spleen ungerechtfertigt war, und der geeignete Vortrag im Gegentheil selbst rein musikalisch und fesselnd wirkt. Diesen Vortrag habe ich an einigen Stellen genauer bezeichnet, doch bleibt noch viel übrig, und es wird einmal eine Hauptaufgabe für mich sein, einen talentvollen Sänger und Darsteller bis in das Innerste meiner Intentionen durch lebendige Mittheilung einzuführen. Du wirst — zuversichtlich hoffe ich das — das Richtige sogleich finden. Für den Gang des ganzen großen viertheiligen Dramas ist es die wichtigste Scene, und es findet sicher als solche wahrscheinlich bald auch die nöthige Theilnahme und Aufmerksamkeit.

Sollte Dir aber gar nichts an meiner Partitur gefallen, so wirst Du wenigstens auch diesmal Dich an meiner saubern Handschrift erfreuen; auch die Vorsorge durch die rothen Striche wird Dir sinnreich erscheinen. Diese Vorstellung auf dem Papiere wird wahrscheinlich die einzige sein, die ich von der ganzen Arbeit erreiche; deswegen halte ich mich völlig mit Satisfaction bei der Copie auf. — — —

(Aus einem Brief an Franz Liszt vom 3. Oktober 1855.)



Die Walküre

II. Akt „Todesverkündigung“ — III. Akt „Walkürenfels“

Bühnenbildentwürfe von Emil Burkard

Brillen-Klouda

Lieferant für sämtliche Krankenkassen
Kaiserstraße 128 II Telefon 7899

Lager in Brillen, Zwicker, Operngläser, Barometer. Reparatur. werden sofort u. billig ausgeführt

Badische Hochschule für Musik

und Konservatorium für Musik Karlsruhe

*Ausbildung
in allen Zweigen
der Tonkunst
bis zur Meisterreise*

Auskunft und Prospekte unentgeltlich
durch die Verwaltung, Kriegsstraße 166.

Linoleum

liefert und verlegt in jeder Ausführung

Franz Gehrecke Nachf.

LINOLEUM-SPEZIALGESCHÄFT
Karlsruhe, Leopoldstr. 31, Tel. 2222

Wirkungsvolle



KLISCHEE'S
liefert
sorgfältig u.
pünktlich

Küchheerhalt E. BECKER

KARLSRUHE a. Rh.
Zähringerstr. 63, Telefon 3774

Reform-Gaststätte

„Ceres“ Kaiserstraße 56 (Nähe Adolf-Hitler-Platz). Inh.: R. Kirsten
Feine vegetarische Küche.
Sie speisen gut, preiswert und schnell

✕ Mülberger ✕

Kohlen

Amalienstraße 25

Telefon 244, 245, 1572

10 Schaufenster



Emil Schweitzer, Karlsruhe Passage 3 bis 7 Ecke Kaiser- und Waldstraße — Ehestandsdarlehen

Kauf Möbel nur in diesem Zeichen,
Du findest schwerlich ihresgleichen.
Die Preise klein die Auswahl groß
und die Bedienung tadellos.

Passage-Möbelhaus

VGI Alle Lebensmittel VGI

in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die

Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Aufnahme kostenlos! Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

Fritz Müller
MUSIKHAUS
Telefon 388, Kaiserstr. 96

Opern- und Operetten (Texte u. Klavierauszüge)
Musikalische Studienwerke
Radio, Sprechapparate, Schallplatten usw.
Electrola-Grammophon, Kristall usw.

MARTIN ILZENHÖFER

Gottesauer Str. 24

Telephon: 5562

**Zimmergeschäft und
Holzhandlung**
Spezialität: Treppenbau

Ausführung sämtlicher Zimmerarbeiten und Reparaturen.
Lieferung von allen gebräuchlichen Hölzern, roh und bearbeitet.

Auch Sie müßten bei der Anschaffung oder Reparatur eines

Radio-Apparates

zu **DUFFNER**

dem bekannten Spezialisten gehen.

Karlsruhe, Markgrafenstraße 51, Fernruf 6743

Rilischees
für Ein- und Mehr-Farbendruck
Wilhelm Riegger
Karlsruhe 1/2
Herrnhuterstraße 14
7000
1971

Flügel-Planino
Harmonium



Ludwig Schweisgut

Erbprinzenstr. 4, beim Bismarckplatz
Erstes Fachgeschäft G. 1885

CAFÉ BAUER Inh.: Otto Trescher
Das Familien-Konzert-Café

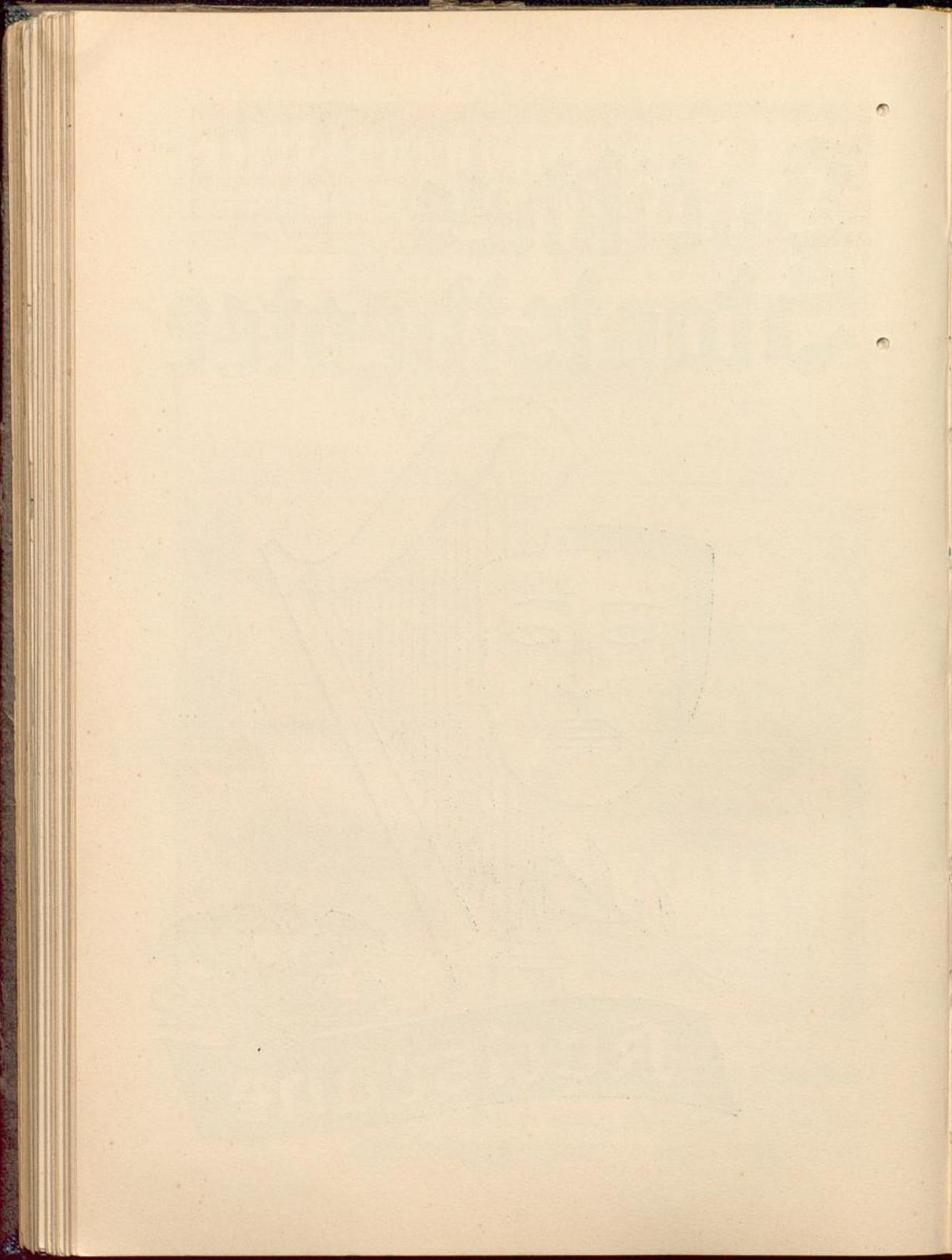
Telefon - Anruf 7545

Snabwin
1. 2. 36

14

Badisches Staatstheater







PAUL JOSEPH CREMERS:

Mein Weg

Die „Marneschlacht“ war eine Verpflichtung. Es war alles andere als ein Bühnenerfolg der angenehmsten Art. Eher einer, der bis zum letzten Augenblick durchkämpft sein wollte, ein Erfolg, der mit sehr viel Nachdruck mehr in die Tiefe als in die Breite ging, weil er alle Welt ringsum mit seiner Stoffwelt leidenschaftlich beschäftigte. Das Beglückende war: dieser Stoff ging das deutsche Volk an. Der Autor eines im Sommer 1932 geschriebenen nationalen Dramas durfte die Gewißheit haben, dem Theaterfrühling

des neuen Deutschland gedient zu haben. Der Nation mit seinem Werke dienen: gibt es ein größeres, würdigeres Ziel für den Dramatiker? Die Antwort bestand in der Arbeit an einem neuen Entwurf, der jetzt als „Richelieu“ dramatische Gestalt angenommen hat.

Dann kam März 1933 etwas, womit ich nicht gerechnet hatte. Ein überanstrengter Körper versagte den Dienst. Für so etwas gibt es berühmte Kuranstalten. Ich wählte die schönste, berühmteste: die Heimat. Ich ging in den Garten meiner Jugend, wohnte im Angesicht des Rheins, der sieben Berge in einem kleinen Gasthaus an einem der stillsten Winkel.

Am nächsten Morgen war ich gesund. Der Blick von der Bergeshöhe auf den Strom und die Täler war durch Nebel verhangen. Ich stand und wartete, bis sich die Schleier von unsichtbarer Hand gezogen in den jungen weiten Frühlingshimmel hoben. Dann sah ich den Rhein. Jeden Tag. Und mit jeder Stunde kam mir neue stärkere Kraft aus dieser Erde, so daß jeder Schritt ein Dank wurde an die heilige Gewalt dieser Heimat, an den Segen, hier ein Vaterland zu haben.

Und wieder erlebte ich eines Tages hier das Wort „Grenze“. Es war eine Grenze. Man konnte dort stehen und weit über die Berge nach Osten schauen. Sie flammten in der jungen Schönheit der märzlichen Sonne wie Altäre des Vaterlandes. Es waren deutsche Berge, deutsche Täler, deutsche Flüsse! — Dies alles sollte einmal Rheinrepublik heißen. Welch ein verruchter Wahnsinn! Als wenn es so etwas gäbe wie rheinrepublikanische Berge, rheinrepublikanische Erde!

In jenen Märztagen wurde der „Richelieu“ beiseite geschoben. Die „Rheinlandtragödie“ wurde begonnen und aufgebaut, bereichert durch das historische Altmaterial von Friedrich Grimm. Vollendet wurde sie ein halbes Jahr später. Mehr darüber zu sagen verbietet sich dem Autor. Vielleicht nur dieses noch: mit jeder Zeile glaubte ich dem Herzen der Heimat in dankbarer Liebe verbunden zu sein, mit jedem Wort dem Volke zu dienen, das für diese Heimat in unwandelbarer Treue immer wieder Gut und Leben hingegeben hat.

Im Oktober 1933 wurde die Arbeit am „Richelieu“ fortgesetzt, zu Beginn des Sommers 1934 war sie beendet. Von vornherein stand fest: der französische Stoff, so überwältigend reich und bewegt das Leben dieses Richelieu im Getriebe seiner europäischen Umwelt auch ist, hier tritt der Stoff zurück vor dem bleibenden Gleichnis, das ich immer im geschichtlichen Vorgang suche, das ich zum Mittelpunkt des Dramatischen zu erheben bemüht bin, — ein Gleichnis, das ich den Geist der Geschichte selbst nenne. Jedes Geschichtsbild großen Formats offenbart ihn. Hier ist es das historisch geformte Gleichnis vom Staatsmann, der aus unbekanntem Dasein empornwächst zur Größe, zur Führung des Ganzen. Ein Führer mithin, verkannt, geschmäht, von ränkesüchtigem, ja mörderischem Maß verfolgt, der aus einem lebenslangen Kampf gegen die Seinigen, zu schweigen von den anderen, am Ende herausragt wie ein Turm an politischer Macht, ein übermenschliches Gefäß von Krankheit und Verlassenheit, herausragt wie ein Gigant des staatsbildenden Willens, der als Dienst am Vaterland das Kennzeichen seines Daseins gewesen ist.

• Kardinal Richelieu

Das Einzigartige an der Person Richelieus ist der Umstand, daß in ihr fast unbeschränkte, nur durch die Institution des Königtums gemilderte Macht, höchste Spannkraft des Geistes und des Willens zusammentrafen mit vorzüglichster Kultur im Sinne sowohl der Zeitbildung als auch der Lebensformen. Große Bestimmung, mächtiger, schicksalsmäßiger Schöpfertrieb walteten bei ihm im hellen Lichte ausführenden, genauesten Verstandes und strengsten Sinnes für Ausführbarkeit der Pläne und Reife der Ziele. Das Gefühl trug ihn als mächtige Woge zur Leistung hin, aber er ließ sich niemals verführen, er steuerte. Seine Zeit kannte weder die Abstraktion vom „Volke“, zu welchem dienend und angleichend hinunterzusteigen sei, noch kannte sie den Erfolg bei der Mehrheit.

Richelieu war während der kurzen Jahre, in denen er Frankreich führte und der Welt seinen bleibenden Stempel aufdrückte, verhasst, der bestgehaßte Mann im Königreich. Was ihn hielt, war nicht dauernde Zustimmung der Menge, sondern täglich neu zu erringendes Vertrauen des Monarchen. Da er berufen war, die blutige, lange und schwere Krisis der Umwandlung des absterbenden Mittelalters in die Neuzeit abzuschließen, hat er das Königtum zu einem absoluten Begriff gesteigert, in welchem die staatliche Souveränität sich verkörperte. Auseinanderfallende Vielheit hat er zu strengster, wie sich zeigen sollte, fast tödlicher Einheit gebunden. Die lebendigen Wurzeln aus der dem Mittelalter entstammenden Feudalität hat er gekappt, er steigerte die Königsmacht unendlich, indem er sie vereinsamte; an dieser Einsamkeit sollte sie zugrundegehen, sobald der Zweifel am Gottesgnadentum aufkam.

Das Erstaunlichste an seinem politischen Können liegt in der Gleichzeitigkeit der Durchführung seiner Pläne. Er nahm den Kampf gegen die französischen Protestanten auf, während er sich mit dem europäischen Protestantismus gegen Spanien verbündete. Obwohl er als bekannter Gegner Spaniens im eigenen Lande die strengkatholischen, nunmehr um die Königinmutter gescharten Kreise, zu heftigen Widersachern hatte, gelang es ihm, während des schwierigsten Teiles seiner Auseinandersetzung mit den Hugenotten, d. h. während der Belagerung von La Rochelle, Spanien zu wohlwollender Neutralität, zeitweise sogar zu helfendem Eingreifen zu veranlassen. Kaum aber war La Rochelle gefallen, so setzte Richelieus Strategie gegen das habsburgische System an einem der entscheidenden Punkte Europas ein, in Oberitalien, bei Anlaß des Mantuanischen Erbstreites, und mit dieser Aktion in Zusammenhang stehend im Veltlin, dem Alpental, welches das spanische Hoheitsgebiet der Lombardei mit den Ländern der Wiener Linie des Hauses Habsburg verband.

Schon damals hatte Richelieu Beziehungen zu Gustav Adolf angeknüpft. Gerade seine groß angelegte skandinavische Politik aber, die gegen das Vordringen der Habsburger in Norddeutschland und somit gegen die Katholisierung Deutschlands gerichtet war, schuf in Frankreich selbst eine heftige katholische Opposition gegen des Kardinals Außenpolitik, diese konfessionelle Gegnerschaft verband sich mit der feudalen, Hochverrat wurde getrieben, Richelieus Leben stand in beständiger Gefahr, und nur durch schärfstes Eingreifen und harte Urteilsvollstreckung gegen die Aufständischen vermochte er es, seine große Aufgabe weiterzuführen.



BEATRICE Oper von Henrich (Uraufführung)

Regie: Thur Himmighoffen
Dirigent: Karl Köhler

Foto: Bauer

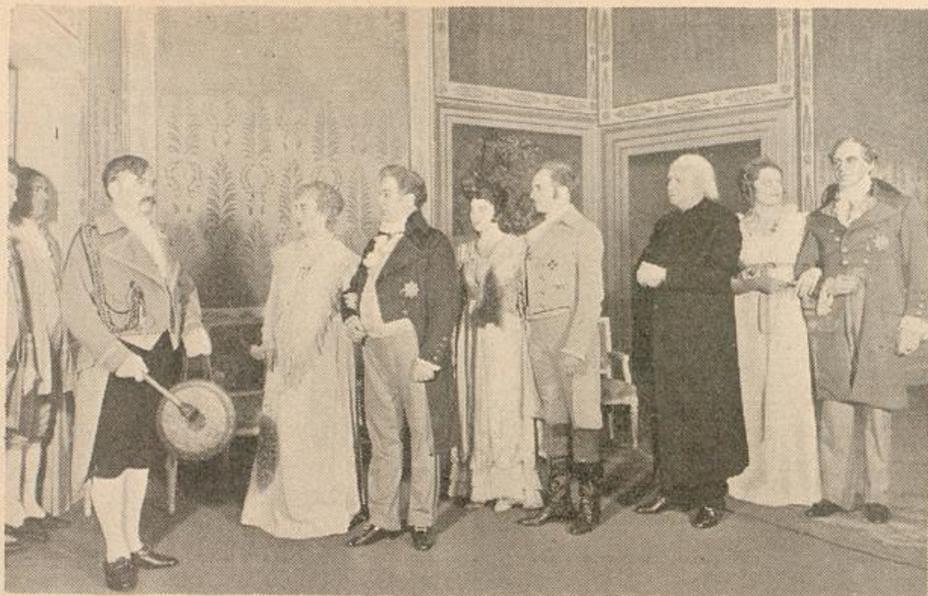
An der Spitze der Anzufriedenen stand die Königin-Mutter selbst, lothringische Einflüsse machten sich geltend, der Bruder des Königs, Gaston von Orleans, war im Einvernehmen mit Spanien. Eine erste Niederlage erfuhr diese Partei im innersten Kreise des Königshauses, Ludwig XIII. kam in die Lage, zwischen seinem Minister und der eigenen Mutter zu wählen. Er blieb der als richtig erkannten Aufgabe und der dämonischen Persönlichkeit seines Beraters treu und verwarf das eigene Blut. Die alte Fürstin mußte Frankreich verlassen und auf spanisches Gebiet flüchten. Aber schon ein Jahr nach diesem Ereignis, das in der Geschichte als „Der Tag der Geprellten“ bekannt ist, flammte der Aufstand wieder auf, diesmal war sein Führer der erste Herr des französischen Adels, der Herzog von Montmorency. Nach kühner Gegenwehr fiel dieser letzte Sproß des ersten der feudalen Häuser in des Königs Gewalt, vom Fenster wurde er enthauptet. — Wie ein Wetterleuchten kündet dieses, für das Zeitalter ungeheuerliche Ereignis, bereits Vorgänge der französischen Revolution an. Auch bei diesem Anlaß, wie in allen früheren Fällen, hatte Orleans seine Mitverschwörer verraten, er selbst war jedesmal durch sein königliches Blut vor Strafe geschützt. Nach Montmorencys Tod hielt sich der Anschein, die inneren Zustände in Frankreich ließen nun die volle Entfaltung von Richelieus Plänen zu, der Cardinal schien nicht unmittelbar mehr am Leben gefährdet zu sein.

Gustav Adolfs Einfall in Deutschland als Verbündeter der deutschen Protestanten war von Paris aus ebenso sehr gefördert worden wie vordem das dänische Eingreifen in die deutschen Verhältnisse. Der rasche Siegeszug des Schweden aber erschreckte die französischen Machthaber, ein nordisch-protestantischer Einheitsstaat durfte ebensowenig entstehen, wie ein geeinigtes katholisches Reich! Gustav Adolfs Tod bei Lützen war somit eine jener großen Fügungen, die je und je dem Planen und Wollen des Kardinals entgegenkamen. Hier trat die unheilvolle Cäsar in den deutschen Geschicken aufs deutlichste zutage, jener Zustand der Spannung zwischen den christlichen Bekenntnissen, zwischen Nord und Süd, schien zum Frommen Frankreichs nach der Schlacht bei Lützen nun dauerhaft zu werden.

Immerzu alle Hilfsmittel Frankreichs fördernd, moderne Verwaltung und wirtschaftliche Unternehmungen von Colbertschem Gepräge anbahnend, Flotten bauend, Straßen anlegend, ferne Kolonialverbindungen schaffend, unablässig schöpferisch am Werk, hat Richelieu jenen verdeckten Krieg mit Spanien geführt, bei welchem die deutschen Völker langsam verbluteten, während es Frankreich lange Jahre hindurch gelang, sich nur am Rande des großen Ringens um die spanische Weltmacht und die spanisch-europäische Gegenreformation zu halten. Nach dem Tode des Schwedenkönigs unterstützte Richelieu die deutschen Protestanten aufs tatkräftigste. Er wurde ihnen unentbehrlich, unabsehbar wurde der französische Einfluß im deutschen Norden. 1633 unterstützte der Kardinal das Heilbronner Bündnis, und bei diesem Anlaß gelang es ihm, das Reichsland Lothringen zu erobern, er besetzte Montbéliard und eine Anzahl Burgen im Elsaß, seit 1634 nahmen die Franzosen an beiden Ufern des Oberrheins an dem Völkerringen unmittelbaren Anteil.

Der Ausbruch des offenen Krieges mit Spanien war nicht mehr hintanzuhalten, sofortige militärische Mißerfolge der Franzosen aber zeigten, wie sehr Rüstung und Bereitschaft des Landes noch zu wünschen übrig ließen und wie sehr sie die indirekte Kampfmethode Richelieus hatten berechtigt erscheinen lassen. 1636 fielen bayerische und spanische Truppen verwüstend in Frankreich ein, Paris wurde bedroht, alle alten Feindschaften im Lande gegen den Kardinal sprangen nun wieder auf und das Volk erhob sich zum ersten Male gegen ihn. In jener Lage, den Aufruhr vor der Tür und den Feind im Lande, hat Richelieu durch seinen persönlichen Mut die Lage gewendet; als das Volk ihn, den Verhassten, in zerstörerischer Absicht suchte, da ging er ihm entgegen, ging furchtlos und herrisch mitten unter dieses Volk, wandte dessen Leidenschaft einem anderen Ziele zu und bewirkte eine jener in der französischen Geschichte immer wiederkehrenden spontanen bewaffneten Massenerhebungen, die er dem Feinde entgegenwarf. Er befreite das Land.

Nun setzte überall das Gelingen für Frankreich ein, die oberitalienischen Stellungen, die man vorübergehend hatte räumen müssen, wurden zurückerobert. Es gelang Richelieu, Aufstände in Portugal und Katalonien zu entfachen. Wenn Spanien mit gleichen Mitteln zurückschlug, so war Richelieus Stellung und war vor allem die französische Königsmacht jetzt viel zu fest, als daß eine tiefgehende Erschütterung des staatlichen Gefüges und des Regimes durch Rebellion noch möglich gewesen wäre. Sowohl die von Spanien geförderte Verschwörung des Grafen von Soissons als diejenige des königlichen Günstlings Cinq Mars brachen sofort zusammen, und vom Kardinal wurde hart durch-



HOFJAGD IN STEINEICH

Lustspiel von Rudolf Presber und Leo Lenz
Regie: Ulrich von der Trenck

Foto: Bauer

gegriffen. 1642 war Richelieu aller inneren und äußeren Feinde Meister, neue Siege hatten seine Generale bis nach Franken und Thüringen hineingeführt. Es stand die Ernte des großen Lebenswerkes bevor: der Übergang der spanischen Weltmacht an Frankreich. Aber hier, an diesem Punkte des Geschehens, als alles reif schien, ereilte der Tod am 4. Dezember 1642 den Kardinal. Längst war sein schwacher Körper von unablässigem, äußerstem Leisten aufgebraucht, nur der Geist hatte die fast schon abgestorbene Hülle noch durch die schweren Tage und Nächte zu immer neuem Tun hindurchgeführt.

Sedoch auch jetzt noch, auf Jahrzehnte hinaus, schien es, als leite der Gedanke Richelieus das europäische Geschehen. Der Sieg des Prinzen Condé und Turennes bei Rocroi über die berühmte spanische Infanterie besiegelte den Niedergang des Pyrenäenreiches. Der Westfälische Friede, in welchem das Französische zur Diplomatensprache wurde, während der gesamte Kontinent eine Frankreich zusagende Ordnung erhielt — dieser Friede, wie die ganze Staatskunst Mazarins stehen noch wie unter Richelieus Diktat. Langsam nur wurde seine Wirkung schattenhafter, unter Richelieu war alles Leistung gewesen, unter Ludwig XIV. dann begann alles zur Repräsentation der Leistung hinunterzusinken; man trieb Prestigepolitik, überlastete alle Ziele und verschwendete das Erbe. Die spanische Weltmacht, um die Richelieu gekämpft hatte, blieb nicht bei Frankreich, sie ging an England über, vergeblich versuchten die französische Revolution und Napoleon I., sie zurückzuerkämpfen. Unzerstörbar aber blieb das Fundament, auf welches Richelieu sein Vaterland gestellt hatte, Einheit und Staatsgesinnung überdauerten alle Wechsel, alle Niederbrüche. Weit über Frankreichs Grenzen hinaus hat das staatsbildende Wirken dieses gewaltigen Franzosen sich bewährt. Professor Dr. Carl Burckhardt

Öfen · Herde Gasherde

Größte Auswahl — billigste Preise

Bender & Co.

G. m. b. H.

Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)
Fernsprecher 244 und 245

Ratenkauf — Kundenkredit
Gaswerksbedingungen (24 Raten)

Damen-Moden MARKERT

KAISERSTRASSE 189

zeigt große Eingänge von

**Damen-Mänteln,
Complets, Kleidern,
Röcken u. Morgenröcken an.**

Bitte beachten Sie meine Schaufenster. Gute Beratung
und fachgemäße Bedienung sichere ich Ihnen zu.



Wilhelm Nentwig

Foto: Bauer



Mary Esselsgroth

Foto: Suck

... und nach dem Theater

ins Weinhaus Karpfen

Qualitätsweine
Dortmunder Union-Quell
Parkplatz vor dem Hause
Fernsprecher Nr. 1

Karrer

Amalienstr. hinter der Hauptpost

hat große Auswahl
billige Preise in

Beleuchtungskörper / Herren- und
Speisezimmer-Kronen / Lese-, Klavier-,
Tisch- u. Nachttisch-Lampen / Bügel-
eisen / Heizkissen / Staubsauger usw.

Radio alle Geräte. Größte Auswahl vom
einfachsten bis zum elegantesten Stück.
Auf Wunsch Ratenzahlung. Versäumen
Sie nicht uns zu besuchen.

Spezialhaus für
elegante und einfache
Damenhüte
Zeitgemäße Preise
E. A. RUF
Hirschstraße 118, Ecke Klauprechtstraße

färberei
chem. Reinigung
WEISS-GARTNER
Blumenstraße 17, Jollystraße 1
Gegründet 1867 / Telefon 2866



Helmuth Seiler

Foto: Bauer



Paul Müller

Foto: Bauer

Stoffe Damenstoffe
Mantelstoffe
Persianer imit.
Herrenanzugstoffe
Seidenstoffe
Wäschestoffe, Aussteuerartikel
empfiehlt in enorm großer Auswahl
Wilh. Braunagel
Lammstraße 6 Ecke Kaiserstraße



Erfrischend, luftmachend,
vorbeugend, schmerzlindernd wirkt

Künzels Aka-Fluid

Erfrischungsfluid
ein Wohltäter der Menschheit. Der beste Schutz gegen Schnupfen, Grippe und Erkältungskrankheiten. Wirkt Wunder bei Ermüdung und Erschlaffung. Der Förderer

körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Unentbehrlich für Theater, zu Hause, auf der Reise, bei Sport u. Vergnügen. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Preis 1.-, 2.-, 3.- RM.

Alleiniger Hersteller:
Biol. Labor. August Künzel, Karlsruhe,
Mathystraße 11 — Fernsprecher 7538

Seit 1870 Färberei Chem. Reinigung

Karl Timeus

Marienstraße 19–21, Fernruf 2838

Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz

Abholen und
Zustellen kostenlos

DURLACH: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28



Lola Ervig

Foto: Bauer



Paul Hierl

Foto: Bauer

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



Künstlerische Geschenke in großer
Auswahl und allen Preislagen

Kleinverkauf Villinger, Kirner & Co. Kaiserst. 120

Karl Martin

Bau- u. Möbelschreinerei

Innenausbau
Schaufenster- und Laden-
einrichtungen / Reparaturen

Akademiestraße 9-11
Fernsprecher 1634

Eugen Kentner A.-G.

das führende Spezialhaus für

Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe

Karlsruhe, Kaiserstraße 84

Größte Auswahl, niedrigste Preise bei anerkannt guten Qualitäten

Konditorei und Café

Karl Kaufmann

Waldstraße 61 am Ludwigsplatz

Telefon 1341 Gegründet 1826
Gemütliche Café-Lokalitäten

Wo gehen wir hin?



ins Braune Eck

ff. Bärenbier — Prima Weine
Nach Theaterschluß warme Küche
Adolf Bosch, Fernsprecher 4442

Bau-, Kunst- und Theater- Schlosserei

G. GROKE

Tel. 325, Herrenstr. 5

G. BRAUN

G.M.B.H.

KARLSRUHE I. B.

KARL-FRIEDRICH-STR. 14

DIE SÜDD. GROSSDRUCKEREI

Frauen die nie altern

Gesichtshaare werden nach neuestem, erprobtem Verfahren (besser, schneller u. radik. als Elektrolyse) schmerzlos u. ohne Narben für immer entfernt.

Gesichtsfalt., hohle Wangen, unsch. Nasenform. beseitige ich Ihnen in 1-2 Sitzungen für dauernd.

Auch Sommerspr., Muttermale, Warzen, Leberflecken, Pickel, Mitesser, Gesicht- und Nasenröte entferne ich in kurzer Zeit.

Orig. Vibr. Rotations-Gesichtsmass. b. schlaffer welker Haut gegen frühzeitiges Altern. Rat und Auskunft kostenlos. Bestrahlungen — Höhensonne

Anneliese Hesselbacher

Moderne Kosmetik und Körperkultur
Kaiserstraße 225 II., bei der Hauptpost.

Sprechstunden von 9-7 Uhr



Frauen werden jünger

schlanker, schöner, gewinnender in ihrer ganzen Erscheinung. Die Kleider sitzen besser. Damen, die ein Thalytia-Modell anprobieren, fühlen sich sofort frisch und wie von einer drückenden Last,

einem Zwang befreit. Hunderttausende bestätigen es.

Edelmieder mit Profil-Ansatz

ist ein wahres Formwunder für volle Körperformen. Das Geheimnis liegt in der anatomisch richtigen Konstruktion und in der individuell richtigen Anpassung durch geschulte Bedienung. Wir helfen auch Beinen und Füßen, die Sorgen bereiten. Kommen Sie zur unverbindlichen Anprobe und Beratung.

THALYSIA

Alleinvertretung:

Reformhaus **Alpina**, Karlsruhe
Kaiserstraße 68, Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

Glaube und Wille

Die Gestalt Richelieus, des großen französischen Staatsmannes, rührt in der Vorstellung, die wir von ihm und seinen Taten durch das Drama von Paul Joseph Cremers gewinnen, an ein deutsches Problem der Gegenwart. Nicht, als handele es sich in diesem Werk um die Nachzeichnung geschichtlich gegebener Parallelen — leicht könnte man am „objektiven“ Geschichtsbild Richelieus eine Fülle der Gegensätze zu unserer Zeit aufdecken — wohl aber, weil die für uns bedeutungsvollen Wesenszüge des Kardinals und seiner politischen Ideen aufgespürt und zu einer neuen Sinn-Erkenntnis geführt werden. Das Drama bedeutet nicht weniger als die Entdeckung neuer geistiger Kontinente im Ozean der Geschichte, die wohl längst vorhanden, doch noch nicht aufgefunden waren; wie der Dichter ihn uns zeigt, so steht Richelieu fürderhin vor unserem Bewußtsein. Denn das ist das Geheimnis und die natürliche Aufgabe des Geschichtsdramatikers, daß er die historischen Tatsachen und Charaktere mit der Logik unseres Erkenntnisvermögens begreife und sinnvoll eingliedere in die Ordnungswerte unserer sittlichen Vorstellungen.

So hat uns der dramatische Richelieu mehr zu sagen, als es der geschichtliche jemals vermöchte. Er wird unter der Hand des dramatischen Schöpfers zum Ebenbilde einer Idee, oder anders gesagt: zum sinnfälligen Zeugen und Offenbarer eines in uns wirksamen Gesetzes. Für solche Sichtbarmachung innerer, ideeller Werte setzen sich die besten dramatischen Kräfte unserer Zeit, von Johst bis Kolbenheyer, ein. Von diesem Ausgangspunkt aus entwickelt mit neuem dichterischen Zielwillen die moderne deutsche Dramatik ihr Glaubensbekenntnis.

Richelieu wächst im Drama über seine geschichtliche Größe empor zu einem Phänomen des Führertums schlechthin. Führertum, das ist heute mehr als eine bloße Idee, mit diesem Wort bezeichnen wir das Phänomen, das sich uns vor allen übrigen Erscheinungen des Lebens einprägt und dem Denkenden zu einem Problem ungeheuren Ausmaßes geworden ist, das schicksalhaft für jeden einzelnen von uns wie für den Bestand der Nation sein wird. So gewiß nun die Person Richelieus mit unserem deutschen Führerideal nicht vollinhaltlich zusammenfällt, so offenbar ist die Tatsache, das Richelieu als eines der markantesten Phänomene der Weltgeschichte Klärung bringen kann in dieses Problem. Um so weniger es sich bei der dramatischen Gestaltung daher um die persönlichen, historisch-einmaligen oder gar psychologischen Fragen handeln konnte, desto mehr mußte die phänomenale Erweckung der überzeitlichen, ideellen Wesenszüge Richelieus Ziel und Gegenstand des dramaturgischen Willens sein. Streng geschichtlich gesehen ist der Kardinal der Begründer der französischen Machtpolitik, der Dichter rückt diese Tatsache keineswegs von ihrem Platze — „Ich glaube an das Evangelium der Macht“ läßt Cremers seinen Richelieu sagen — doch hat im Drama dieser Machtgedanke andere, ideellere Hintergründe als in der Historie. Frankreich, das ist für den geschichtlichen Richelieu das Fundament und das Ende seiner Realpolitik. Frankreich, in der Dichtung ist das Richelieus idealistisches Glaubensbekenntnis, für das ihm kein Opfer, keine Härte gegen sich selbst, seine Umgebung und das französische Volk zu hoch ist. Dieser einsame Mensch lebt ein heroisches Leben, im Kleinen wie im Großen, er ist eine Gestalt, die nach der Willenslehre eines Nietzsche geformt sein könnte im Sinne jenes positiven Pessimismus, der allem

ein „Dennoch!“ entgegensetzt und im heiligen Troß übermenschlichen Weltgefühls sich zum Fußschemel eines Staates der Zukunft macht. Hohe Begeisterung, deren Dienerin die klare Vernunft und deren Hausknecht der Wille zur Macht ist — wie könnte eine dichterische Gestalt erschütternder die Folgerungen ziehen aus dem idealistischen Glauben an berufenes Führertum!

Wenig zur Sache tut hier die Frage, wie weit ein solches Werk sachliche Aussage oder romantische Verklärung des Wirklichen ist. Wichtig ist zunächst, daß ein Glaube bestärkt wird in bereiten Herzen, von dem eine alte Weisheit sagt, daß er Berge versee. Hier ist auch die Frage nebensächlich, wie weit jener Richelieu „zeitgemäß“ ist, wichtig ist, daß sein Bild unmittelbar in das Vorstellungsvermögen und die seelische Bereitschaft der Zeit eindringt als eine Kraft des Antriebs, im Dienste einer idealistischen Staatsmoral, die auf den Willensadel des heroischen Menschen baut.

Auch die Fragen der äußeren Form spielen in Anbetracht der Erfolge des „Richelieu“ auf zahlreichen Bühnen des Reiches nur insofern eine Rolle, als sie zur Klärung der dichterischen Wirkungsmöglichkeiten in unserer Zeit beitragen. Es geht hier nicht an, formalästhetische Beobachtungen auszubreiten, doch soviel ist gewiß: jener Stil einer stählernen Romantik, der ebensoviel Phantasie besitzt wie gedankliche Selbstzucht, ist der deutschen Art und dem Lebensstil unserer Zeit von Grund auf gemäß. Cremers hat diesen Stil von der sachlicheren „Marneschlacht“ über die romantischere „Rheinlandtragödie“ im „Richelieu“ bisher am reinsten entwickelt. Seine neue Komödie „Das Gastmahl der Götter“ führt diesen Weg weiter — aufgelöster, anmutiger, doch nicht weniger beherrscht im Gefühl und in der gedanklichen Zucht. Das dramatische Gesamtwerk Cremers beginnt sich zu runden und schon heute zeigt es eine Vielseitigkeit der Themen und formalen Lösungen, die eine erfreuliche Überraschung bedeutet im jungen dramatischen Schrifttum der Nation.

Dr. Karl Eiland

HANS-HERBERT MICHELS

inszeniert „Richelieu“



Eberhard Wolfgang Möller

Die Wiedereinsetzung der Künste

Der Staatspreis, der alljährlich von Reichsminister Dr. Goebbels verteilt wird, ist für ein Werk des Films und ein Werk der Dichtkunst bestimmt. Es liegt nun wohl auf der Hand, daß der Staat auch hervorragende Werke der bildenden Künste anzuerkennen beabsichtigt, aber darin, daß er sein Augenmerk zuerst auf den Film und die Dichtung gerichtet hat, scheint mir eine tiefe symbolhafte Bedeutung zu liegen. Ja mehr, es scheint mir ein Symptom zu sein, das heißt, diese Nebeneinanderstellung, besser noch Gegenüberstellung, des Films und der Dichtung gibt uns einen Schlüssel zur Erkenntnis der gesamten kulturellen Entwicklung.

Man hat, vorwiegend von der Seite der anderen Künste her, darüber gestritten, ob das Filmschaffen ein künstlerisches Schaffen sei, und also aus einer technischen Form eine Kunstform werden könne. Uns soll hier vorerst nur das technische Wunder des Films interessieren. Man denke: das wirkliche Leben, welches in dem gleichen Augenblick unwiederbringlich verloren ist, in dem es gelebt wird, ist plötzlich unverlierbar geworden. Die Bewegung eines Menschen, sein Ausdruck und seine Worte in einer ganz bestimmten Minute brauchen nicht mehr vergangen zu sein, indem sie geschehen sind. Eine geheimnisvolle Vorrichtung fängt sie auf und bannt sie auf eine Platte, die sie erhält. Von einem bestimmten Augenblicke an steht die Weltgeschichte still, man kann einen Tag nennen, der lange vorüber ist, und man wird sich sein Bild leibhaftig vor Augen zaubern können. Es ist ein Wunder geschehen, als die Erinnerung, die bis dahin eine Idee war, zu einer Praxis wurde. Gleich wie Gott nur zu winken braucht, und die Gräber öffnen sich, um längst vergangene Zeiten und Menschen wiedererstehen zu lassen, so vermögen es jetzt die Menschen; sie drücken auf einen Knopf, und Gestorbene beginnen zu gehen, zu lachen, zu reden. Ein Wunschtraum der Phantasie ist in Erfüllung gegangen, und wie gewaltig dieses Wunder der Erfüllung ist, kann man ermessen, wenn man sich vorstellt, daß man etwa die neue Fähigkeit nicht erst seit gestern besäße. Wie wäre es, muß man sich sagen, wenn wir, wie es spätere Geschlechter können, auf diese Weise zurückblicken könnten in die Dunkelheit der Jahrhunderte? Wie wäre es, wenn wir heute Perikles erblickten, oder Alexander den Großen, wenn wir Julius Cäsar sterben sähen, oder den Einzug Barbarossas in Mailand, wir wäre es, wenn vor unseren Augen Oliver Cromwell das Parlament auseinanderjagte, oder Ludwig XIV. in Versailles Empfang hielte, oder Goethe Beethoven begegnete, oder alles das von früheren bedeutenden Ereignissen sichtbar wäre, was von den heutigen für später sichtbar bleibt.

Sier drängt sich unwillkürlich ein ernster Einwand auf. Könnte für die Vergangenheit geschehen, was für die Zukunft möglich ist, so würde etwas sehr Merkwürdiges, wenn nicht sogar etwas Furchtbares, geschehen. Noch würde man gewisse Gesichter, deren Züge im Bilde überliefert sind, wiedererkennen, noch würden sich gewisse Vorgänge ähnlich abspielen, wie wir sie in Erinnerung haben. Gleichwohl aber würde alles das mit einem Schlage zusammenbrechen, was die Menschen im Laufe der Geschichte über die Menschheit gedacht haben. Eine große Entblätterung träte ein, die nur der vergleichbar wäre, welche die Wissenschaftler vornehmen, wenn sie nachweisen, daß es die idyllische Hirtenwelt des Ariost niemals gegeben hat, und daß überhaupt kaum eine



MINNA VON BARNHELM

Regie: Felix Baumbach

Foto: Bauer

Gestalt der Weltgeschichte, die uns lieb geworden ist, so ausgesehen hat, wie wir sie uns vorstellen. Es würde sich also auf einmal die Anschauung der Menschen von der Welt, welche bisher noch immer eine mythische war, in eine wissenschaftliche verwandeln. Das allein, was greifbar und anschaulich wäre, würde nun endgültig zum Wirklichen werden und alle Erklärungen, alle Legenden, alle Deutungen, ja alle Gestaltungen, die der menschliche Geist den Geschehnissen zu geben pflegt, würden ungültig sein, nachdem sie entweder nicht mehr oder anders zu beweisen wären. Aus einer Welt der Ideen würde eine Welt der nackten Tatsachen werden.

Johann Nestroy

„Ich halte diesen Nestroy für eine unserer merkwürdigsten dramatischen Erscheinungen sowohl als Dichter wie als Schauspieler. In ihm lebt ein wirklich shakespeareischer Geist, Humor und Witz! Wahrlich ein echter Volksdichter! Ich bin überzeugt, daß die Zukunft mein Urteil bestätigen und ihm einen ausgezeichneten Platz unter den dramatischen Notabilitäten Deutschlands anweisen wird.“ — Notierte sich noch zu Lebzeiten des Dichters Fürst Friedrich Schwarzenberg einmal in sein Tagebuch. Er hat recht behalten: Wir Deutschen ehren heute in Johann Nepomuk Nestroy nicht nur einen der größten komischen Darsteller unseres Theaters, sondern unseren vielleicht genialsten Komödiendichter. Und jeder Abend, an dem wir heute ein Werk Nestroys auf der Bühne sehen, bestätigt uns von Neuem: Das sind keine lokalen Hanswurstiaden oder literaturgeschichtliche Kuriosa, sondern lebensvolle Darstellungen, die vom Geist einer ganzen Epoche



JOHANN NESTROY

und deren Gesellschaft leben, und deren Komik und Bühnenwirksamkeit so lebendig ist wie am ersten Tage.

Nestroy ist am 7. Dezember 1801 in Wien als Sohn eines Advokaten und einer Wienerischen Mutter aus wohlhabendem Hause geboren. Nestroy erwarb im Gymnasium, nachher an der Universität als Jurist eine ordentliche allgemeine Bildung, die sich in seinem persönlichen Benehmen, wie in seinem Schaffen und in seinen Bühnengestalten verriet, auch wo er sie zu verleugnen suchte. Sehr bald aber schon brach sich bei ihm die mühsam niedergehaltene Leidenschaft für das Theater Bahn. Bereits 1822 finden wir den Einundzwanzigjährigen als Bassisten am k. k. Hoftheater, wenig später als Sänger und Schauspieler in Brünn, dann in Graz, wo er seine Begabung für das Komische entdeckte. Damals schrieb in Graz ein Kritiker über ihn, daß die ungeheure, ursprüngliche Kraft, die überschäumende, bald aristophanisch, bald mephistophelisch anmutende Komik des jungen Schauspielers zwar faziniere, mitunter jedoch auch befremde, ja abstoße. Ein anderer Kritiker schreibt wenig später in Wien über ihn „Eine lange, hagere Gestalt, die er nach Umständen bald verlängerte, bald einknickte, etwas vorgebeugt, eckig in jeder Bewegung, dabei unerhört ausdrucksvoll in der Mimik der Arme, Beine, Schultern, das Publikum durch seine schlotternden Bewegungen und mittels frappanten Wechsels, überraschend und förmlich elektrisierend, runde, große, schwarzglänzende, von starken Brauen beschattete Augen, die gern den Ausdruck neugierigen Verwundertheits annahmen. Dazu kam eine außerordentliche Zungenfertigkeit, eine Sprech- und Gesangskunst von höchster Kultur . . .“ Speidel sagt von ihm „beinahe beredter noch als seine

Dialektik war sein stummes Spiel . . . durch ein Aufzucken der Stimme und der Augenbrauen, verbunden mit einem Niederzucken der Oberlippe und des Kinns — ein Mienenpiel, das sich nicht schildern läßt — gab er seiner Rolle einen Zusatz von Gedankenstrichen, aus welchen sich noch ganz anderes heraus hören ließ, als was wirklich gesprochen wurde, und da, wo die Darsteller der einstigen italienischen Kunstkomödie mit Worten improvisiert hatten, improvisierte er noch weit drastischer durch Schweigen.“

Über 70 Theaterstücke hat Nestroy geschrieben und auf die Bühne gebracht. Zauberstücke und Parodien, realistische Besserungsstücke und Charaktergemälde, Poffen und Sittenstücke. Nicht alles hiervon ist gleichwertig, aber auch das Geringfügige trägt fein unverleugbares Gepräge. Das Entscheidende an seinen Stücken sind aber weder Handlung noch Technik. Der gedankliche Inhalt ist allein entscheidend. Als scharfer Beobachter sah er in der Anzulänglichlichkeit der Menschen die Zielscheibe seiner schonungslosen Satire. Als einem Meister der Sprache wird in seiner Hand das Wort zu einer scharfen, spitzigen Waffe, mit der er besonders sozialen Hochmut und Dummheit geißelt. In seinen gesellschaftskritischen Stücken wendet er sich vor allem gegen jene verlogene Halbbildung, wie sie sich vorwiegend im Salon spreizt. Von einer Hochmütigen heißt es einmal „Seine Mama is eine, die glaubt, sie hat nur deswegen von der Natur Achseln kriegt, damit sie was hat, über das sie's ordinäre Volk anschauen kann.“

Die beste seiner Poffen ist „Einen Jur will er sich machen“ mit dem stattlichen Kommiss Weinberl, der das verfluchte Kulturbewußtsein erringen will, und dem schwächlichen Lehrling Christophel, Cherubin des Kolonialladens und der hohen Kommerzwissenschaft.

In dieser Poffe erscheint die romantische Sehnsucht eines nüchternen, ehrbaren, regelmäßigen Berufs nach dem ersten einzigen Abenteuer zugleich verspottet und verklärt in einem Zwielficht von Stimmung und Laune, Spott und hintergründiger Wehmut, das aus Nestroys eigenster Lebenspoffe herübergenommen ist. Der ehrfame, zum Sozjus avancierte Handlungsgehilfe Weinberl hält seine berühmte Rede: „Glauben Sie mir, junger Mann, der Kommiss hat auch Stunden, wo er sich auf ein Zuckerfaß lehnt und in süße Träumereien versinkt, da fällt es ihm dann wie ein Fünfundzwanzigpfundgewicht aufs Herz, daß er von der Jugend auf ans Gewölb' gefesselt war wie ein Blassel an die Hütten. Wenn man nur aus unkompletten Makulaturbüchern etwas vom Weltleben weiß, wenn man den Sonnenaufgang nur vom Bodensensterl, die Abendröte nur aus Erzählungen der Rundschaften kennt, da bleibt eine Leere im Innern, die alle Ölfässer des Südens, alle Heringsfässer des Nordens nicht ausfüllen, eine Abgeschmacktheit, die alle Muskatblüt' Indiens nicht würzen kann . . . Der Diener ist Sclav' des Herrn, der Herr Sclav' des Geschäfts . . . Wenn ich nur einen wiffen Punkt wüßt in meinem Leben, wenn ich nur von ein paar Tag sagen könnt: da bin ich ein verfluchter Kerl gewesen — aber neun! Ich war nie ein verfluchter Kerl! Wie schön wär das, wenn ich einmal als alter Handelsherr mit die anderen alten Handelsherren beim jungen Wein sitz, wenn so im traulichen Gespräch das Eis aufg'hackt wird vor dem Magazin der Erinnerung, wenn die G'wölb'tür der Vorzeit wieder aufg'sperrt und die Budel der Phantasie voll angr'amt wird mit Waren von ehemals, wenn ich dann beim lebhaften Ausverkauf alter Geschichten wieder sagen könnt!: Ich war auch einmal ein verfluchter Kerl, ein Teurglmensch, ein Schwerack, ich muß um jeden Preis dieses Verfluchtekerlbewußtsein mir erringen.“

Brillen-Klouda

Lieferant für sämtliche Krankenkassen
Kaiserstraße 128 II Telefon 7809
Lager in Brillen, Zwicker, Operngläser, Baro-
meter. Reparat. werden sofort u. billig ausgeführt

Badische Hochschule für Musik

und Konservatorium für Musik Karlsruhe

*Ausbildung
in allen Zweigen
der Tonkunst
bis zur Meisterreife*

Auskunft und Prospekte unentgeltlich
durch die Verwaltung, Kriegsstraße 166.

Linoleum

liefert und verlegt in jeder Ausführung

Franz Gehrecke Nachf.

LINOLEUM-SPEZIALGESCHÄFT
Karlsruhe, Leopoldstr. 31, Tel. 2222



Wirkungsvolle

KLISCHEE'S

liefert
sorgfältig u.
pünktlich

Kücheneinrichtung E. BECKER

KARLSRUHE a. Rh.
Zähringerstr. 63, Telefon 3774

Reform-Gaststätte

„Ceres“ Kaiserstraße 56 (Nähe Adolf-
Hitler-Platz). Inh.: R. Kiratzen
Feine vegetarische Küche.
Sie speisen gut, preiswert und schnell

✕ Mülberger ✕

Kohlen

Amalienstraße 25

Telefon 244, 245, 1572

10 Schaufenster



Emil Schweitzer, Karlsruhe Passage 3 bis 7 Ecke Kaiser- und Waldstraße — Ehestandsdarlehen

Kauf Möbel nur in diesem Zeichen,
Du findest schwerlich ihresgleichen.
Die Preise klein die Auswahl groß
und die Bedienung tadellos.

Passage-Möbelhaus



Alle Lebensmittel

in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die

Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Aufnahme kostenlos! Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

Fritz Müller

MUSIKHAUS
Telefon 389, Kaiserstr. 96

Opern- und Operetten (Texte u. Klavierauszüge)
Musikalische Studienwerke

Radio, Sprechapparate, Schallplatten usw.
Electrola-Grammophon, Kristall usw.

MARTIN ILZENHÖFER

Gottesauer Str. 24

Telephon: 5562

Zimmergeschäft und Holzhandlung

Spezialität: Treppenbau

Ausführung sämtlicher Zimmerarbeiten und Reparaturen.
Lieferung von allen gebräuchlichen Hölzern, roh und bearbeitet.

Auch Sie müßten bei der Anschaffung oder Reparatur eines

Radio-Apparates

zu **DUFFNER**

dem bekannten Spezialisten gehen.

Karlsruhe, Markgrafenstraße 51, Fernruf 6743

Klischees

für Ein- und Mehr-Farbendruck

Wilhelm Riegger

Karlsruhe's
Herrnstraße 18
Fernruf
2371

Flügel-Planino Harmonium



Ludwig Schweisgut

Erbprinzenstr. 4, beim Roncalliplatz
Erstes Fachgeschäft G. 12838

CAFÉ BAUER

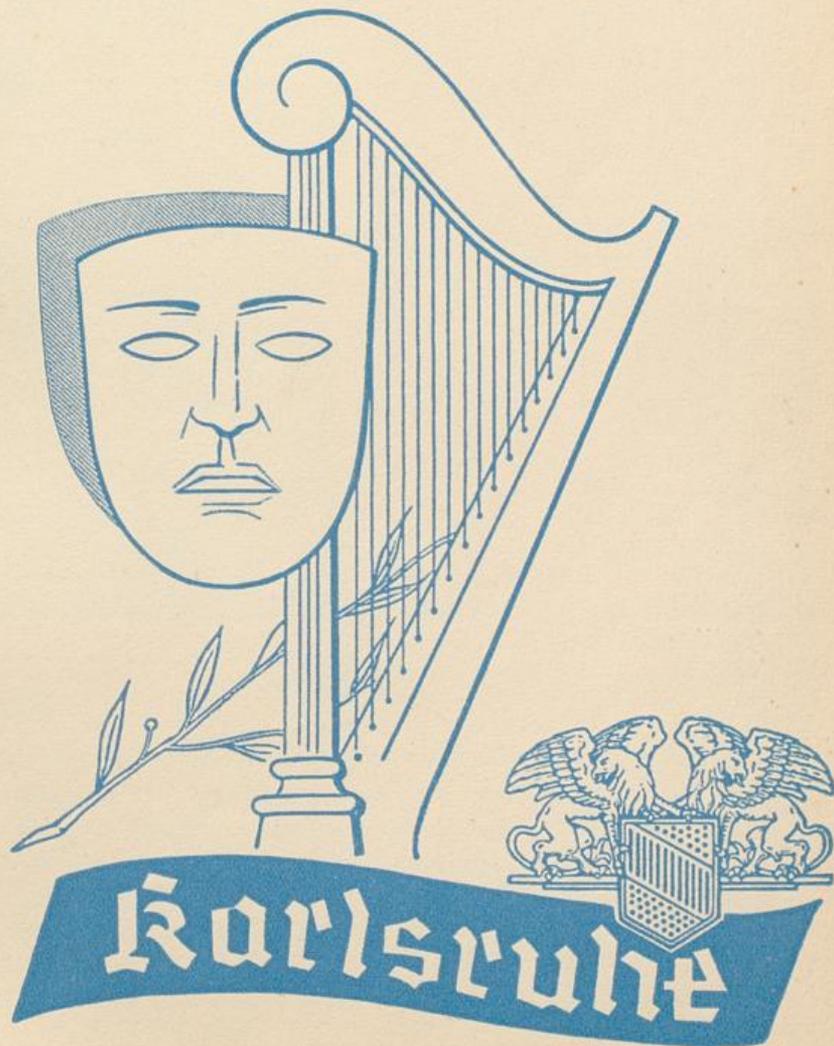
Inh.: Otto Trescher

Das Familien-Konzert-Café

Telefon - Anruf 7545

May 9. 1936 20.3.36

Badisches Staatstheater





JAKOB LAUTH

der Dichter von „Schach dem Teufel“

Jakob Lauth

Im „Wonnegau“ stand meine Wiege. Meine Heimat Gimsheim ist das nördlichste Dorf des Kreises Worms. Der deutsche Rhein hat mir in Lust und Leid sein ewig Lied gesungen. In der alten Nibelungen- und Lutherstadt besuchte ich die Oberrealschule und baute Ostern 1909 mein Matur. Tübingen, Heidelberg, Gießen waren die unvergeßlichen Geistesstätten meines jugendlichen Werdeganges. In Karlsruhe machte ich Examen, nach meiner Verwundung an der Marne 1918 mein erstes, im düsteren Jahr von Versailles das zweite.

So bin ich durch Herkunft und Beruf mit der Westmark verwurzelt, mit dem Volk verbunden.

Unter dem von meinen Bauernnahmen überkommenen Urväterhausrat fällt ein alter Schrank ins Auge, der einst meines Großvaters Stube zierte, wuchtig und breit. Auf dem Türschloß steht die Jahreszahl 1740. Wenn der erzählen könnte . . . Er trägt nämlich Narben an seinem Leib, der alte Knabe. Als in den Befreiungskriegen auch unsere rheinheßische Heimat bald Aufmarsch- bald Rückzugsgebiet war, da wurde der knorrige Geselle eines Tages mit Gewehrkolben bearbeitet. Aber, wie die Familienüberlieferung berichtet, er war nicht aufzubrechen. Der alte Dickhädel gab nicht nach. Die Beulen sind heute noch ein Symbol echten Bauerntroges.

Und in dem alten Schrank lag eine alte Bibel außergewöhnlichen Formats, Jahreszahl 1765. Jetzt liegt sie auf meinem Bücherschrank. In diese Bibel hat mein Urgroßvater, der auch Jakob Lauth hieß — wie übrigens auch mein Urgroßvater — auf der letzten Seite mit ungelinker Bauernhand seinen Lebenslauf hineingeschrieben. Es ist erschütternd, was der Mann alles durchgemacht hat durch Todesfälle in Familie und Verwandtschaft, vor allem durch Kindersterblichkeit. Erhebend aber, aus den schlichten Zeilen den zähen Lebenswillen herauszulesen, der innerlich ungebeugt unter der schweren Bürde des Geschickes geht und sich nicht unterkriegen läßt. Dieser Urgroßvater war widerstandsfähig wie sein alter Schrank. Die Keulenschläge des Schicksals vermochten ihn nicht zu zermürben. Er trogte, er hielt stand. Sein Leid vertraute er seinem Herrgott und dem alten Bibelbuch. Im Leben draußen war er ein stets heiterer Mensch, voll Wis und Humor, noch bis ins Alter zu launigen Spässen aufgelegt.

Alter, zäher Bauernschlag.

Schon von jeher, nicht erst heute, wo die Herkunft vom Bauernstamm wieder eine Ehre ist, bin ich stolz darauf gewesen.

Frohinn und Schmerz, Zorn und Güte, tiefer Lebensernst und sonnige Heiterkeit, eigenwilliger Trost und vertrauende Gläubigkeit liegen in dieser bäuerlichen Erbmasse dicht nebeneinander.

Auch meine Voreltern der mütterlichen Linie hatten ihren eigenen Kopf. Menschen mit Ecken und Kanten, voll bäuerlicher Schalkheit, „Bauernphilosophen“, klug, witzig, dabei starker Hang zum Einspännertum, Grobheit und Lachen, überlegener Humor und bissiger Weltsehmerz, oft einsam und explosiv, in Gefahr, auf dem abgelegenen Geleise des seltsamen Rauzes zu landen, wenn die Fähigkeiten nicht den rechten Kanal fanden.

Es würde zu weit führen, wollte ich noch erwähnen, welche wertvolle Ergänzung die frohen und — energischen Großmütter bedeuteten, wie hier das Erbgut durch glückliche Blutmischung gemehrt wurde von Geschlecht zu Geschlecht.

Auf jeden Fall glaube ich mich ausgewiesen zu haben als einer, der nicht etwa als Anberufener an die Bauernkomödie herangegangen ist. Über diese — „Schach dem Teufel!“ — stand im Augustheft 1935 der „Westmark“ u. a. zu lesen: „Was hier niedergelegt ist, ist, auf den engen Raum eines Dorfes projiziert, das Verhängnis deutscher Geschichte, in der sich die Besten bekriegen und die führenden Köpfe im entscheidenden Augenblick widereinander stehen. Mit grimmigem Humor wurde die Feder angesetzt und in Spiel und Gegenspiel dieses Teufelsstück gestaltet, jenes Satansspiel, das so oft in nüchternster Prosa über die Bretter des Alltags geht und dort am stattlichsten gemimt wird, wo der bäuerliche Hartschädel im Souffleurkasten sitzt. Und wenn nun gar die höllische Regie das kleinlich-häßliche Spiel vor den Kulissen einer großen Zeit sich ab-

wickeln läßt, so ist das doppelt ärgerlich. Doppelt vergnüglich aber, wenn es gelingt, dem Teufel ein Schnippchen zu schlagen. Die Lösung des Konflikts ist nicht vom Schreitisch aus gesehen, so als ob der alte Hader durch die Überzeugungskraft ethischer Momente doch schließlich überwunden würde. Wer die Bauern kennt, weil er unter ihnen lebt und von ihnen herkommt, der weiß aus oft nur zu schmerzlicher Erfahrung, daß es bei der bäuerlichen Mentalität so trostlos verharzte Geschichten gibt, denen gegenüber alle guten Geister nichts mehr ausrichten. Das sind Krämpfe, die nur eine ungeheure Zwerchfellerschütterung lösen kann.“

Gegen den Höllenzinken hilft eigentlich nur die Schellenkappe. Oder, wie es in der Komödie heißt: „Der Satan kriecht am sichersten an einer gründlichen Dosis Lächerlichkeit. Nartheit wider Nartheit! Man gehe unter die Bauern und lasse sich erzählen, man spüre das innerst schnalzende Behagen, wenn alte Knaben im Silberhaar sich erzählen, was sie früher alles angestellt haben. Die Situationskomik ist vor allem dem Bauer ein Festessen . . .“

Ich war erschüttert, als ich dieser Tage las, im Ausland rede man von Deutschland als dem „Land ohne Lachen“ . . .

Der Ernst der letzten 20 Jahre, die Verbitterung der Nachkriegszeit und das verbissene Ringen um die Neugestaltung brachten es zwangsläufig mit sich, daß es uns an sprudelndem Humor gebrach und an dessen Stelle zumeist ein herber Sarkasmus getreten war.

Ich hörte neulich aber auch das Wort: „Humor ist Volksvermögen!“ Als Pfarrer bin ich gewiß ganz unverdächtig, wenn ich behaupte, daß Humor durchaus nichts Oberflächliches ist, sondern eine feine Arznei, die das Zwerchfell in Bewegung setzt. Dieser physische Vorgang aber löst mit innerer Geselligkeit eine angenehmste psychische Begleiterscheinung aus, die gar nicht hoch genug einzuschätzen ist: Das befreiende Lachen schüttelt den Alltagsstaub von der Seele.

Also nicht nur Volksvermögen, auch Heilkraft steckt im Humor! Warum ich erst heute diese Arznei anbiete? Da ich doch mit 45 Lenzen auf dem Buckel schon reichlich auf des Lebens Mittagshöhe stehe?

Meine Schuld ist das nicht! Es sind allbereits 27 Jahrlein her, seit ich in meiner Tübinger Studentenklause die ersten Federstriche tat in verschämt-verschwiegenem, dramatischem Gestalten. Dr. Ernst Wachler, der Schöpfer des Harzer Bergtheaters, schrieb mir im Jahre 1933 u. a.: „Ihr Fall ist einer von duzend ähnlichen, wo Talente gar nicht oder sich nur mühsam und spät bei den deutschen Bühnen durchsetzen können.“

Ich glaube aber, daß ich der zähen Bauernart alle Ehre angetan habe, wenn ich mich trotz der langen Wartezeit nicht beirren ließ. Wenn ich die Flinte nicht ins Korn warf, als mich das System totschwieg. Wenn ich mich nicht verbissenem Weltschmerz auslieferte, als ich, über Nacht in den Himmel gehoben, mich eines Tages wieder der nüchternsten Wirklichkeit des ringenden Dramatikers gegenüber befand. Ich glaube, . . . meine von verklärten Höhen herniedersehenden seligen Ahnen haben mit ganzem Behagen geschmunzelt, als seinerzeit der so arg gerupfte und verbeulte späte Enkel sich nicht zermürben und aus dem Gleichgewicht bringen ließ, sondern stand und . . . eine Komödie formte! . . .

Friedrich Roth: Schöpfungertum

„Im Unterschied zu der jüdischen Unterwerfung unter den Willen Gottes und unter das ein für allemal offenbarte Gesetz, fand sich das Germanentum dem unbewußten Walten des Geschehens verpflichtet, Gefolgschaft leistend einem Gotte, der die Mittlerschaft zwischen Mensch und Schicksal übernommen hatte, und vertrauend einer Schicksalsmantel, die in Gesichten auf des Lebens Urgrund selber



Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen

hinablangte, daher denn das Seher- und Dichtertum höchsten Ansehens gewürdigt wurde“, sagt M. Nink in seinem ausgezeichneten Buche „Wodan und germanischer Schicksalsglaube“.

Der Gott der Mittlerschaft war Odin. Er war der höchste Gott. Er war der Gott des Kampfes, des Sieges, des Sturmes, des Zaubers und Wissens und war der Dichtergott. Die Dichter des Nordens, die Skalden, leiteten von ihm ihre Gabe her. Dichtertum der Germanen war also von jeher Sehertum. Dichtertum war von jeher gleichgeachtet mit jenem Sehertum germanischer Frauen, das in den Nornen seine tiefste Versinnbildlichung erfahren hat. Da Wesen und Gesetz des Dichtertums ewig dasselbe bleibt, sind hier Dichter und Dichtung germanischer Zunge einmalig in ihren Urgründen erfasst, ihr Schicksal aufgezeigt und ihr Weg gekennzeichnet, der durch die tiefsten Klüfte menschlich-mystischen Daseins und über die höchsten Höhen weltweiter Freude und Einsicht geht, immer bereit zur letzten Erkenntnis, immer bereit zur völligen Hingabe, das Opfer an das Leben von Anbeginn als etwas Vertrautes und Selbstverständliches erachtend.

„Des Dichters Aug', in schönem Wahnsinn rollend,
schaut auf zum Himmel, blickt zur Erde nieder.“

heißt es im Sommernachtstraum.

Und Goethe berichtet von sich: „In meinem langen Leben bin ich nicht vierzehn Tage glücklich gewesen.“

Nun ist das ja nicht etwa bürgerlich zu verstehen; vielmehr so, daß eben beim dichterischen Menschen an Stelle des beschränkten Sehens die innere und letzte Schau kommt, die ihn freilich als Mensch dem gewöhnlichen Leben des „Schein und Schemen“ entrückt und ihn mit seinem Gotte oder sich allein läßt, preisgegeben allem Leide, das aus dieser Berufung erwächst, ausgezeichnet allerdings auch durch jenen „schmerzlichen Genuß“, über dem Gewöhnlichen das Ungewöhnliche, dem Alltäglichen das kaum erreichbar Hohe und dem Vergänglichen das Ewige zu sehen und in den Bannkreis des Irdischen ziehen zu wollen.

Öfen · Herde Gasherde

Größte Auswahl — billigste Preise

Bender & Co.

G. m. b. H.

Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)
Fernsprecher 244 und 245

Ratenkauf — Kundenkredit
Gaswerksbedingungen (24 Raten)

Damen-Moden MARKERT

KAISERSTRASSE 189

zeigt große Eingänge von

**Damen-Mänteln,
Complets, Kleidern,
Röcken u. Morgenröcken an.**

Bitte beachten Sie meine Schaufenster. Gute Beratung
und fachgemäße Bedienung sichere ich Ihnen zu.



Vilma Fichtmüller



Hedwig Hillengäß

... und nach dem Theater

ins Weinhaus Karpfen

Qualitätsweine
Dortmunder Union-Quell
Parkplatz vor dem Hause
Fernsprecher Nr. 1

Karrier

Amalienstr. hinter der Hauptpost

hat große Auswahl
billige Preise in

Beleuchtungskörper / Herren- und
Speisezimmer-Kronen / Lese-, Klavier-,
Tisch- u. Nachttisch-Lampen / Bügel-
eisen / Heizkissen / Staubsauger usw.

Radio alle Geräte. Größte Auswahl vom
einfachsten bis zum elegantesten Stück.
Auf Wunsch Ratenzahlung. Versäumen
Sie nicht uns zu besuchen.

Spezialhaus für
elegante und einfache
Damenhüte
Zeitgemäße Preise
E. A. RUF
Hirschstraße 118, Ecke Klauprechtstraße

färberei
chem. Reinigung
WEISS-GARTNER
Blumenstraße 17, Jollystraße 1
Gegründet 1867 / Telefon 2866



Karlheinz Löser

Foto: Bauer



Friedrich Prüter

Foto: Bauer

Stoffe Damenstoffe
Mantelstoffe
Persianer imit.
Herrenanzugstoffe
Seidenstoffe
Wäschestoffe, Aussteuerartikel
empfiehlt in enorm großer Auswahl
Wilh. Braunagel
Lammstraße 6 Ecke Kaiserstraße

DIE KRONE
ALLER HAUSMITTEL

Erfrischend, luftmachend,
vorbeugend, schmerzlin-
dernd wirkt
Künzels Aka-Fluid
Erfrischungsfluid
ein Wohltäter der Mensch-
heit. Der beste Schutz gegen
Schnupfen, Grippe und Er-
kältungskrankheiten. **Wirkt**
Wunder bei Ermüdung und
Erschlaffung. Der Förderer
körperlichen und geistigen Wohlbefindens. **Unent-**
behrlich für Theater, zu Hause, auf der Reise, bei
Sport u. Vergnügen. Erhältlich in allen einschlägigen
Geschäften. **Preis 1.-, 2.-, 3.- RM.**
Alleiniger Hersteller:
Biol. Labor. August Künzel, Karlsruhe,
Mathystraße 11 — Fernsprecher 7538

Seit 1870 Färberei Chem. Reinigung

Karl Timeus

Marienstraße 19–21, Fernruf 2838

Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz

Abholen und
Zustellen kostenlos

DURLACH: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28



Karl Mehner

Foto: Bauer



Heinrich Kuhne

Foto: Bauer

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



Künstlerische Geschenke in großer
Auswahl und allen Preislagen

Kleinverkauf Villinger, Kirner & Co. Kaiserst. 120

Karl Martin

Bau- u. Möbelschreinerei

Innenausbau
Schaufenster- und Laden-
einrichtungen / Reparaturen

Akademiestraße 9-11
Fernsprecher 1634

Eugen Kentner A.-G.

das führende Spezialhaus für

Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe

Karlsruhe, Kaiserstraße 84

Größte Auswahl, niedrigste Preise bei anerkannt guten Qualitäten

Konditorei und Café

Karl Kaufmann

Waldstraße 61 am Ludwigsplatz

Telefon 1341 Gegründet 1826
Gemütliche Café-Lokalitäten

Wo gehen wir hin?



Ins Braune Eck

ff. Bärenbier — Prima Weine
Nach Theaterschluß warme Küche
Adolf Bosch, Fernsprecher 4442

**Bau-, Kunst-
und Theater-
Schlosserei**

G. GROKE
Tel. 325, Herrenstr. 5

G. BRAUN

G.M.B.H.

KARLSRUHE i. B.
KARL-FRIEDRICH-STR. 14

DIE SÜDD. GROSSDRUCKEREI

Frauen die nie altern

Gesichtshaare werden nach neuestem, erprobtem Verfahren (besser, schneller u. radik. als Elektrolyse) schmerzlos u. ohne Narben für immer entfernt. Gesichtsfalt, hohle Wangen, unsch. Nasenform, beseitige ich Ihnen in 1—2 Sitzungen für dauernd. Auch Sommerspr., Muttermale, Warzen, Leberflecken, Pickel, Mitesser, Gesicht- und Nasenröte entferne ich in kurzer Zeit.

Orig. Vibr. Rotations-Gesichtsmass. b. schlafferer Haut gegen frühzeitiges Altern. Rat und Auskunft kostenlos. Bestrahlungen — Höhensonne

Anneliese Hesselbacher

Moderne Kosmetik und Körperkultur
Kaiserstraße 225 II., bei der Hauptpost.
Sprechstunden von 9—7 Uhr



*frauen
werden
jünger*

schlanker, schöner, gewinnender in ihrer ganzen Erscheinung. Die Kleider sitzen besser. Damen, die ein Thalysia-Modell anprobieren, fühlen sich sofort frisch und wie von einer drückenden Last, einem Zwang befreit. Hunderttausende bestätigen es.

Edelmieder mit Profilet-Ansatz ist ein wahres Formwunder für volle Körperformen. Das Geheimnis liegt in der anatomisch richtigen Konstruktion und in der individuell richtigen Anpassung durch geschulte Bedienung. Wir helfen auch Beinen und Füßen, die Sorgen bereiten. Kommen Sie zur unverbindlichen Anprobe und Beratung.

THALYSIA

Alleinvertretung:

Reformhaus **Alpina**, Karlsruhe
Kaiserstraße 68, Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

Es kann sich hierin nichts ändern. Wer glaubt, sich und sein Tun veräußerlichen, den Erfordernissen des Augenblicks nachjagen zu können, der Konjunktur und des Erfolges wegen, ist nie verfehen gewesen mit dem Zeichen des Gottes, das wie gesagt eines der schicksalschwersten ist. Immer wird der Dichter nur sich selbst zu geben haben, heute wie gestern. Aus den Tiefen der Seele holt er das heraus, was allgemein ist. Hier freilich hat sich die Stellung des Dichters innerhalb seines Volkes wesentlich verändert; er ist — mit ein Ergebnis der Entwicklung zum Völkischen und Nationalsozialistischen hin — dem Sein und Werden seines Volkes auf das engste und unausweichlich verbunden. Je leidenschaftlicher er es ist und auch je bewußter er es ist, desto mehr wird seine Dichtung aus dem Volke sein und vom Volke früher oder später ebenso leidenschaftlich aufgenommen werden. Aus diesen Gesichtspunkten heraus wird man leicht das Wort Dr. Goebbels verstehen, daß das Beste, was geschaffen würde, aus Zeit und Einsamkeit käme.

Überhaupt die Einsamkeit! —

Dichter des Schreibtisches sind Narren des Ich. Ein Narr, wer glaubt, er könne sich dem Leben und dem Marsche des Alltags entziehen. Aber fehl unterrichtet ist, wer dem Schöpfertum die zeitweise Zurückgezogenheit verargt; denn alle Dinge, die reifen und sich groß ausgestalten wollen, brauchen die Stille.

Alle Arbeit verlangt völligen Einsatz.

Und ist denn Schöpfertum nicht auch Arbeitertum? Man soll doch einmal die kleine Überlegung anstellen, wie lange man dazu brauchen würde, etwa das Lebenswerk Goethes abzuschreiben, nur abzuschreiben! Wohl ein Leben. Es ist schon so, daß alle großen Schöpfer große Arbeiter gewesen sind. Schiller hat die von zu Haus aus mitbekommene, sicherlich nicht geringe Kraft durch das Feuer seines Geistes und das unermüdliche lückenlose Schaffen in wenigen fünfundsiebzehn Jahren aufgezehrt. An seinem Wallenstein hat er neun Jahre gearbeitet. Und wenn Goethe einmal sagt, man könne die Möglichkeit des Schaffens herbeizwingen, so ist hiermit angedeutet, daß er nicht nur arbeitete, wenn ihm „die Einfälle“, wovon man so gemeinhin spricht, „kamen“, sondern, daß oft genug ein hartes Werkwollen mit im Spiele war. Sein Leibarzt Dr. Vogel berichtet denn auch, daß er nach Beendigung einer Dichtung regelmäßig in Krankheit fiel, was nichts war, als die Reaktion der Natur, die die Wiederauffrischung des überanstrengten Körpers energisch und auf ihre Art forderte und einzurichten wußte. Wie sehr Kleist, der Meister der Sprache, das Wort erforscht hat, ist bekannt. Und um einen neueren zu nennen: Konrad Ferdinand Meyer, dessen Novellen von einer Ausgeglichenheit, Sauberkeit und Tadellosigkeit im Sprachlichen sind, ist sozusagen nie mit seinen Sachen fertig geworden und hat immer wieder Veränderungen und Verbesserungen bis ins Kleinste vorgenommen.

Kommt dazu die unausgesetzte Arbeit an der eigenen Persönlichkeit. Denn nur was einer ist, kann er gestalten. Die Dichtungen sind immer Niederschlag der gesamten Persönlichkeit, so daß zwischen Mensch und Dichter nicht unterschieden werden kann. Freilich darf man hier wieder nicht den Maßstab des Bürgerlichen anlegen. Es ist nicht angängig, einerseits das Außerordentliche zu verlangen, andererseits an Haltung und Lebensweise den kleinspießerlichen Rahmen anzulegen. Das wäre unnatürliche Gleichmacherei und der Tod alles Besonderen. Der Schöpfergeist hat es sowieso nicht leicht im „Strom der Welt“, wo sich ein Charakter bildet. In und über dem Geschehen stehend, ist er wie

jeder Sterbliche an die einfachen Bedürfnisse des Lebens gebunden. Will er aber Art und Wesen durchsehen, gerät nicht selten die bloße Existenz in Gefahr, ganz abgesehen davon, daß er oft genug nicht nach den normal-logischen und vorteilbringenden Erfordernissen des Augenblicks handeln darf, sondern Situationen und Menschen geradezu herausfordern muß, ihr wahres Gesicht zu zeigen.

Aus dieser völligen Hingabe an das Werk erwächst also in jeder Weise Verzicht für vieles, dem bürgerlichen Menschen Angenehme; es erwächst ihm aber auch Befriedigung, Stolz und Genugtuung.

Befriedigung und Genugtuung, die auch von Erfolglosigkeit des Geschaffenen nicht getrübt zu werden vermag. Wenn auch diese Erfolglosigkeit im gewöhnlichen und im höheren Sinne leider oft den Größten deutscher Zunge hartes Los war und sie nicht immer den Optimismus, der Zeit seherisch voraus zu sein, aufbringen konnten. Wer möchte glauben, daß der große Kleist nie eine Aufführung seiner Werke gesehen hat, daß sein „Zerbrochener Krug“, das vielleicht beste deutsche Lustspiel bei seiner Uraufführung in Weimar völlig durchfiel?!

So soll man ruhig eingestehen, daß dieses Dichterleben wahrscheinlich nicht so jung und tragisch hätte zu enden brauchen, wenn dem kühnsten Geiste, der uns das deutsche Nationaldrama zu schenken vermocht hätte, wie sein von ihm heiß umrungener „Guiskard“ ahnen läßt, ein klein wenig mehr Verständnis seiner Mitwelt erfahren hätte. Und es leben heute noch Leute genug, die den Ablauf des Schicksals eines andern Großen, des Dichters und Philosophen kommenden Jahrtausends, Nietzsche, mit eigenen Augen gesehen haben, der es materiell nicht einmal dazu gebracht hat, sich in Sils-Maria „eine Hütte mit zwei Räumen“ zu bauen, damit er nicht in den niedrigen, drückenden Bauernstuben wohnen müsse. Nicht das geringste Echo, schrieb er nach dem Erscheinen des Zarathustra an Peter Gast, höre er, was einen Stärkeren als er sei (!) vernichten könne. Und „In Deutschland hat man es, obwohl ich im 45. Lebensjahr stehe und ungefähr fünfzehn Werke herausgegeben habe, auch noch nicht zu einer einzigen auch nur mäßig achtbaren Besprechung auch nur eines meiner Bücher gebracht“, heißt es in einem Brief an Reinhard von Seydlitz.

Nun, das war um die Jahrhundertwende! Heute wissen wir zu unserer Lust, daß nichts verloren geht, was sich fügt in den großen Aufbruch deutschen Geistes und daß nichts unfruchtbar bleiben kann in einer Zeit, die in so grandioser Weise alle tiefen Quellen erschließt und die elementaren Kräfte freimacht und einfügt in den mächtigen Strom völkischen Werdens und Geschehens.

Und ein Glück kommt dazu.

„Drum soll der Sänger mit dem König gehen,
Sie beiden wohnen auf der Menschheit Höhen!“

sagt Schiller in der Jungfrau von Orleans.

Sehen wir für König Führer. Dem Führer zu Diensten, der das Höchste und Heiligste will, was deutsches „Blondgenie“ (nach Burte) sich je erträumte, ist das nicht letzte Opfer wert, ist das nicht stolzestes Glück?!

So wird das Schöpfertum seinen ihm urewig gemäßen Weg gehen müssen, stets das reinste Ziel im Auge. Ob und wie ihm der Weg für sein Geschaffenes durch Zeit und Propaganda augenblicklich freigemacht werden kann, ist eine Frage für sich.

Aus dem lachenden Olymp

Theatererinnerungen eines Spielleiters von Hanns Heinz Wolfram

(Fortsetzung von Nr. 12)

Wenn Schiller zwar behauptet, daß das Leben ernst und die Kunst heiter sei, so möchte sicherlich mancher Künstler ihm mit der genauen Umkehrung dieser Worte widersprechen, denn die Ausübung der Kunst ist eine ganz ver-teufelt ernste Angelegenheit. Die heitere Seite der Kunst, insbesondere der Bühnenkunst beruht mehr auf der Zufälligkeit, mit der der Bühnenteufel des Versprechens oder die Lücke des Objekts die würdevolle Maske der Klassik im ungeeignetsten Augenblick schamlos herunterreißt, um die lächelnde Grimasse eines Satyrs zu enthüllen.

Vor allem tragen sich zu früh auslösende Maschinerien oft zu ungewollten szenischen Überraschungen und somit zur Entfachung einer dem Werk durchaus nicht angepassten Lachsalbe bei. So entsinne ich mich einer Siegfried-Vorstellung, in der der Amboß in Mimes Höhlenschmiede die bedeutsamste und das Publikum am meisten erschütternde Rolle des Abends übernommen hatte.

Wie ja bekannt, muß dieser Amboß am Schluß des 1. Aktes von Siegfried mit dessen neugeschmiedetem Schwert zerschlagen werden, so daß er mitten hindurch gespalten auseinander sinkt. Da nun aber die Heldenentore selten sind, die über einen derartig reichhaltigen Requisitenschatz von Kräften verfügen, einen Amboß in der Tat mit solch rüder Art und solch verheerendem Erfolg zu behandeln, hat der ingeniose Geist der Theater-technik eine Vorrichtung geschaffen, die die Täuschung vollkommen macht. Ein Pedal an der Rückwand besagten Amboßes angebracht, löst, wenn man darauf tritt, eine Sprungfeder aus, die die beiden Teile auseinanderpreßt.

Ruhig verharnte der Amboß mit gespannter Feder. Niemand ahnte, daß sich bereits der unsichtbare Theater-teufel darauf gesetzt hatte. Siegfried geht ab, der Wanderer tritt auf, schreitet hinter besagtem Amboß vorbei und löst, sei es in einer Anwendung momentaner Zerstreuung oder aus dem Grund, weil er mit seinem einen Auge nicht perspektivisch sehen konnte, die Maschinerie des Amboßes aus. Der Haupteffekt des Aktes war dahin. In das Richern des unsichtbaren Theater-teufelchens mischte sich das unverhohlenen höhnische Gelächter von Parkett, Rängen und Galerie. Wie gesagt, der Endeffekt des 1. Aktes war dahin, aber nur, um, wie man später sehen wird, einem weit größeren Platz zu machen.

Wotan hatte, nichts ahnend welchen Fehltritt er im wahren Sinne des Wortes gemacht hatte, sich am Herd häuslich eingerichtet, während Mime bestrebt war, seinen allzufrüh demolierten Amboß wieder herzustellen. Zu diesem Zwecke spielte er sich in der ihm eigenen hochtenden Stellung vor den Amboß, so daß dieser wenigstens zum Teil von ihm gedeckt war, griff rückwärts von rechts und links gegen die herabgesunkenen Stücke und preßte sie wieder zusammen. Der Amboß stand im alten Glanz da. Aber als Mime sich hinwegbegeben wollte, machte er die fürchterliche Entdeckung, das einzige Bekleidungsstück, das er trug, in den Amboß eingeklemmt zu haben. Erst auf verzweifelte Gebärden des Unglücklichen hin, erhob sich der Wanderer, seinen Speer auf die Ofenplatte legend, um durch ein abermaliges Auslösen der Amboßmaschinerie den strampelnden Zwerg aus seiner Notlage zu befreien. Daß das Publikum diese Situation mit einem Gelächter beantwortete, das zweifellos über die Wirkung des von Wagner dem „Siegfried“ zuge-dachten leichten Humors hinausging, kann man sich denken. Es bogen sich die Ränge und Parkettplätze — Galeriebesucher wischten sich die Tränen aus den Augen.

Abfage — Vorstellungsänderung — „Fliegende Holländer“

„Schön, also dann ‚der Fliegende‘ heute Abend“, damit verabschiedete ich mich von der Probe und ging essen. Es war im tiefen Winter und der Schneefall seit Wochen

toll. Es schneite, daß der Schnee in einen der Magazinschuppen derart hineingeweht wurde, daß der „Wagen“, auf den das Holländerschiff gebaut werden sollte, an einer Seite gänzlich vermodert und das eine Rad abgefault war. Diese Schreckensbotschaft rief mich nachmittags eilends in Theater. An eine andere Vorstellung war nicht zu denken, da ja schon diese eine geänderte, und es auch schon zu spät geworden war, ein nochmaliges „Amschmeißen“ der Vorstellung durchzuführen. Also „Holländer“ mußte sein. Im Theater war mein trefflicher Bühnenmeister bereits auf einen rettenden Gedanken gekommen. Der Holländerschiffwagen war in der Tat völlig unbenutzbar. Jedoch hatte man einen Tapezierwagen, der auch häufig, leicht federnd wie er war, zu Dekorationstransporten gebraucht wurde, ausfindig gemacht, und dazu außerforen an Stelle des defekten Wagens zu treten. Es ging auch alles recht gut. Das Schiff des fagemummwobenen Seefahrers stand ebenso unheimlich, wie stattlich da, nur mit dem einen Fehler, der aber eigentlich mehr ein Vorzug war, daß nämlich das Angetüm, wenn man es nur leicht berührte, den Anschein erweckte, auf stürmischer See zu schwimmen, so leicht reagierten die Federn des Wagens.

Die Vorstellung hatte begonnen und ich untersagte dem umfangreichen und gewichtigen Darsteller des Holländer sich diesem schwankenden Vehikel anzuvertrauen, um mit ihm die Bühne zu überqueren, wie es eigentlich Wagners unumstößliche Vorschrift ist. Ich hatte vielmehr einen der Statisten, die als die Seeleute des Holländer das Schiff zu bevölkern haben, seines großen und wilden Aussehens wegen bestimmt, für die „Ozeanüberquerung bei Windstärke 12“ die Rolle des Titelhelden zu übernehmen. Erst nachdem das Schiff, halb hinter einem Dekorationsfelsen versteckt, an sicherem Port gelandet sein würde, solle der wirkliche Darsteller des Holländer das Schiff und darüber hinaus auch das feste Ufer betreten.

Der Zeitpunkt nahte heran, in dem ich mein Schiff vom Stapel lassen mußte. Ich ermahnte meine, mit wilden schwarzen Umhängebärten versehenen Flibustier nochmals, sich ja recht fest zu halten, dann flüsterte ich: „Gott helf Dir, braver Schwimmer!“ und hinaus ging es in die wogende See.

Was nun folgte, ist schwer zu beschreiben. Vor wenigen Sekunden noch standen die braven, unbescholtenen und durchaus ehrenwerten Männer der Statistrie teils am Mast, teils am Bord des Schiffes, Ankerketten und Tauen in den Händen, aber schon mit dem Anfahren schlug die Mastspitze um 45 Grad aus und vorerst war nichts mehr von Seeleuten zu sehen. Man hörte nur Kettengerassel, unterdrückte Flüche, sonst war alles hinter der schützenden Bordwand verschwunden. Nur derjenige, der die Rolle des Holländer übernommen hatte, tauchte, sich am Maste haltend, für Sekunden wieder auf. Das wichtigste Merkmal seiner Person war, daß sein Bart ihm spitz und gespenstisch aus der linken Wange horizontal herauswuchs: eine Ausgeburt der Hölle, wie sie kaum die menschliche Phantasie zu erträumen vermag. Inzwischen war der Wagen, der an einem kurzen Deichselstumpf schiebend gelenkt wurde, natürlich nicht dahin gelangt, wohin er sollte, sondern stand weit hinten und drohte den Rundhorizont zu durchfahren. Mit wilden Bogen und mit reichlicher Verspätung gelangte er aber doch schließlich ans Ufer. Nun erhob sich ein Klub der Seekranken! Gestalten zeigten sich an Bord, die dem Namen des Geisterschiffes alle Ehre machten, als an der, hinter einer Felswand versteckten Seite des Schiffes, der wirkliche Darsteller des Holländer mit zwei Zentner Lebendgewicht dasselbe betrat. Das hatte eine Schlussapothese zur Folge: Das stark geschwächte und erschütterte Schiffpersonal stürzte fallend auf den erstaunten Kapitän zu, weil es schien, als habe eine riesige Welle die Spitze des Schiffes hochgehoben. Mit Mühe nur gelang es dem Helden durch den Knäuel der stürzenden Mannschaft hindurch den rettenden Fels zum musikalischen Einsatz seiner Partie noch rechtzeitig zu erreichen.

Später wurde mir allen Ernstes versichert, man habe die Anfahrt des Holländerschiffes noch nie so trefflich gesehen — — aber sicherlich auch nicht so realistisch!

Brillen-Klouda

Lieferant für sämtliche Krankenkassen
Kaiserstraße 128^{II} Telefon 7899

Lager in Brillen, Zwicker, Operngläser, Barometer. Reparatur, werden sofort u. billig ausgeführt

Badische Hochschule für Musik

und Konservatorium für Musik Karlsruhe

*Ausbildung
in allen Zweigen
der Tonkunst
bis zur Meisterreife*

Auskunft und Prospekte unentgeltlich
durch die Verwaltung, Kriegsstraße 166

Linoleum

liefert und verlegt in jeder Ausführung

Franz Gehrecke Nachf.

LINOLEUM-SPEZIALGESCHÄFT
Karlsruhe, Leopoldstr. 31, Tel. 2222



KARLSRUHE a. Rh.
Zähringerstr. 63, Telefon 3774

Reform-Gaststätte „Ceres“

Kaiserstraße 56 (Nähe Adolf-Hitler-Platz). Inh.: R. Kirsten
Feine vegetarische Küche.
Sie speisen gut, preiswert und schnell

✕ Mülberger ✕ Kohlen

Amalienstraße 25

Telefon 244, 245, 1572

10 Schaufenster



Kauf Möbel nur in diesem Zeichen.
Du findest schwerlich ihresgleichen.
Die Preise klein die Auswahl groß
und die Bedienung tadellos.

Emil Schweitzer, Karlsruhe Passage 3 bis 7 Ecke Kaiser- und Waldstraße — Ehestandsdarlehen

Passage-Möbelhaus

VGR Alle Lebensmittel VGR

in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die

Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Aufnahme kostenlos! Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

Fritz Müller

MUSIKHAUS
Telefon 388, Kaiserstr. 96

Opern- und Operetten (Texte, Klavierauszüge)
Musikalische Studienwerke

Radio, Sprechapparate, Schallplatten usw.
Electrola-Grammophon, Kristall usw.

MARTIN ILZENHÖFER

Gottesauer Str. 74

Telephon 5567

Zimmergeschäft und Holzhandlung Spezialität: Treppenbau

Ausführung sämtlicher Zimmerarbeiten und Reparaturen
Lieferung von allen gebräuchlichen Hölzern, roh und bearbeitet

Auch Sie müßten bei der Anschaffung oder Reparatur eines

Radio-Apparates

zu **DUFFNER**

dem bekannten Spezialisten gehen.

Karlsruhe, Markgrafenstraße 51, Fernruf 6743

Klischees

für Ein- und Mehr-Farbendruck

Wilhelm Riegger

Karlsruhe
Herrnstraße 10
Telephon 2311

Flügel-Piano

Harmonium



Ludwig Schweisgut

Erbprinzenstr. 4, beim Rondellplatz
Erstes Fachgeschäft G. 12838

CAFÉ BAUER

Inh.: Otto Trescher

Das Familien-Konzert-Café

Telefon-Anruf 7644